

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Interaktions-Gebühr
Beträgt für die festgebaltene Kolonelle ober deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Samstag, den 7. Juli 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Der Kampf um die preußischen Volksrechte.

Seitdem die drei Dugend unentschuldig fehlenden Zentrumsgesandten am 21. Mai den Eventualantrag auf Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts für Preußen verfeindlich zu Fall gebracht haben, scheint für die preußischen Mehrheitsparteien die Frage der Wahlreform für einige Jahrzehnte abgetan zu sein.

Sehr hübsch ist zunächst, was der kundige Thebaner, dessen Prophezeiungen für die Verhandlungen der Wahlrechtsvorlagen des Jahres 1910 so buchstäblich eingetroffen sind, über die obstruierenden Mitglieder des Zentrums und der Nationalliberalen zum Besten gibt.

Nicht minder kennzeichnend für die Volkverhöhnungsabsichten der blauschwarzen Mehrheit aber ist die Ansicht des Herrn von Jeddli, daß die künftige Wahlreform in der Hauptsache in einer (obendrein noch verhungerten, weil nur für die Städte einzuführenden) „Minimierung“ bestehen dürfte.

Angefaßt eines so entschlossenen Willens, der in der ungeheuren Mehrheit befindlichen Reaktion der preußischen Duma — von der Kammer der Erbliehen gar nicht einmal zu reden — ist es begreiflich, wenn sich innerhalb der Sozialdemokratie von neuem die Frage erhebt: was haben wir zu tun, um den preußischen Block der Reaktion und damit das Dreiklassenwahlrecht selbst zu sprengen.

diskutabel machen, wenn wir uns nur von der von Eisner empfohlenen Taktik irgendwelchen Erfolg versprechen könnten. Worin aber besteht Eisners Vorschlag? Darin, daß wir, da auf ein förmliches Wahlbündnis mit dem Freisinn entsprechend dem Abkommen bei den Reichstagswahlen wegen des zweifelhaften Charakters des preußischen Freisinn doch nicht zu rechnen sei, alle nicht blauschwarzen Parteien bedingungslos und mit aller Energie unterstützen sollten.

Der Notwendigkeit, die allzu phantastische Argumentation Eisners zu widerlegen, hat uns inzwischen ein Mitglied der preußischen Landtagsfraktion selbst, Genosse Girsch, durch eine Entgegnung überhoben.

Die Wahlen des Jahres 1908 haben den Konservativen 152, dem Zentrum 104, beiden Parteien also zusammen 256 Mandate, d. h. mehr als die Hälfte der 448 Mandate, gebracht.

Weiter kämen zu dem eisernen Bestand der Konservativen und des Zentrums die Freikonservativen, die bisher über 60 Mandate verfügten.

Die preußischen Nationalliberalen unterscheiden sich aber fast in nichts von den preußischen Freikonservativen, und es dürfte auch dem feinsten Beobachter nicht leicht sein, zwischen denen um Friedberg und Schiffer auf der einen und denen um Jeddli auf der anderen Seite einen Unterschied zu entdecken.

Die preußischen Nationalliberalen unterscheiden sich aber fast in nichts von den preußischen Freikonservativen, und es dürfte auch dem feinsten Beobachter nicht leicht sein, zwischen denen um Friedberg und Schiffer auf der einen und denen um Jeddli auf der anderen Seite einen Unterschied zu entdecken.

Mit diesen Darlegungen dürfte Eisners Projekt für alle, die nicht einer abenteuerlichen Phantastik zuliebe allen realpolitischen Erwägungen unzugänglich sind, endgültig erledigt sein.

nur jemand bestreiten, dem das Wesen des preußischen Dreiklassenwahlsystems ebenso total unbekannt ist, wie der Charakter der preußischen Nationalliberalen.

Genosse Girsch selbst, der erklärt, „daß von einem Eintreten der Sozialdemokraten für die Nationalliberalen unter keinen Umständen die Rede sein kann“, empfiehlt schließlich eine Unterstützung der Fortschrittlichen Volkspartei, für die die Sozialdemokratie ja schon bei der letzten Landtagswahl zu haben gewesen sei.

Wenn jedoch Genosse Girsch meint, daß dies Zusammengehen schon bei den Urwahlen möglich sei, so müssen wir dieser Auffassung entschieden widersprechen! Denn für uns ist, genau wie bei den früheren Wahlen, die völlige Selbständigkeit der Wahlaktion, also auch die Aufstellung eigener Wahlmänner in allen preußischen Wahlkreisen, die Vorbedingung jeder Wahlbeteiligung überhaupt!

Für die Sprengung des preußischen Dreiklassenwahlsystems — dessen müssen wir uns jederzeit bewußt sein — fällt ein mehr oder minder bescheidener Mandatserwerb der Sozialdemokratie und des Freisinn überhaupt nicht ins Gewicht.

Um aber die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen, die sich von 1903 auf 1908 verdoppelten, abermals gewaltig anschwellen zu lassen, ist es auch notwendig, daß alle die in Preußen wohnenden Proletarier, die noch nicht die preußische Staatsangehörigkeit besitzen, die Aufnahme in den preußischen Staatsverband umgehend bewirken!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Juli 1912.

Verwandte Geisteskinder.

Früher war der jetzt von Herrn Gerhard Kropatschek redigierte „Reichsbote“, das Blatt der „positiven“ protestantischen Pastoren, ein Freund der christlichen Gewerkschaften.

Nicht weniger gut versteht man, daß die übrigen — sagen wir einmal — „ungemischten“ Arbeitervereinigungen, die freien, christlichen, Girsch-Dunderschen Gewerkschaften, auch die konfessionellen Arbeitervereine das Emporkommen der nationalen Werkvereinsbewegung nicht als erwünscht ansehen.

Die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung möge noch aus der Eisener Tagung lernen, daß sie sich auch vor dem Scheitern hüten muß, als suche sie es in Vertretung der Arbeiterinteressen der Sozialdemokratie gleich — oder zuzugunsten. Andererseits ist aber die junge Werkvereinsbewegung vor Selbstüberhebung

und — namentlich den konfessionellen Arbeitervereinen gegenüber — vor Grenzüberschreitungen zu warnen, die bisher nicht immer bemerkt wurden und die sich unter Umständen empfindlich rächen könnten. Wir wünschen den Verbänden, die auf dem gemeinsamen nationalen Boden stehen, Maßhalten in der gegenseitigen Kritik, damit nicht durch gegenseitige Verärgerung und Verbitterung die Möglichkeit eines gelegentlichen Zusammengehens unnötig erschwert wird.

Einen Fehler haben allerdings die „Selben“ oft noch — sie gleichen leider noch gar zu häufig den Blutausschüttungen, das heißt, sie sind nur Augen geist, innen aber mehr oder weniger rot. Das ist, wie der „Reichsbote“ meint, eine große Charakterschwäche der Selben; aber hoffentlich verflüchtigt sich mit der Zeit dieser „böse Geist“, damit die schöne Interessensolidarität zwischen Arbeiterschaft und Unternehmerschaft in aller Schönheit zum Ausdruck gelangt.

Schutzzölle sind Prämien auf die Trägheit.

Nicht ganz so groß, aber ungefähr in diesem Sinne, wies der preussische Handelsminister v. Sadow die Wünsche der schutzzöllnerischen Industriellen zurück. Gelegentlich einer Besichtigungstour in Rheinland haben ihm die Industriellen ein Festmahl, auf dem Sadow die ihm vorgebrachten Wünsche also beantwortete:

„Ich habe auf meiner Reise durch deutsche Industriestädte die Wünsche von zahlreichen Industriellen entgegengenommen und dabei erfahren, daß es meist Wünsche auf handelspolitischem Gebiete waren, und daß dabei diese Wünsche fast immer darauf hinausgingen, daß die Zölle auf die Einfuhr der Erzeugnisse der Konkurrenz möglichst hoch und die Zölle für die Einfuhr der heimischen Erzeugnisse ins Ausland möglichst niedrig sein möchten. (Seitert.) Ich bin überzeugt, daß wenn ein Minister eines anderen, mit Deutschland konkurrierenden Staates eine Reise in die Industriegebiete macht, ihm dieselben Wünsche nur in umgekehrter Art vorgebracht werden. (Seitert.) Ich verkenne gar nicht, welchen großen Einfluß diese Dinge auf das Fortschreiten oder die Hebung der gewerblichen Arbeiten haben, aber ich habe auch die Erfahrung gemacht, daß die Tüchtigkeit der leitenden Männer und die Fähigkeit, die neuesten wissenschaftlichen und technischen Erfahrungen sich zunutze zu machen, vor allen Dingen eine Industrie vorwärts treiben und ihre Existenz sichern.“

Uhrmacher Walter und Herr v. Schudmann.

Auf die Aufforderung liberaler Blätter an Herrn v. Schudmann, öffentlich zu erklären, ob er um die Stichwahlverhandlungen des Herrn Uhrmacher Walter-Krönwaldes geworben hat, antwortet nicht Herr v. Schudmann selbst, sondern die „konservative Korrespondenz“ mit folgender nichtsagenden Erklärung:

Wegen der Mittelungen, die in den letzten Tagen in liberalen Blättern im Anschluß an den sozialdemokratischen Parteitag in Brandenburg am 30. Juni erschienen waren, sind wir ermächtigt, folgendes zu erklären:

Weder Herr v. Schudmann noch irgendwelche Beauftragte der konservativen Partei haben den Uhrmacher Walter, noch irgend jemand anders beauftragt, mit der Sozialdemokratie zu verhandeln oder derselben irgendwelche Erklärungen abzugeben.

Auch dem fraglichen Flugblatt stehen sowohl Herr v. Schudmann wie die konservative Partei des Wahlkreises Krönwald-Friedeberg vollständig fern; von dem Erscheinen des Flugblattes haben sie überhaupt erst nach erfolgter Verbreitung Kenntnis erhalten.

Irgend einen Wert hat die Erklärung nicht; denn schließlich hat jemand angenommen, Herr v. Schudmann habe Herrn Walter direkt mit Verhandlungen beauftragt. Für so unvorsichtig halten wir wenigstens Herrn v. Schudmann nicht. Aber eine andere Frage ist, ob nicht Herr v. Schudmann um die Mission des Herrn Walter geworben und sie geduldet hat!

Ein Wahlkampf-Nachspiel.

Für den konservativen Reichstagskandidaten v. Volko agitierte bei der letzten Reichstagswahl in Sagan auch der Stud. phil. Rudolf Schneider aus Berlin. Der liberale Kandidat und Gegner des Herrn v. Volko war der Bürgermeister Achilles aus Sagan. Schneider übte sich nun in einer Wahlversammlung durch Herrn Achilles persönlich verunglimpft. Er veröffentlichte deshalb in der Zeitung einen Artikel mit der Überschrift: „Die Kampfwaise des Herrn Achilles und der liberalen Partei“. Unterzeichnet war der Artikel „Schneider-Sagan“. Achilles antwortete in einem Artikel, richtete aber zugleich auch als Polizeiverwalter der Stadt Sagan ein amtliches Ersuchen an das Polizeipräsidium in Berlin, ihm Mitteilungen zu machen über die Personalken des Rudolf Schneider. Er erbat Angaben über Geburtstag, Geburtsort usw., sowie über die Vermögensverhältnisse des Schneider. Seinem Ersuchen wurde auch Folge geleistet.

Schneider beschwerte sich nun beim Regierungspräsidenten in Liegnitz über Bürgermeister Achilles. Auf dessen Veranlassung sei in der Wohnung seiner Eltern ein Kriminalbeamter erschienen und habe sich nach seinen persönlichen Verhältnissen erkundigt, wodurch seine Eltern in große Erregung versetzt worden seien.

Der Regierungspräsident nahm den Bürgermeister und Polizeiverwalter Achilles darauf in eine Disziplinarordnungsstrafe von 30 M., indem er ihm vorwarf, er hätte ohne ersichtlichen Grund durch das Polizeipräsidium in Berlin amtliche Ermittlungen angestellt und sich dadurch, weil es nur in seinem persönlichen Interesse geschehen sei, eines Mißbrauches seines Amtes schuldig gemacht.

Nachdem der Oberpräsident der Provinz Schlesien die hiergegen gerichtete Beschwerde des Herrn Achilles zurückgewiesen hatte, klagte Achilles beim Oberverwaltungsgericht und machte geltend, die Unterzeichnung des Schneiderischen Artikels mit „Schneider-Sagan“, sowie daß in einem Hotel-Adresszettel „Schneider-Oreslau“ gestanden habe, hätte ihn, den Bürgermeister, zu der Annahme veranlaßt, daß Schneider nicht richtig verfahren sei. Und zwar nicht nur wegen solcher Ordungsgabe, sondern daß möglicherweise auch eine Urkundenfälschung vorliege. Er habe also geglaubt, daß Inforretheiten vorgekommen seien, denen er als Polizeiverwalter näher treten müsse. Auch habe er die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß der Schneiderische Artikel großen Unfug darstelle. Deshalb habe er sich als Polizeiverwalter zu dem amtlichen Ersuchen an das Berliner Polizeipräsidium berechtigt gehalten.

Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage des Herrn Achilles mit folgender Begründung ab:

Der Kläger sei Jurist. Es habe ihm deshalb nicht entgehen können, daß weder der Zeitbestand der Urkundenfälschung, noch der des großen Unfugs vorliege. Es habe lediglich ein Wahlkampf zwischen ihm und dem konservativen Kandidaten bestanden, zu dessen Gunsten Schneider aufgetreten sei und wobei es zu persönlichen Differenzen kam. Was die Unterzeichnung des Artikels „Schneider-Sagan“ angeht, so liege es auf der Hand, daß das keine Urkunde sei. Urkunden wären nur Schriftstücke, die zum Zwecke

von Rechtsverhältnissen bestimmt und erheblich seien. . . . Wenn aber wirklich Zweifel bestanden hätten, so habe Schneider ihm doch die richtige Adresse in einem eingeschriebenen Brief angegeben. Worin der große Unfug liegen solle, sei also nicht klar. Aber selbst wenn Achilles der Ansicht gewesen wäre, daß ein strafbarer Zeitbestand vorliege, wäre es hier, wo er im politischen Kampfe mit dem Manne stand, seine Pflicht gewesen, die Verfolgung der Sache an seinen Stellvertreter abzutreten. So wie er gehandelt habe, er werde es den Eindruck, daß er aus persönlichen Rücksichten Nachsehen angestellt habe. Er habe seine Befugnisse als Polizeiverwalter überschritten. Die Strafe sei demnach gerechtfertigt.

Schwäblicher Wortbruch des bairischen Zentrums.

Wie wir in unserer Nummer vom 7. Juni berichteten, hat das Zentrum in der Justizkommission gegen die Regierungsvorlage, wonach einem früheren Versprechen gemäß der größten Stadt des Landes, Mannheim, ein sechster Abgeordneter zugestanden werden sollte, gestimmt. Jetzt hat diese verlogene Partei im Bund mit seinen Vorkämpfern, den Konservativen, auch im Plenum der Kammer einmütig denselben unmoralischen Standpunkt eingenommen und hat damit die Vorlage zu Fall gebracht, weil der Mehrheit fünf Stimmen an der zu einer Verfassungsänderung erforderlichen Zweidrittelmehrheit fehlten. Damit ist die Vorlage gefallen. Die Stadt Mannheim wird bis auf weiteres nur mit fünf statt mit sechs Abgeordneten im Landtage vertreten sein. Seiner Bevölkerungsziffer nach hätte es eigentlich sieben Abgeordnete zu beanspruchen. Der Abgeordnete Fedrenbach, der auch im Vorstande des Reichstagszentrums eine hervorragende Rolle spielt, erklärte, daß seine Partei nur dann für die Vorlage stimmen könne, wenn für alle Städte der Proporz eingeführt werde, das Zentrum verlangte also eine Vertretung der Zentrumsminderheiten in den Städten, während es den Proporz für das ganze Land, wie unsere Genossen verlangten, und damit eine Vertretung der Antizentrumsparteien auf dem Lande strikte ablehnt.

Patriotische Luftreflexe.

Bis zu den Hirsch-Dunderschen Heimarbeiterrinnen, den Schulkindern und den Kasernenbewohnern ist man schon gekommen mit dem grandiosen Festtrummel um der Militäräroplane willen. Jetzt hat die ganze Sache wieder angefangen einen Zug ins Große zu bekommen — wochenlang sah es ja so aus, als wenn sich nur noch die Pfennigbesitzer — Soldaten, Schulkinder usw. für die Sache pflichtschuldigst materiell begeistern müßten. Stolz meldet jetzt das Wolffsche Telegraphen-Bureau, daß das Stahlwerk Weyer, Rheinland 25 000 Mark für einen Aeroplan gestiftet hat, allerdings mit der kleinen Bedingung, den Führer mit Weyerstahl zu umkleiden und dem Aeroplan den Namen Weyer zu geben. Mit dem Weyerstahl hat es eine eigene Bewandnis. Weyer war Direktor bei einem der deutschen Montagewerke; als er auszog sein eigenes Werk zu gründen, kam ihm erst die Gerichtsbehörde auf Anzeig seines früheren Arbeitgebers auf den Boden, es möchte aber nicht. Danach bekam Herr Weyer in ganz Deutschland auch von den größten Banken kein Geld! Er ging nach dem Auslande und holte sich von einer etwas anrüchlichen Schweizer Bank die nötigen Moneten. Das technisch und praktisch glänzend geleitete Weyerstahlwerk ist als Außenleiter bei den Krupp, Stinnes, Thyssen und Consorten auch heute noch wenig gern gesehen. Der Weyerstahl um den Führer eines Aeroplans ist so als weiterer kluger Versuch zu verstehen ins Geschäft zu kommen. So wenig die Industriegroßen das moralische Recht haben, den Staat allein über den Rüssel zu barbieren, so bezeichnend ist natürlich auch das Bedürfnis für bereit Aeroplanreflexe.

Damit aber noch nicht genug, jetzt hat die Industrie überhaupt, den Beschma an der Sache gewonnen. Die Kuberoidwerke Hamburg-Berlin haben 23 000 M. für einen „Kuberoid“-Aeroplan gestiftet.

Aeroplane „Stahlweder“ und „Kuberoid“ haben wir nun schon; „Lanolin“, „Liebig's Fleischextrakt“, „Moros Hasermehlsuppen“, „Mondamin“ und „Urbis“ werden nicht lange mehr auf sich warten lassen. Dann die herrlichen Kommandos: „Luftzeugführer „Moros Hasermehlsuppe“ fahren Sie mal . . .“ oder „Luftzeugführer „Dol“ meldet sich zur Stelle“ — ja, der Patriotismus ist eben ein Geschäft! Die „Tägliche Rundschau“ hat die Geschichte überdies im voraus geholt; sie schrieb, nachdem das Geschenk des Stahlwerks Weyer an die Öffentlichkeit gekommen war: „Es ist nicht nötig, daß rote Skribenten über „Panzerplatten-Patriotismus“ zu schreiben zum ersten Male (?) tatsächlich Veranlassung erhalten.“ „Zum ersten Male“ ist bei der Sache das originellste!

Parlamentarier als Wanderverbümmler.

Wie ein Berliner Mittagblatt erzählt, hat das Kriegsministerium die Abgeordneten Gans zu Sulitz und Erberger zur Teilnahme am Kaisermander eingeladen. Diese beiden Abgeordneten hatten bei der Beratung des Militärretais in der Budgetkommission das Referat resp. Korreferat. Während der Kaisermander soll ihnen ein Arcee-Automobil zur Verfügung gestellt und ihnen außerdem ein Generalstabsoffizier als Begleiter beigegeben werden.

Da beide Herren sehr empfänglich für militärische Instruktionen sind, werden sie hoffentlich reichen geistigen Gewinn aus der Kampagne ziehen.

Religion in der Volksschule.

In katholischen Schulen werden überall die Kinder dazu angehalten, mindestens einmal in der Woche an dem Frühgottesdienst teilzunehmen. Die Sache vollzieht sich so, daß morgens 7 Uhr oder noch früher die Kinder klassenweise vom Lehrer zur Schulmesse geführt werden. Nach Beendigung desselben geht es dann wieder zum Schulunterricht, der um 8 Uhr beginnt. Nun ist es ja namentlich an die kleineren Kinder eine starke Zumutung, im Winter morgens 8 Uhr aufzusehen, nur um morgens eine Stunde in der Kirche zu verbringen. Halten Eltern ihre Kinder zurück, so werden die Kinder bestraft und auch den Eltern droht man Schulstrafen an.

In einer katholischen Mädchenschule in Elberfeld hat nun ein Arbeiter diesem Zwange einmal energischen Widerstand entgegen gesetzt und einen prinzipiellen Regierungsentcheid erreicht. Als alle Schulstrafen und Schilmanieren einer Lehrerin dem Kinde gegenüber fruchtlos blieben, sah sich die Elberfelder Schulverwaltung veranlaßt, bei der Düsseldorf Regierung einen prinzipiellen Entscheid herbeizuführen. Dem Vater wurde folgendes Schreiben gestellt:

Stadt Elberfeld.

Elberfeld, 2. Juli 1912.

J. Nr. 1, S. 2050.

Unter Bezug auf Ihr Schreiben vom 4. v. M. teile ich Ihnen hierdurch mit, daß die Kgl. Regierung entschieden hat, daß Kinder, die der Schulmesse aus einer Nachlässigkeit fernbleiben, event. selbst durch Schulstrafen zum regelmäßigen Besuche der Schulmesse anzuhalten sind. Dagegen sind Kinder, die von den Eltern von der Schulmesse ferngehalten werden, nicht zu bestrafen.

Die Schulverwaltung,
Schumann, Beigeordneter.

Diese Entscheidung stimmt überein mit einer Erklärung, welche erst am letzten Donnerstag im bairischen Landtage der Kultusminister v. Soden dahin abgegeben hat, daß es „unpädagogisch sei,

Kinder zu strafen, wenn sie auf Veranlassung der Eltern dem Schullergottesdienst fernbleiben“.

Nach dem Entschiede der Düsseldorf Regierung und den Ausführungen des bairischen Zentrumministers kann man es jetzt wohl für allgemein feststehend betrachten, daß ein Vater nicht gezwungen werden kann, seine Kinder in den Schullergottesdienst zu schicken.

Ein Zentrumsdagitor wegen fahrlässigen Meineids bestraft.

Ein Annoncenakquisiteur der „Tremonia“ in Dortmund, W. Ditzmann, erhielt wegen fahrlässigen Meineids drei Monate, seine Frau zwei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte die Bestrafung wegen wissentlichen Meineids beantragt. Ditzmann war ein früherer Zentrumsdagitor, er wurde, wie die „Dortmunder Arbeiter-Zeitung“ schreibt, vor der Reichstagswahl gerade in dem Augenblick verhaftet, als er eine fulminante Rede gegen die Sozialdemokratie hielt.

Oesterreich.

Die neue Militärstrafprozessordnung

wurde vom Abgeordnetenhaus angenommen. Da die jetzt geltende von — — — Maria Theresia als „peinliche Halsgerichtsordnung“ erlassen wurde, bedeutet das neue Gesetz natürlich einen tüchtigen Fortschritt, aber es löst die Deffentlichkeit ganz nach deutschem Muster zu und überträgt der Militärverwaltung das Mitbestimmungsrecht über die Verteidigerliste.

Frankreich.

General Lyautey über die Lage in Marokko.

Paris, 6. Juli. (W. T. B.) Nach einer Blättermeldung aus Fez vom 2. Juli äußerte General Lyautey einem Berichterstatter gegenüber: Die Lage im Süden Marokkos verursahe ihm wachsende Besorgnis. Der neue Präsident Giba mache daselbst täglich Fortschritte. Es wäre wünschenswert, daß sich dort keine Europäer mehr aufhielten, damit er sich nicht um ihre Sicherheit zu kümmern brauche. Er werde einige Bataillone in Marokko den Abba ausspielen, welche erforderlichenfalls in vier Tagen nach Marrakesch marschieren könnten. General Lyautey erwähnte sodann die Schwierigkeiten der Pazifizierung und sagte, wenn man nicht auf gewisse internationale Erwägungen Rücksicht nehmen müßte, dann wäre Frankreich selbstverständlich in der Lage, die zur sofortigen Besetzung Marokkos notwendigen Kräfte anzuwenden zu unternehmen. Zu diesem Zweck müßte man 25—30 000 Mann mehr herbeiführen, also etwa ein Armeekorps. Aber im gegenwärtigen Augenblick eine solche Streitkraft dem Mutterlande zu entziehen, wäre recht gefährlich und derjenige, welcher sich dazu entschloße, würde eine schwere Verantwortung auf sich laden. Ich werde trachten, erklärte Lyautey, mit wenigen Truppen viel auszurichten.

England.

Liberalismus und Arbeiterpartei.

London, 5. Juli. (Fig. Ver.) Wie in dem Berichte vom 3. Juli vorausgesetzt wurde, haben die Liberalen den Beschluß des Vorstandes der Arbeiterpartei, alle Mitglieder der Fraktion während der Nachwahlen in Hanley und Crewe nach diesen Wahlkreisen zu berufen, um an der Wahlarbeit teilzunehmen, gleich mit einer Gegenanfrage beantwortet. Es wird nun offiziell bekannt gemacht, daß die zweite Lesung der Wahlrechtsreformvorlage nächste Woche stattfinden soll. Bei dieser wichtigen Beratung dürfen die Arbeitervertreter natürlich nicht fehlen und so hat denn die Fraktion den Beschluß des Vorstandes etwas umgeändert. Sie beschloß gestern, sich den Beamten der Partei für die Kämpfe in den beiden Wahlkreisen ganz zur Verfügung zu stellen. Das schließt wohl eine Auswanderung en masse aus. Wenn zwischen den Beamten der Arbeiterpartei und der liberalen Partei Verständigungsversuche gemacht worden sind, scheinen diese zu keinen Ergebnissen geführt zu haben. Die Arbeiterpartei hat ihre Kandidaten in beiden Wahlkreisen schon aufgestellt. In Crewe wird der Organisator der Eisenbahner Solmes kandidieren und sicher die Stimmen der dort zahlreichen Eisenbahner auf sich vereinen. In Hanley ist wieder ein Bergarbeiterkandidat, der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes von Northstafordshire Finney, aufgestellt worden. Die Wahl wird bei den vorgeschrittenen Elementen der britischen Arbeiterbewegung nicht viel Enthusiasmus hervorrufen. Finney gehört wie der verstorbene Edwards zu den Gewerkschaftern der alten Schule, von dem die liberale „Daily Chronicle“, die es gern sehen würde, wenn der Liberale in Hanley das Feld räumte, gestern schrieb, daß er zu den gemäßigten, bedächtigen Arbeiterführern gehöre, denen die Liberalen wohl trauen könnten. Man hätte denken sollen, daß unter den herrschenden Umständen ein radikaler Arbeiterkandidat mehr am Platze gewesen wäre. Man sprach auch von Robert Smillie, der jetzt zum Vorsitzenden der Bergarbeiterföderation avanciert. Doch die Wahl des Kandidaten lag bei den politisch wenig entwickelten Bergarbeitern Northstafordshires; die Bergarbeiter zahlen die Wahlkosten und wer die Musik bezahlt, hat auch ein Recht, das Stück zu hören, das ihm gefällt.

Norwegen.

Der Hund des Wetträfers.

Kristiania, 6. Juli. Das Storting bewilligte heute in Hebrereinstimmung mit dem Antage der Militär- und Budgetkommission 15 Millionen Kronen für den Bau zweier Panzerschiffe, 900 000 Kronen für die Verstärkung der Lokoten, 600 000 Kronen für Weisanzgranaten, eine Million für Torpedos und 1 200 000 Kronen für Unterseeboote.

Portugal.

Konterrevolutionäre Unruhen.

Lissabon, 6. Juli. In der Nähe von Fafe (Distrikt Braga) ist es in den ländlichen Ortschaften Moreira, Derei und Vinho zu monarchistischen Unruhen gekommen. Es wurde Sturm geläutet, Truppen und Maschinengewehre gingen in einem Sonderzuge von Oporto ab; sie machten aber unterwegs wieder Halt, da die Unruhen bereits unterdrückt waren. Es scheint, daß die Bewegung sich auch auf andere Ortschaften im Norden erstreckt. Es werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Amerika.

Teddy's Kongress.

New York, 6. Juli. (W. T. B.) Der Nationalkongress der von Roosevelt gegründeten fortschrittlichen Partei soll nunmehr am 10. August in Chicago zusammentreten. Die Delegiertenwahlen sollen bereits in den nächsten Tagen stattfinden.

Aus der Partei.

Dolzeitliches, Gerichtliches usw.

Ein Nachspiel zum Ruhrbergarbeiterstreik.

Wolffs telegraphisches Bureau verbreitet die Nachricht, daß der Redakteur W. Neumann von der Essener „Arbeiterzeitung“ wegen öffentlicher Verleumdung zu 300 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Hierzu wird uns aus Essen geschrieben:
Am 14. März d. J. als infolge der infernalischen Heße der bürgerlichen Presse Militär in das Ruhrgebiet entsandt war, hatte die „Arbeiterzeitung“ die ultramontane Presse gemeiner Heße und niederträchtiger Schwindel überführt, aber auch das Wolffsche Bureau nicht gespart, das von Beginn des Kampfes falsche Meldungen in die Welt gesetzt hatte. Durch diesen Artikel fühlte sich der Direktor des offiziellen Bureaus, Dr. Kautler, beleidigt und strengte Verhaftung gegen den Verantwortlichen der „Arbeiterzeitung“, Genossen Neumann, an. Dieser bot für die Behauptungen des Artikels einen umfassenden Wahrheitsbeweis an, indem er eine große Anzahl Fälle anführte, bei denen der wahre Sachverhalt zu Ungunsten der Streikenden entstellte und verdreht war. Das Gericht ließ jedoch keinerlei Beweisführung über Fälle von Falschmeldungen zu, die nicht unmittelbar mit der Entsendung von Militär ins Ruhrgebiet in Verbindung standen. So mußte aus der Darstellung ausgeschlossen werden die falsche Berichterstattung über die Konferenz der Bergarbeiterführer beim Minister Delbrück. Das Wolffsbureau hatte mitgeteilt, daß die Führer des Alten Verbandes nachmalige Verhandlungen mit den Zechenbesitzern abgelehnt hätten; genau das Gegenteil war richtig. Ferner hatte Wolffs Bureau berichtet, daß in der entscheidenden Konferenz in Herne 32 polnische Delegierte nicht mitgestimmt hätten — offensichtlich sollte so in den „Dreibund“ Verwirrung und Uneinigkeit getragen werden — auch das war gänzlich erfunden. Ebenso wurde vom Gericht ausgeschieden die mitten im Kampfe mit riesigem Lärm verbreitete falsche Meldung, daß auf einer Zeche „Karl Funke“ im Kreise Essen die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hätten usw. Soweit das Gericht indessen den Wahrheitsbeweis nicht ablehnen konnte, kam es zu dem Schlusse, daß dem Wolffschen Bureau die Absicht zu fälschen, gleichwohl nicht nachgewiesen sei. Die Vertreter des Bureaus erklärten, daß die Tatsachenaussagen immer auf Informationen der Polizeibehörden, der Rechnungswaltungen usw. beruhten.

Durch den Zungen Reichstagsabgeordneten Genossen Sasse wurde nachgewiesen, daß die Sekretäre des Alten Verbandes wiederholt beim Wolffschen Bureau wegen der unglaublich tendenziösen Berichterstattung interpelliert haben, und daß trotzdem die Berichterstattungen nicht erschienen sind. Es wurde auch hingewiesen auf die wiederholte Erklärung der unternehmerfreundlichen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, daß die Schauerberichte über Ausschreitungen der Streikenden nicht auf Wahrheit beruhten. Das alles freute nicht, Genosse Neumann wurde zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. — Das Urteil wird der Berufungsinstanz unterbreitet werden.

Aus Industrie und Handel.

Weiteres Vorgehen des Rodesslertrusts in Deutschland.

Vom Verbande Deutscher Petroleuminteressenten wird uns geschrieben:

Vor einigen Tagen haben, wie bekannt, die bekannten Norddeutschen Erdölwerke A. G. ihr gesamtes Petroleumgeschäft an eine neu gegründete G. m. b. H. die „Norddeutschen Petroleumwerke“ veräußert. Der Umbesitzer gewinnt vielleicht den Eindruck, daß es sich hier um eine Finanztransaktion der Gesellschaft oder um ein neues unabhängiges Unternehmen handle. In Wahrheit aber verbirgt sich hinter der neuen Firma wieder einmal, wie in so vielen ähnlichen Fällen der letzten Jahre, die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, die Tochtergesellschaft der Standard Oil. Die Norddeutschen Petroleumwerke sind, wie so viele ähnliche Kammengesellschaften, um sie als Unternehmen hinzustellen, nur mit einem Kapital von 20 000 M. gegründet worden, was indessen kaum ausreicht, um auch nur den vierten Teil der erforderlichen Betriebskosten, z. B. Wagen und Pferde zu decken. Alle anderen notwendigen Mittel werden ansehnend, wie in ähnlichen Fällen, von der D. A. P. G. bestritten. Die neue Gründung, die das Ausschneiden eines der namhaftesten selbständigen Kammengesellschaften bedeutet, ist wiederum ein typischer Fall für die Absichten der amerikanischen Importgesellschaft, von Berlin aus das ganze Kammengeschäft an sich zu reißen, was so viel heißt, als der Kambschaft direkt mit Umgehung des Handels die Ware ins Haus zu schicken. Und diese Absicht wird weiter zu Weiten ausgeführt, die im besten Falle die billigsten Preisen des Detailgeschäfts angepöht sind. Charakteristisch ist, daß die Amerikaner ihren Vorstoß mit der Gründung der Norddeutschen Petroleumwerke gerade in dem Augenblicke unternahmen, in dem sie daran gehen, ihre noch bis 1918 laufenden Verträge mit den Kleinhändlern auf weitere zwei Jahre zu verlängern. Die D. A. P. G., die es verstanden hat, zuerst den Enghandel völlig auszulichten, geht jetzt daran, das Rodesslerische Lösungswort „von der Quelle bis zur Lampe“ mit einer heillosen Energie und Skrupellos in der Wahl ihrer Mittel durchzuführen. Das neue Vorgehen bedeutet, daß im Berliner Petroleumgeschäft ein ruinöser Kampf eingesetzt wird, der nicht allein die in Berlin noch selbständig arbeitenden Kammehändler vernichten, sondern vor allem auch den sicheren Ruin des Kleinhandels mit Petroleum sowohl in der Reichshauptstadt als auch in der weiteren Umgebung zur Folge haben muß.

Soziales.

Zur Wohnungsnot in Plauen i. B.

Die Wohnungsnot in Plauen i. B. schilderten wir bereits gestern. Ueber die Entstehung des Wohnungselends und seinen Zusammenhang mit der Bau- und Bodenpekulation informieren nachstehende uns aus Plauen zugehende Darlegungen:

Arbeitslosigkeit gibt's hier in Fülle, aber keine Wohnungen. Die kaum glaublichen Zustände, wie sie gegenwärtig in der deutschen Metropole der Spitzenindustrie anzutreffen sind, dürften wohl einzig in Deutschland dastehen. Sie hängen mit der rapiden Entwicklung Plauens in dem letzten Jahrzehnt zusammen. Im Jahre 1896 hatte Plauen 54 000 Einwohner. Der Beherbergung dieser dienten 2827 bewohnte Grundstücke mit 11 885 Haushaltungen. Vorherrschend war die Textilindustrie (Weberei, Stickerie, Appretur und Flecherei). Der Boden zum Hausbau war um Plauen herum billig. Bauland zur großzügigen Erweiterung der Stadt war genügend vorhanden.

Gleichzeitig befand sich aber die Industrie in rapider Entwicklung. Deshalb zogen immer mehr Arbeiter zu. Diese Gelegenheit machten sich Spekulanten zunutze. Sie kauften große Flächen Bauland zu billigen Preisen. Der Quadratmeter Bauland wurde mit 50 Pf. bis 1,50 M. bezahlt. Es entstanden in kurzer Zeit 8 Vorstädte. Das billig erworbene Bauland wurde zu immer höheren Preisen losgeschlagen. Schon 1901 kostete der Quadratmeter 8—12 M. und heute ist er gestiegen bis auf 18—20 M.

In der Meinung, die Industrie sollte sich stabil, siehe nach 1896 eine rege Bautätigkeit ein. So kam es, daß in den ersten Jahren nach 1900 Wohnungen im Ueberflusse vorhanden waren. Der größte Teil der neu erbauten Wohnhäuser gehörte dem Baugewerbe und einigen Bodenbesitzern. Die Mietspreise hielten sich in verhältnismäßig realen Grenzen. Es waren Halbetagen in den Vorstädten, also Stube, Kammer, Küche und Zubehör, mit 20—250 M. Jahres-

miete zu haben. Infolge der Spekulation wuchsen ganze Straßen wie Pilze aus der Erde. Die Folge war, daß ein großer Teil der Wohnungen leerstand. Als 1906 die Krise einsetzte, kam es bei zahlreichen Hausbesitzern und Schein-Hausbesitzern zum Krach. 1906—1908 fanden jährlich etwas über 200, 1908—1910 über 100 Zwangsversteigerungen statt.

Inzwischen war die Einwohnerzahl im Jahre 1906 auf 107 923 angewachsen, die Zahl der bewohnten Grundstücke bezw. Gebäude auf 3204. Bis 1911 war die Einwohnerzahl auf 123 663, die Zahl der Gebäude aber nur auf 5689 gestiegen. Die rasche Bevölkerungszunahme hat in der raschen Erholung der Industrie nach den Krisenjahren ihren Grund. Während die Textilindustrie 1900 etwas über 11 000 Beschäftigte zu verzeichnen hatte, waren es insgesamt 1911 etwa 22 000. Die Rogitändische Maschinenfabrik, deren Arbeiterzahl 1905 etwa 600 betrug, beschäftigte 1911 über 3000 Personen.

War vorher Ueberflus an Wohnungen vorhanden, so trat Anfang 1911 ein recht fühlbarer Mangel an solchen ein, weil die private Bautätigkeit und das Baugewerbe die Produktion von Kleinwohnungen vollständig eingestellt hatte. Für nahezu 30 Millionen Mark Häuser standen und stehen noch heute zum Verkauf, finden aber infolge hoher Besitzwechselabgaben (zirka 1500 M. für ein größeres Wohnhaus) und horrenden Strafenbaukosten keine Käufer. Die Mieten aber stiegen infolge des Wohnungsmangels ins Ungeheure. So kostete 1911 eine Halbetage 330—360 M. und bis heute sogar über 400 M. Die Wohnungsnot wurde abgelehnt, die Hausbesitzer erließen Scheinmieten und priesen Wohnungen an, hatten aber keine zur Verfügung. Mieter mit einer kleineren oder größeren Anzahl Kinder fanden infolge des Treibens im Hausbesitzerverein überhaupt keine Wohnungen. Nur kinderlose Familien wollten man als Mieter nehmen.

Die Stadterwaltung wurde im Sommer 1911 nach Wohnungen bestürmt, konnte aber wenig helfen. Im Juni 1911 war die Frage der Wohnungsnot Gegenstand der Beratung des Stadtverordnetenkollegiums. Da leugneten die Hausbesitzer, die im Kollegium Dreiviertelmehrheit haben (Sozialdemokraten sitzen leider nicht in der Stadterverwaltung), jede Wohnungsnot ab. Ein Stadtverordneter, der Häuserspekulant ist, erklärte sich sogar zu behaupten, Wohnungsnot bestände nur für „faule“ Mieter und solche, die keine Steuern zahlen. Oberbürgermeister Schmid korrigierte ihn sofort. Er konstatierte die Tatsache, daß über 80 Familien ohne Wohnungen seien, das seien nämlich zahlende Mieter und fleißige Familienväter, ohne Wohnung seien sie nur infolge reichlichen Kindersegens und weil es keine Wohnungen gebe. Die Stadtverordnetenversammlung stellte einige alte Gebäude, die im städtischen Besitz waren, für diese Leute zur Verfügung. Oft mußten dort 2—3 Familien in einem Raume wohnen. Wer innerhalb von 8—14 Tagen keine Wohnung hatte, kam ins Armenhaus. Der Hausbesitzerverein aber gab eine gedruckte schwarze Liste für seine Mitglieder heraus, auf der diejenigen Mieter verzeichnet waren, die mit Miete im Rückstande oder den Offenbarungseid geleistet hatten.

Die Maßnahmen der Stadt zur Linderung der Not waren völlig unzulänglich. Es beschloßen die Stadtverordneten am 11. Juli 1911, solchen Leuten, die zur Befreiung des Mangels an Kleinwohnungen solche bauen wollen, aus der städtischen Sparkasse Darlehen bis zur Höhe der Brandversicherungssumme zu 5 Proz. zu gewähren. Der den üblichen Prozentsatz übersteigende Betrag bis zum 5. Prozent diene der Amortisation. Davon wurde fast kein Gebrauch gemacht. Die organisierte Arbeiterklasse machte Front gegen das Wohnungselend. Darauf wurde in der Stadtverordnetenversammlung vom 19. September ein gemischter außerordentlicher Ausschuss zur Beschaffung von Kleinwohnungen eingesetzt. Nach langen Beratungen gelangte der Ausschuss dazu, den Stadtverordneten am 13. Februar 1912 eine Vorlage zu unterbreiten, nach der ganze 3 Wohnhäuser mit insgesamt 9 Wohnungen zur Linderung der Not gebaut werden sollten. Die Vorlage wurde angenommen, aber ist bis heute nicht ausgeführt. Im wesentlichen sollte durch den Bau der drei Häuser anregend auf die private Bautätigkeit gewirkt werden. Im Januar wurde ein „gemeinnütziger“ Wohnungsbauverein gegründet. Der Verein bestand aus Mitgliedern des Vereins mittlerer Staatsbeamten, des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins und des evangelischen Arbeitervereins. Andere Leute hält sich der „gemeinnützige“ Bauverein vom Leibe. In dem am 20. Februar beschlossenen Statut heißt es: „Der Ausschuss besteht aus 11 Personen, davon müssen mindestens 6 nationaler Vereinigungen angehören.“ Auch wer durch Agitation für eine politische Partei den Frieden des Hauses stört oder Mitbewohnern lästig fällt, kann statutenmäßig aus der Genossenschaft ausgeschlossen werden. So suchte man skrupellos die Wohnungsnot in politischem, arbeiterfeindlichem Sinne auszunutzen.

Die Partei und Gewerkschaften veranstalteten am 8. Juni eine außerordentlich stark besuchte öffentliche Volksversammlung. Diese ersuchte in einer Resolution den Stadtrat und die Stadtverordneten Kleinwohnungen in eigener (städtischer) Regie unter Aufskaltung des privaten Baukapitals zu bauen. Dem kam der Stadtrat nicht nach. Er belieh es bei einer Vorlage, nach der dem gemeinnützigen Wohnungsbauverein 15 000 Quadratmeter Bauland in der Ostvorstadt und zwar zum Preise von 1 M. für den Quadratmeter zur Verfügung gestellt werden sollten. Der Zinsfuß sollte einschließlich 1/2 Proz. Amortisation 4 1/2 Proz. betragen. Die Genossenschaft sollte sich verpflichten, etwa 90 Kleinwohnungen zu bauen, die ganze Baulfläche sollte innerhalb 10 Jahren vollständig bebaut sein. Das Recht des Wiederkaufs des ganzen bebauten Geländes oder einzelner Teile sollte der Stadt vorbehalten bleiben. Selbst gegen diesen so unzulänglichen Plan ließ das Baugewerbe und das Spekulantentum Sturm und wies ihn zur zweiten Lesung, die wohl am Sankt Nimmerleinstag stattfinden wird. Um aber wenigstens den Schein einer Hilfe zu wahren, beschloßen die Stadtverordneten am 21. Juni, 100 Anteilscheine zu je 200 M. vom gemeinnützigen Wohnungsbauverein zu kaufen. Der Stadtrat war nur für den Ankauf von 50 Anteilscheinen.

Inzwischen mehrte sich der Wohnungsmangel, stiegen die Mietspreise von Monat zu Monat, das Vorgehen des Hausbesitzervereins wird immer brutaler; wer nicht pränumerando bezahlt, fliegt. Das Baugewerbe treibt schamlos den Wohnungsmangel, durch Ausbeutung der Notlage der Mietslustigen, hält mit dem Wohnungsbau zurück und steigert die Mieten. Die Stadtväter und der Stadtrat finden aber vor dem Kapital zusammen oder treiben skrupellose Interessentpolitik. Im November ist Stadtverordnetenwahl, hoffentlich mochen eine Reihe sozialdemokratischer Vertreter diesem Treiben ein Ende.

Die Plauerer Wohnungsnot zeigt sinnfällig die Gemeingefährlichkeit des Privateigentums am Grund und Boden.

Aus der Frauenbewegung.

Das weibliche Dienstjahr.

Das Argument, die Frauen hätten kein Recht an das Wahlrecht, weil sie nicht gleich den Männern der allgemeinen Wehrpflicht genügen, hat in der bürgerlichen Frauenbewegung den Gedanken reifen lassen, auch für die Frauen ein Jahr der Wehrpflicht ein-

zuführen. Es soll nun kein Militärdienst sein, sondern ein Jahr der sozialen Arbeit. Da dieser Gedanke immer lebhafter innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung diskutiert wird und seine Verwirklichung mehr und mehr ein Ziel ihrer Propaganda wird, so müssen sich auch die proletarischen Frauen mit diesem Gedanken kritisch auseinandersetzen. Dies ist nun schwierig, weil die bürgerlichen Frauen noch nicht klar darüber sind, was sie in diesem Jahr eigentlich mit den jungen Mädchen beginnen wollen. Während die einen meinen, es solle ein weiteres Schuljahr geschaffen werden, in dem die Mädchen für die Hauswirtschaft erzogen werden, meinen die anderen, es solle ein Jahr der sozialen Hilfstätigkeit sein. Gleich den Soldaten sollen auch die jungen Mädchen zwischen dem 17. und 18. Jahr in Kasernen eingeschlossen werden, und hier in den Krankenhäusern und den Säuglingsheimen, in den Kindergärten und bei der Waisenerziehung beschäftigt werden. Dadurch sollen sie einmal Interesse für die soziale Hilfstätigkeit erhalten, sie sollen aber auch durch ihre Arbeit Kindererziehung und Krankenpflege erlernen.

Ist es überhaupt möglich, dieses Projekt durchzuführen? Schon vom Standpunkt der Erziehung muß diese Frage entschieden verneint werden. Es ist doch unmöglich, daß diese jungen Mädchen in einem Jahre Kindererziehung und Erziehung, Krankenpflege und Hausverwaltung erlernen. Man müßte dann entweder wieder den leichtesten Dilettantismus erziehen oder man müßte die Mädchen für eines oder das andere erziehen, so daß sie wieder nicht alle Zweige weiblicher Betätigung vereinen würden, sondern nur ein spezielles Fach. Warum aber dann die ungeheuren Kosten aufwenden, die eine solche Kasernierung der weiblichen Jugend verursachen würden, wenn man einfach jedem Mädchen durch die freie Berufswahl zu einer viel besseren Ausbildung in jedem einzelnen Falle verhelfen könnte.

Es ist eben nicht möglich, alle diese weiblichen Berufe zu vereinen und nicht zeigt es deutlich, wie der kindliche Gedanke dieses Dienstjahres, daß wir die Frau von dem Dilettantismus auf allen Gebieten nur befreien können, wenn wir ihr nicht mehr zumuten, daß sie eine ausgezeichnete Krankenschwesterin und Kindererzieherin und weiß Gott was noch alles ist. Aber auch auf die Charaktererziehung würde dieses Dienstjahr nicht einwirken, denn die Hilfsbereitschaft, die Hingabe für andere wird immer nur erziehend wirken, wenn sie eine freiwillige Leistung ist, die dem Drang zu helfen entspringen ist. Die erzwungene Hilfsbereitschaft wird viel leicht das Gegenteil bewirken.

Für die proletarische Frau ist dieses Hilfsjahr nicht nur praktisch vollständig unmöglich, denn es würde die jungen Mädchen doch nur in ihrem Berufsleben hindern. Für das Mädchen der Arbeiterklasse müssen wir vor allem eine tüchtige fachgewerbliche Ausbildung verlangen. Wir müssen fordern, daß sie ebenso wie die jungen Burlichen alle Gewerkschulen und Fachschulen besuchen kann, damit sie nicht durch mangelhafte Ausbildung die Schmutzkonkurrenz der Männer wird.

Noch ein paar Worte über den Gedanken, ein allgemeines Schuljahr zur Ausbildung in der Hauswirtschaft. In unserem Klassenstaat ist es ganz unmöglich, in einer Schule, die alle Kinder vereinigt, praktisch für die Hauswirtschaft vorzubereiten. Das einzige, was in der Volksschule möglich ist, wäre Kochkennntnis, die Führung des Haushaltungsbuches, die Grundbegriffe der Pädagogik und die Anleitung zur manuellen Kinderbeschäftigung. Mehr kann der Schulunterricht nicht geben und das könnte ganz gut in den acht Schuljahren gelehrt werden, es müßte nicht ein eigenes Schuljahr noch dafür verwendet werden.

Für die Arbeiterinnen kann es natürlich nur eines geben. Wir lehnen jedes Dienstjahr für die weibliche Jugend ab. Wir wollen den Kasernengriff bei den Männern austrotten und wir werden nicht einen neuen Kasernengriff, mag er auch noch ein so schönes soziales Mäntelchen umhaben, bei den Frauen züchten. Sollten diese bürgerlichen Vorschläge sich zu Besessentwürfen verdichten, dann müßten wir sie entschieden ablehnen und bekämpfen.

Frauenarbeit in technischen Berufen.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Deutsche Industriebeamten-Zeitung“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Die Frauen eignen sich im allgemeinen wohl für den technischen Beruf. Es spricht nichts Grundtägliches gegen ihre Betätigung auf mathematischem und naturwissenschaftlichem Gebiete. Und wenn die Vorbildung der Mädchen für diese Wissenszweige bisher ungenügend war und zumeist noch ist, so kann und muß eben darin Besserung geschaffen werden.

Aber warum sollte das nicht ebensogut bei der praktischen, sagen wir handwerksmäßigen Vorbildung möglich sein? Die Schwierigkeiten, die der praktisch-technischen Ausbildung der Frauen entgegenstehen, sind durchaus überwindlich und beruhen zum größeren Teile nur auf Vorurteilen. Ein wenig mehr Elastizität im Denken und Urteilen, ein wenig Befreiung von überlieferten Vorstellungen und von den Erfordernissen einer bereits überwundenen Eile, einige erste Versuche von ein paar tüchtigen Vorangängern, ein bißchen Stauden über das nicht für möglich Gehaltene — und die Sache geht. Es folgt in kurzer Zeit die Gewöhnung an das vorher kaum Glaubliche, und alle Zweifel werden vergessen, am schnellsten von denen, die nur durch das Allgemeinurteil des Reuen sich auch mit dahinein ziehen ließen.

Warum soll nicht ein Mädchen im Schloßeramt am Schmiedefeuer stehen und den Hammer schwingen? Oder an der Drehbank arbeiten? Warum soll sie nicht eine Leiter ersteigen oder in einen Kessel kriechen?

Man sage auch nicht, die Arbeit könne darunter leiden, wenn Männer und Frauen gemeinsam in mechanischen Werkstätten arbeiteten, und die an sich schon hohen Betriebsgefahren würden dadurch vergrößert. Es gibt wohl in der Industrie genug gefährliche Maschinen, an denen Männer und Frauen zusammen arbeiten und die das Gegenteil beweisen.

Der Verfasser zieht die Schlussfolgerung, daß bevor sich noch die Frauen in größerer Zahl der Technik zuwenden, es vor allem nötig sei, eine Grundlage zu schaffen, auf der eine wirkliche kollegiale Gleichsättigung der Frauen seitens der Männer erwachsen kann. Da heißt es aber: ererbte Vorurteile besiegen, anerzogenen Geschlechtsdunkel fallen lassen, Gerechtigkeit üben! Nur wenn die Frauen als gleichwertige Arbeitsgenossen empfangen werden, kann von ihnen die gleiche Pflichterkenntnis und Kampfdisziplin erwartet werden.

Befehende.

Vorsigwalde. Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Vorsigwalder Festhallen. Vortrag des Genossen Kurt Helmig.

Versammlungen — Veranstaltungen.

2. Kreis. Die Genossinnen des Besessenden 7. und 8. Abteilung veranstalten am Dienstag, den 9. Juli, einen Ausflug nach der Krampenburg. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Ostlicher Bahnhof nach Grünau. Ueberfahrt nach Wendenschloß. Frühstück bis 10 1/2 Uhr in Schmetterlingsdorf, dann zu Fuß über Marienlust nach Krampenburg.

Die Genossinnen der Besessenden des Westens und der Friedrichstadt des 2. Kreises machen am Donnerstag, den 11. Juli, einen Ausflug. Abfahrt 8 Uhr: Bannsee-Bahnhof bis Steglitz; dort bis 10 Uhr Frühstück im Birkenwäldchen, dann zu Fuß nach Veilichhof. Im Wilhelmshof Kaffeelocher. Freibad in der Nähe.

4. Kreis. Am Dienstag, den 9. Juli, findet von der 38. Abteilung ein Ausflug der Frauen und Kinder nach Sabowa statt. Treffpunkt und Abmarsch mittags 1 Uhr bei Kobenz, Lillster Straße 27.

6. Wahlkreis. Am Dienstag, den 9. Juli, Dampferpartie der Genossinnen der 1.—7. Abteilung nach Wernsdorf. Abfahrt 8 Uhr von der Riackelstraße 45, 46, 49 zur Verfügung.

6. Wahlkreis. Die Genossinnen der 17. und 20. Abteilung veranstalten am Montag, den 8. Juli, im Roabier Schützenhaus ein gemüthliches Kaffeelocher.

Gewerkschaftliches.

Die Geister, die er rief —

Wie dem Zaubrerlehrling mit den Geistern, so ergiebt es dem Gewerkschaftler „christlicher“ Bergarbeiter mit den Geibern. Durch seine verräterische Haltung bei der Bergarbeiterbewegung im März dieses Jahres hat er die Unternehmer geradezu angepörrt, gelbe Werkvereine zu gründen. Die Unternehmer haben den organisierten Verrat schämen gelernt und handeln jetzt demgemäß. Wohl bestanden schon vor dem Streik auf einigen Zechen Werkvereine. Nach dem Streik aber haben die Unternehmer das Gründungsfever. Das schmerzt den „christlichen“ Gewerkschaftler fürchterlich. Es ist auch eigentlich recht undankbar von den Unternehmern gehandelt. Besser wie der „christliche“ Gewerkschaftler die Bergarbeiter verraten hat, werden es die Geibern auch kaum fertig bringen. Doch Un dank ist eben der Welt Lohn.

Warum wir das schreiben? Nun, der „Bergknappe“ zieht in seiner Ausgabe vom 6. Juli gleich in drei Leitartikeln gegen die Geibern zu Felde, um sie zu erschlagen. Die Löhne, die er dabei findet und die Selbstcharakteristik, die dabei herauskommt, ist recht interessant. Der erste Artikel ist überschrieben: „Selbe Maulwurfsarbeit“. Es heißt darin:

„Namentlich, einer der gefälschten Gegner unserer gerechten Sache ist in den Werkvereinen und deren ausdringlichen Organen zu suchen.“

Aus einem anderen Artikel: „Das gelbe System korrumpiert“, ist folgende Stelle interessant:

„Es gibt heute keine strittige Frage im Arbeitsverhältnis, wo die gelben Werkvereine nicht auf Seiten der Unternehmer gegen die eigenen Standesgenossen stehen. Bei allen, auch den berechtigten Forderungen fallen die Geibern den organisierten Arbeitern in den Rücken. Dafür sind sie ja da, könnte man sagen! Aber ist es nicht überaus traurig, daß sich deutsche Arbeiter gegen ihre eigenen Interessen und gegen ihren eigenen Stand in dieser Weise mißbrauchen lassen? Nur krasser, aber kurzschäftiger, persönlicher Egoismus, die Jagd nach materiellen Vergünstigungen kann die Triebfeder sein. Dadurch wird aber nur Leid und Mißgunst, Aneiderei und Denunziantentum in der Arbeiterschaft großgezeugt.“

Jedes Wort, das der „Bergknappe“ hier gegen die Geibern schleudert, trifft auch auf den christlichen Gewerkschaftler zu. Und obendrein: Die „gelbe“ Krankheit mit verbreitet zu haben, ist ja gerade das Verdienst des Gewerkschafts „christlicher“ Bergarbeiter.

Berlin und Umgegend.

Die Situation im Töpfergewerbe wurde am Freitagabend in einer Versammlung von Bauwerktravanten, die im Lokal von Schulz, Am Königsgraben, stattfand, besprochen. Segawa verlas ein Schreiben der Berliner Innung an den Zentralverband der Töpfer, das die Kündigung des bestehenden Tarifvertrages zum 1. Oktober enthielt. Der alte Tarif soll den modernen Verhältnissen entsprechend umgestaltet werden, nach neuen Berechnungen, über die man sich aber schwerlich bis zum 1. Oktober geeinigt haben wird. Es ist möglich, daß ein offener Kampf entbrennt; der Mitgliedschaft des Verbandes wird darum empfohlen, der Tariffage volle Aufmerksamkeit zu widmen und alle Versammlungen, die dazu Stellung zu nehmen haben, vollzählig zu besuchen. Segawa berichtete ferner über die Bestrebungen, einen paritätischen Arbeitsnachweis zu errichten. Die beiderseitig gewählten Kommissionen hielten am 25. Juni eine Sitzung ab und einigten sich auf ein Statut im allgemeinen, wenn auch im besonderen noch einige Differenzen bestehen blieben. Der Errichtung eines Nachweises stehen aber auch äußere Schwierigkeiten im Wege, die zu Bedenken Anlaß geben. Außer der Berliner Innung kommen noch andere Innungen in Betracht, die erst für einen Nachweis zu gewinnen sind. Auch haben die Lokalfürsorge eine Anfrage der Unternehmer sich nicht für eine Teilnahme am Nachweis ausgesprochen; ebenso ablehnend verhalten sich die Hirsch-Dunderscher, die nach ihrer Zahl freilich kaum in Betracht kommen. Die Stärke der Lokalfürsorge ist nicht genau festzustellen, da sie keine Mitgliederzahlen veröffentlicht, doch dürften etwa 100 Mann in Frage kommen. — Die nächste Generalversammlung wird sich mit der Arbeitsnachweisfrage noch eingehend beschäftigen müssen.

Verschiedene Bausperren über Unternehmer, die ihren Arbeitern die Löhne schuldig blieben, waren noch Gegenstand der Beratung unter den Versammelten.

Wie die Geschäftsbuchfabrikanten den Tarifvertrag einhalten.

Die Firma Aschelm mußte wiederholt wegen Tarifbruch durch den Schlichtungsausschuß zur Rechenschaft gezogen werden. Dies scheint die Firma nicht gebessert zu haben. Auch im zweiten Vierteljahr hatte, wie klar in einer Branchenversammlung der Geschäftsbuchfabrikanten und -arbeiterinnen mitteilte, der Schlichtungsausschuß sich in mehreren Sitzungen mit Tarifbrüchen der Firma Aschelm zu befassen, und wieder war es die Firma, die zur Rechenschaft gezogen wurde. Im Anschluß an eine der Urteile fällt der Schlichtungsausschuß dann noch eine andere, weitergehende Entscheidung, indem er der Firma Aschelm aufgab, mit dem Arbeiterausschuß des Betriebes zwecks endgültiger Einigung über den Tarifvertrag in Verbindung zu treten und diesen Tarif dann bis spätestens den 31. August dem Schlichtungsausschuß einzureichen, damit dieser über die genaue Fassung entscheiden kann. Eine solche Aufforderung an die Firma war deswegen erforderlich, weil bei Aschelm fortgesetzt der Versuch gemacht wird, bei Arbeiten, die im allgemeinen Buchbindertarif etwas billiger berechnet sind, den Tarifstarif einfach auszuscheiden und den geringeren Preis zu zahlen. — Außer Aschelm war es diesmal noch die Firma M. Fürgens, mit der der Schlichtungsausschuß sich beschäftigen mußte. Bisher waren gegen diese Firma nie besondere Klagen laut geworden. Aber nun war der Arbeitgeber auf den Gedanken gekommen, daß er sich für den kurzen Streik, der im letzten Herbst in der Geschäftsbuchbranche stattfand, rächen möchte, und deswegen hob er den seit langen Jahren bestehenden Sommerurlaub einfach auf. Das ist jedoch offenbar auch ein Verstoß gegen die allgemeinen Bestimmungen in der Geschäftsbuchbranche, denn es ist ausdrücklich festgelegt, daß irgendwelche Maßregelungen nicht stattfinden dürfen, und daß bestehende Vergünstigungen, die über den Tarifvertrag hinausgehen, nicht gekürzt noch aufgehoben werden dürfen. Der Schlichtungsausschuß sahte in dieser Sache einstimmig den Beschluß, der Firma zu empfehlen, die bisherigen Vergünstigungen im Interesse des guten Einvernehmens aufrechtzuerhalten. — Der Referent ging zum Schluß nochmals auf die Differenzen mit der Firma Aschelm ein und führte aus, daß der Verein Berliner Buchdruckereibesitzer nach dem Tarifabschluß im letzten Herbst sofort ein Rundschreiben an die Rundschäftler verfaßte, worin eine Preisserhöhung um 10 Proz. angeordnet wurde, begründet mit der Steigerung der Arbeitslöhne. Auch die Firma Aschelm hatte dieses Rundschreiben unterschrieben. Die ganzen Lohnveränderungen, die durch die Bewegung erzwungen worden sind, machen jedoch im Durchschnitt nicht einmal 10 Proz. aus, und bei Aschelm noch ein gut Teil weniger. Von dem Preis, den die Geschäftsbuchfabrikanten für ihre Produkte erhalten, kommt nur rund ein Drittel auf den Arbeitslohn, und nur dieses Drittel wird somit auch von der geringen Erhöhung der Löhne betroffen. Die Fabrikanten machen also, selbst bei strengster Innehaltung des Tarifes, immer noch ein recht gutes Geschäft, gerade infolge der Lohnbewegung. Um so mehr muß es Aufgabe der Arbeiter und Arbeiterinnen sein, sich keinerlei Kürzung oder Benachteiligung gefallen zu lassen.

In der regen Diskussion waren es abermals vor allem die Verhältnisse und Tarifbrüche bei Aschelm, die besprochen wurden. Berantio, Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Insetartenteil veranw.

und dabei wurde auch auf die Tatsache hingewiesen, daß gerade diese Firma, die immer wieder den Tarif mißachtet und Vertrauensleute maßregelt, wenn sie für Regelung der Verhältnisse eintreten, eine ziemlich große Menge ihrer Waren bei den Konsumbureinen der Arbeiter und auch bei den Gewerkschaften absetzt. Auf Antrag aus der Versammlung wurde dann einstimmig beschlossen:

„Die Branchenkommission wird beauftragt, an die Zentral-Kommission der Konsumgenossenschaften sowie an die Gewerkschaften das Ersuchen zu richten, ihren Einfluß als Kunden der Firma Aschelm dahin geltend zu machen, daß die Firma die tariflichen Bestimmungen ihren Arbeitern und Arbeiterinnen gegenüber innehält und von Maßregelungen Abstand nimmt.“

Streik der Kellner in der Rindl-Brauerei zu Neufahrn. Western legten in obigem Betriebe 9 Kellner die Arbeit nieder. Die Kellner verlangten anstatt der bisher verabreichten ungenügenden Kost eine entsprechende Vorentscheidung. Herr Hartmann, der Oekonom des Ausschanks, weigert sich beharrlich, einen dahingehenden Vertrag mit den Vertretern der Organisation der Gastwirtsgehilfen abzuschließen, da der Scharfmacherverband (der „Interessenverband des Gastwirtsgebietes und bremantier Gewerbe“), dem Hartmann selbst angehört, ihm dies angeblich verbietet. Da die Kellner ohne ver tragliche Abmachung nicht weiter arbeiten wollten und den beauftragten Verhandlungsvertretern die Anerkennung verweigert wurde, legten sie einmütig die Arbeit nieder. Verband der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Berlin 1.

Achtung, Friseurgehilfen! Aufgehoben ist die Sperre bei Gelbrecht, Koppenstraße 30. Bewilligt haben ferner: Janke, Markgrafenstraße 9; Merzner, Bergmannstraße 112; Puff, Löwenstraße 28; Hoffmann, Altsoustraße 15; Degener, Bornholmer Straße 9.

Achtung, Kunststeinarbeiter! Der Streik bei der Firma Borchmann u. Co. dauert unverändert fort. Es ist zwar der Firma gelungen, eine Portion sogenannter „Arbeitswilliger“ zu erhalten, aber dieser Umstand ändert nicht das geringste in den Maßnahmen der Ausständigen.

Direkt irreführend ist ein am Freitag, den 6. Juli, im „Anzeiger für das Havelland“ erscheinender Bericht, wonach der Streik bei der Kunststeinfabrik von Koch u. Co. in Staaken nach dreiwöchiger Dauer für die Arbeiter erfolglos geblieben sei. Fürs erste existiert eine betriebsfähige Firma überhaupt nicht, des weiteren ist der Streik nicht lediglich wegen zwei Mann ausgebrochen, sondern weil tarifliche Abmachungen von Seiten der Firma nicht gehalten wurden, und drittens hat diese Firma in Wannsee überhaupt keinen Betrieb, wo die Streikbrecher angelerni werden konnten.

Wäre es so, wie der Artikelreiber schlüßfolgert, dann bliebe es ja geradezu unverständlich, daß man von Seiten der Firma auf alle Art und Weise versucht, die Ausständigen von der Organisation abtrünnig zu machen, und ihnen zumutet, ihren Kollegen den Rücken zu kehren, um wieder in den Betrieb zu kommen. Der Betrieb ist nach wie vor für alle Kunststeinarbeiter und für alle anderen organisierten Arbeiter gesperrt.

Fabrikarbeiter-Verband.

Deutsches Reich.

Der Verband der Buch- und Steindruckerei-Giltsarbeiter im Jahre 1911.

Mit 7100 weiblichen und 9775 männlichen, zusammen 16 965 Mitgliedern schloß der Verband das letzte Jahr ab. Der Mitgliederzuwachs betrug 1074, und zwar 333 männliche und 741 weibliche. Die geleistete Agitationsarbeit zeigt sich in der Tatsache, daß insgesamt 8026 Mitglieder eingetreten sind, dem gegenüber 6952 Austritte stehen. An dieser großen Fluktuation sind vorwiegend Arbeiterinnen beteiligt, mit 5770 Ein- und 5029 Austritten. Die Ursachen hierfür liegen in dem häufigen Berufswechsel der Arbeiterinnen in jenen Orten, wo andere Industrien mit ihren Konjunkturschwankungen zeitweise aus anderen Berufen Arbeitskräfte aufsaugen und später wieder abstoßen.

Der Bericht der Hauptkassa umfaßt die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 und weist eine Einnahme von 382 852 M. auf. Der Kassenbestand betrug am 31. März 1911: 143 876 M. Die Ausgaben bezifferten sich auf 468 795 M., so daß am 31. März d. J. ein Vermögensbestand von 57 983 M. vorhanden war. Unter den Ausgaben nimmt die Summe von 222 093 M., die für Streikunterstützung verausgabt wurde, die erste Stelle ein. Dann folgt die Unterstützung an Arbeitslose mit 48 614 M., an Kranke mit 42 621 M., an Wöchnerinnen mit 5140 M., an Gemagregelte mit 1037 M. und Extrainterrücklage mit 403 M. Insgesamt wurden an Unterstützungen 319 909 M. verausgabt. Die abnorm hohen Ausgaben für Streikunterstützung wurden durch den 14wöchigen Streik und die Absperrung im Steindruckgewerbe verursacht, an dem 2060 Mitglieder beteiligt waren. Außerdem wurde an die nach der Beendigung der Bewegung arbeitslos gebliebenen Mitglieder die Summe von 15 611 M. als außerordentliche Unterstützung verausgabt.

Arbeitslos waren 2040 männliche Mitglieder 37 015 Tage und 2027 weibliche Mitglieder 29 012 Tage, im ganzen 4067 Mitglieder 66 027 Tage. Krank waren 7675 Mitglieder 168 119 Tage, darunter 2024 männliche 59 625 Tage und 4751 weibliche 114 494 Tage.

Wenn auch der Kassenbestand des Verbandes gegen das Vorjahr bedeutend zurückgegangen ist, so beweisen die angeführten Zahlen jedoch, daß die Organisation der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen selbst so großen Bewegungen, wie der im Steindruckgewerbe nicht machtlos gegenübersteht. Die angegebenen Unterstützungssummen aber liefern einen neuen Beweis für die Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften.

Zur Metallarbeiterausperrung.

Hannover, 6. Juli. (W. Z. B.) Zu dem Kampfe in der Metallindustrie ist weiter zu melden, daß die beiderseitigen Kommissionen heute zu neuen Beratungen zusammengetreten sind. Ein Ergebnis ist dabei aber nicht erzielt worden. Während die bisherigen Einigungsversuche von den Arbeitgebern ausgegangen, trat heute die Kommission der Arbeitnehmer mit Vorschlägen hervor, nach denen in Zukunft eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten soll. Die Metallindustriellen gingen aber von ihrem bisherigen Standpunkt nicht ab, und es ist deshalb vereinbart worden, am Montag eine neue Sitzung abzuhalten, in der der Arbeitnehmerkommission andere Vorschläge für eine Beendigung des Kampfes gemacht werden sollen.

Vom Streik in der Görlitzer Waggonfabrik.

Heber ein Vierteljahr dauert der Streik in der Görlitzer Waggonfabrik. Die Streikenden stehen noch immer so geschlossen zusammen wie zu Beginn des Ausschanks. Zurzeit beschäftigt man sich im Betriebe mit der Inventur. Ob die dabei zutage tretende Wirkung des Ausschanks die Werkleitung zum Einlenken veranlassen wird, steht noch dahin. Von den nahezu 150 importierten „Kamarets“ stehen noch etwa 80 im Betriebe. — Gelegenheitlich einer sozialdemokratischen Interpellation im Stadtverordnetenkollegium über die Noheiten der Streikbrecher berichtete übrigens der zweite Vorsitzende des Ausschanks der bestrittenen Aktiengesellschaft: „Ich sehe den Tag herbei, an dem wir diese Leute (die Kamarets) entlassen können.“

Zugung von gelerntem und ungelernten Arbeitern aller Verufe nach Görlitz ist wie bisher streng fernzuhalten.

Streik der Huf- und Wagenschmiede in Augsburg.

Die im Deutschen Schmiedeverband organisierten Huf- und Wagenschmiede in Augsburg streiken, nachdem die Meister Verband, H. Glade, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Büchdr. u. Verlagsanstalt

lungen auf der Grundlage eines Tarifvertrages rundweg abgelehnt haben. Die Schmiedemeister haben gedroht, jeden Gehilfen, der bis nächsten Monat die Arbeit nicht aufnimmt, auf die Dauer eines Jahres von den Werkstätten auszuschließen. Zugung von Huf- und Wagenschmieden nach Augsburg ist fernzuhalten.

Ein Chauffeurstreik ist in Kattowitz in Oberschlesien ausgebrochen. Zugung ist streng fernzuhalten.

Ausland.

Der Streik in den französischen Häfen.

In einer Reihe von französischen Häfen ist es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei gekommen, die in der üblichen Weise die Aufräumarbeit der Arbeitswilligen zu verhindern trachtet.

Der Verband der Seeleute von Bordeaux hat an den Ministerpräsidenten Poincaré einen Brief geschickt, in welchem gegen die Beschäftigung von Ausländern an Stelle der streikenden Seeleute lebhaft protestiert und erklärt wird, daß die streikenden Seeleute im Falle eines Nichteingreitens der Regierung es auf keinen Fall länger mit ansehen könnten, daß Ausländer an Stelle der Streikenden beschäftigt werden.

Aus Marseille wird gemeldet, daß die Post- und Telegraphenangeestellten in ihrer Vollversammlung beschlossen haben, den ausständigen Seeleuten ihre Sympathie auszusprechen und ihnen 50 000 Francs für ihre Streikkasse zuzuwenden.

Gerichts-Zeitung.

Herrenmoral.

Die Herrenmoral und die Unterstützung von Spitzeln im Hamburger Staatsrat beleuchtete ein Verleumdungsprozeß, der gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Berlin II gegen den Redakteur der „Gewerkschaft“ Genossen Emil Dittmer stattfand.

Der Hamburger Staatsanwalter Winter hatte schon vor einigen Jahren zwei Arbeiter entlassen, weil sie als gewählte Lohnkommissionen an die Deputation für Handel, Gewerbe und Schiffahrt eine Lohnneugabe gerichtet hatten. Nach einiger Zeit entließ der Staatsanwalter zwei Arbeiter, die lange Jahre am Staatsrat beschäftigt waren und sich dienstlich ohne Tadel und zur vollen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten geführt hatten: die Kranführer Koffing und Frank, weil sie angeblich andere Arbeiter im Dienste mit Verbandsangelegenheiten befaßigt haben. Die gemahragelten Kranführer erboten sich bei dem Stadtdirektor eine Audienz und erklärten: Die gegen sie erhobene Beschuldigung sei vollständig un wahr. Die Denunziation gebe augenscheinlich von dem Kranführer Löwenstein aus, der mehr als ein Duzendmal, u. a. wegen Landstreichens, Diebstahls, Einbruchdiebstahls und Sittenverbrechens bestraft worden ist. Herr Direktor, so äußerte Koffing, „Sie haben augenscheinlich Löwenstein wieder eingestellt, damit er uns bespitzeln soll.“ Direktor Winter erwiderte: „Sie verlangen von mir wohl gar noch Neutralität? Das gibts ja gar nicht! Sie sind eine Partei, die den Staat und alle Ordnung umstürzen will. Ich bin aber der Vertreter des Staates und halte es deshalb mit den Leuten, die darauf ausgehen, Sie zu bekämpfen. Und diese Arbeiter im Kambetrieb werde ich mit allen Mitteln unterstützen, damit Ihre Verbindung unterdrückt wird. Ich gebe ja zu, daß ich die Arbeiterbewegung nicht aufhalten kann. Aber hier im Kambetrieb, wo ich die Macht in Händen habe, werde ich Sie mit den schärfsten Mitteln bekämpfen, solange ich lebe. Und ich werde vor keinem Mittel zurücktreten. Sie können mich ja nun in der Öffentlichkeit mit Schmutz bewerfen. Darüber lache ich. Es freut mich sogar.“

Koffing und Frank beäwerten sich in einer längeren Eingabe bei der vorgesetzten Behörde des Stadtdirektors, der Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe. Die Antwort war: Koffing und Frank wurden, unter Vorauszahlung ihres Lohnes für die ihnen zustehende einwöchentliche Kündigungsfrist, entlassen. Ihr nächster Vorgesetzter mußte ihnen das Entlassungsdekret vorlesen. Daraus konnten sie entnehmen: „Sie seien sofort entlassen, weil sie dem Vorsitzenden des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes Unwahrheiten über Herrn Direktor Winter erzählt hätten!“

Die „Gewerkschaft“ geißelte diese Maßregelung in Nr. 48 vom 1. Dezember 1911. Darauf stellte die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe als vorgesetzte Behörde des Winter gegen den Redakteur der „Gewerkschaft“, Genossen Emil Dittmer Strafantrag wegen Verleumdung.

Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Herr-Wituna übernommen. In der Verhandlung wurde der Wahrheitsbeweis vollständig geführt. — Staatsanwalt Dr. Loh verlangte, weil eine schwere formale Verleumdung vorliege, 200 M. Geldstrafe. — Der Verteidiger legte dar, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und sich in der Abwehr befunden hatte und beantragte Freisprechung. Das Gericht erkannte auf 500 M. Geldstrafe. In der Begründung hieß es: Der Gerichtshof hat nicht den Wahrheitsbeweis für geführt erachtet und hat auch anerkannt, daß der Angeklagte zum Teil in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Gerichtshof verkannte auch nicht, daß der Artikel im politischen Meinungskampfe geschrieben worden ist. Andererseits mußte die ungemessene Größlichkeit der Verleumdungen berücksichtigt werden.

Letzte Nachrichten.

Der türkisch-italienische Krieg.

Wien, 6. Juli. Wie der offiziösen „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus London telegraphiert wird, hält die englische Regierung eine Konferenz zur Beilegung der türkisch-italienischen Feindseligkeiten nicht nur für wenig zweckdienlich, sondern sogar für schädlich. Sie wird sich daher jeder Anregung widersetzen, die eine Konferenzidee zum Zwecke hat, woher sie auch kommen mag. In österreichischen Regierungskreisen wird die durch den italienischen Krieg geschaffene Lage sehr pessimistisch aufgefaßt. Es ist wieder eine Vermittlungsaktion im Gange, noch besteht die Absicht, eine solche zu unternehmen, da sie aussichtslos wäre. Man sieht hier vorderhand keine Möglichkeit, den Krieg zu beenden.

Der türkische Botschafter am Berliner Hofe, General Osman Rifami Pascha ermächtigt die „Presb-Centrale“ zu der Erklärung, daß auf der Berliner türkischen Botschaft keinerlei Mitteilungen über einen bevorstehenden Waffenstillstand zwischen der Türkei und Italien eingetroffen sind. Der Botschafter erklärt, daß er der Nachricht nur den Wert eines Börsengerüchtes beilege.

Aus der Aviatik.

Leipzig, 6. Juli. (W. Z. B.) Der Flieger Helmuth Dittler hat heute, am vorletzten Tage der großen Leipziger Flugwoche, auf dem Flugplatz Lindenthal einen neuen Höhenrekord mit 4100 Metern aufgestellt.

Ueberschwemmung einer sibirischen Stadt.

Rishne-Ubinsk (Gouvernement Irkutsk), 6. Juli. (W. Z. B.) Infolge anhaltender Regengüsse hat der Fluß Ido-Tschuna den niedrigegelegenen Teil der Stadt überflutet. Das Wasser steht viereinhalb Meter hoch, die Brücken sind fortgerissen, die Bevölkerung hat sich auf die Dächer geflüchtet. Mehrere Einwohner sind umgekommen.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Dierzu 3 Beilagen.

Zur Aenderung des Organisationsstatutes.

„Hamburger Echo“.

Der Mindestbeitrag soll 40 Pf. monatlich oder 10 Pf. wöchentlich für männliche, 20 Pf. oder 5 Pf. für weibliche Mitglieder betragen. Wir müssen gestehen, daß wir diesem Vorschlag mit gemäßigten Gefühlen gegenüberstehen. Gewiß ist für eine straff zentralisierte Organisation ein einheitlicher Beitrag oder wenigstens Mindestbeitrag sehr erwünscht, schon weil er das ganze Rechnungswesen vereinfacht. . . .

Die Vertretung der Fraktion auf den Parteitagen durch eine Abordnung an Stelle der jetzt möglichen vollständigen Anwesenheit ist die zweite wichtige Aenderung, die die Vorlage bringt. Wir sind allerdings der Meinung, daß dieser Vorschlag angenommen werden sollte, wobei wir jedoch kein Gewicht darauf legen, ob die Abordnung nun gerade ein Drittel der Fraktionsmitgliederzahl stark sein soll; mit einem Viertel oder einem Sechstel wären wir auch einverstanden. Das wesentliche für uns ist, daß die Fraktion nicht den unbedingt beherrschenden Einfluß auf dem Parteitag übt.

Über den Parteiaussschuß schreibt das Hamburger Blatt unter anderem: Wenn man sich erinnert, von welcher Seite der Gedanke eines „Reichsaussschusses“ als Gegengewicht gegen den Parteivorstand zuerst geäußert wurde, könnte man allerdings zur runden Ablehnung kommen. Ein Ausschuß, dessen einzelne Mitglieder sozusagen auf regionale Eigenbrödelchen verpflanzet wären, die von Landes- oder Bezirksvorständen „instruiert“ wären, etwa wie die Gesandten beim weiland Frankfurter Bundestag, die in der Hemmung jedes Fortschreitens ihre Aufgabe, in der Obstruktion und im Veto das zwerchdienstliche Mittel sehen würden, ein solcher Ausschuß wäre ein Unflut. Glücklicherweise ist er aber außer dem Bereich der Möglichkeit. Nach dem Wortlaut der Vorlage soll der Parteiaussschuß e n t s c h e i d e n „gemeinsam mit dem Parteivorstand über wichtige, die Gesamtpartei betreffende politische Fragen, über die Einrichtung zentraler Parteistatistiken, die die Partei finanziell dauernd erheblich belasten, sowie über die Festsetzung der Tagesordnung des Parteitags und die Bestellung der Referenten“. Der Ausschuß hat also innerhalb seines Wirkungskreises die Entscheidung, und das zwingt seine Mitglieder ohne weiteres, für die Durchführung des Beschlusses zu sorgen, gleichviel ob der einzelne dafür oder dagegen war. Die Pflicht der Entscheidung läßt aber auch keine dilatorische Behandlung, keine Verschleppungstaktik zu; und ein Veto, einen Einspruch gibt es nicht. So wird also der Ausschuß nicht zentralisierend wirken, nicht den Föderalismus

fördern, sondern ihm entgegenarbeiten, weil die billige Aenderung wegfällt: „Das haben nur die Berliner beschlossen und wir lehnen uns nicht daran“. Allerdings sollte der Ausschuß nur eine Art Beirat werden, ohne Entscheidungsrecht und Entscheidungspflicht, so wären die Bedenken gerechtfertigt. . . .

In Aussicht genommen sind 39 Mitglieder, die alle Vierteljahr regelmäßig, nötigenfalls auch zu anderer Zeit zusammenzutreten sollen. Gewiß ist die Kopfzahl hoch; mit der Hälfte würde flotter gearbeitet werden können. In dieser Hinsicht würden wir eine Aenderung begrüßen. Ob sie aber möglich ist, und vor allem ob der Parteitag ihr zustimmen würde, sei dahingestellt. Jedenfalls soll die Zahl der Mitglieder nicht ausschlaggebend für die Beurteilung der Einrichtung an sich sein. Die Hauptfrage ist, daß das Prinzip der Vertretung der Gesamtpartei unter billiger Verteilung auf die einzelnen Teile gewahrt wird.

„Dresdener Volkszeitung“.

Wir können der Meinung Ausdruck geben, daß die neuen Bestimmungen vermutlich wenig Widerspruch in der Partei, sondern fast überall Zustimmung finden werden. Auch wir sind in der Lage, unser Einverständnis mit der Arbeit zu erklären, die die vom vorigen Parteitag in Jena gewählte Organisationskommission auf Grund des vom Parteivorstand vorgelegten Entwurfs geleistet hat. . . .

Jetzt wird von der Organisationskommission der Vorschlag gemacht, daß in Zukunft die Reichstagsfraktion nur bis zu einem Drittel ihrer Mitgliederzahl auf dem Parteitag vertreten sein soll. Es läßt sich nicht verkennen, daß neue Umstände eingetreten sind, die eine solche Einschränkung als angemessen erscheinen lassen. Unsere Reichstagsfraktion ist auf 110 Mann gewachsen und unsere Hoffnung geht dahin, daß sie in Zukunft nicht bloß diese Stärke behalten, sondern weiter anwachsen soll. Die Anwesenheit von 100 und mehr Abgeordneten auf dem Parteitag kann aber nicht mehr als eine Notwendigkeit angesehen werden. Die Verantwortung, die die Fraktion vor dem Parteitag für ihre Tätigkeit hat, kann recht wohl von einer geringeren Zahl von Abgeordneten ausgeübt werden. . . .

Über den Parteiaussschuß schreibt unser Dresdener Parteiblatt u. a.:

Für einen Parteivorstand, der seinen Sitz in Berlin hat und der mit einer Fülle von Arbeiten beladen ist, wird es stets schwerer, die Verhältnisse im ganzen Reiche zu überblicken und zu berücksichtigen. Wenn der Parteivorstand höhere politische Aktionen plant, so muß er wissen, ob die Genossen überall für die Aktionen vorbereitet sind, ob sie sie billigen oder ob sie andere Vorschläge zu machen geneigt sind. Gerade aus diesem Grunde ist schon seit Jahren in manchen Parteireisen der Gedanke besprochen worden, daß durch ständige Fühlungnahme des Parteivorstandes mit führenden Genossen der verschiedenen deutschen Landesteile, durch gemeinsame Beratung über wichtige politische Aktionen die Einheitlichkeit und die Schlagfertigkeit der ganzen großen Parteiarmeree vermehrt werden möge. Auch für das innere Parteileben kann diese Fühlungnahme sehr gute Wirkungen zeitigen. Beinliche Angelegenheiten, wie die Budgetfrage, dürften viel besser, ruhiger und zu allgemeiner Befriedigung erledigt werden, wenn den Vertretern einzelner Landesteile Gelegenheit gegeben ist, rechtzeitig sich mit den Vertretern aus dem ganzen Reiche in interner Beratung zu besprechen und zu verständigen. Wir begrüßen daher den Vorschlag der Organisationskommission, einen derartigen Parteiaussschuß zu schaffen, mit vollster Sympathie. Auch die Frage, wie der Ausschuß zu bilden ist, erscheint uns glücklich gelöst. Die Bezirke haben das Vorschlagsrecht und der Parteitag wählt den Ausschuß. Auf diese Weise bekommt jeder Bezirk wirklich die Vertretung, die er für angemessen hält, und andererseits ist doch der obersten Instanz, dem Parteitag, die letzte Entscheidung über die Zusammensetzung der Körperschaft vorbehalten, die mit dem Parteivorstand die Leitung der Gesamtpartei besorgen soll.

„Dresdener Volkszeitung“.

Die weitgehendste Einigkeit zeigte sich noch bei der Beitragsfrage. Die Notwendigkeit, angesichts der stets wachsenden Aufgaben unserer Organisationen, den Beitrag auf 40 Pf. pro Monat heraufzusetzen, wird allgemein zugegeben. Bedenken äußern allerdings einige Vertreter schlesischer Kreise, in denen die Lohn- und Lebensverhältnisse sehr traurige sind; doch wird sich dieser Widerspruch vielleicht dadurch beheben lassen, daß man als Termin für die Beitragsverhöhung ein auf längere Zeit hinausgeschobenes Datum ansetzt und so dem einzelnen Mitglieder wie den einzelnen Vereinen Zeit läßt, sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten. In der Presse ist der Wunsch geäußert worden, statt des Monatsbeitrages ganz allgemein einen Wochenbeitrag von 10 Pf. für Männer, 5 Pf. für Frauen

einzuführen. Das wäre zweifellos eine viel günstigere Lösung, da sich die einzelnen Kreise bei Festen und dergleichen viel bequemer abteilen und abzahlen lassen, der Groschen als Beitrag überhaupt eine viel leichter laufende Münze ist. Schwierigkeiten könnten sich höchstens bei der Einholung durch Hausbesuche ergeben, aber diese sind an anderen Orten, zum Beispiel in Magdeburg, bequem überwunden worden. An der Art der Einlassung braucht wenig geändert werden, und es ist möglich, daß der Wochenbeitrag auf dem Parteitag die Mehrheit findet.

Mit der Vertretung der Reichstagsabgeordneten auf den Parteitagen durch ein Drittel der Fraktion ist das Veto einverstanden, ebenso mit der Schaffung des Parteiaussschusses. Gegenüber dem Vorschlag Lebensbours, einen politischen Beitrag für den Parteivorstand, macht die „Volksmacht“ folgende Bemerkungen:

„Immerhin mag es dahingestellt bleiben, ob es nicht vielleicht praktisch ist, den politischen Richtungsweisern im Vorstande, den Genossen Bebel, Haase, Kollmann und Scheidemann, vielleicht noch die Genossen David und Sadekum anzugliedern, deren scharfer Blick für die Ausnützung politischer Situationen allseitig anerkannt ist. Den Parteiaussschuß aber, der sich bei allen höheren Parteieingriffen als nützlich erwiesen hat, den würde man damit nicht überflüssig machen. Es ist nämlich ein Märchen, daß es nur auf die größere Beweglichkeit, das schnellere Erfassen einer Situation und einen geringeren Bürokratismus ankomme, um große Aktionen der Partei durchzuführen. Was dazu nötig ist, scheint uns in erster Linie Kenntnis der Stimmung im Lande, Sicherheit über die Aktionsfähigkeit der Genossen zu sein.“

„Frankfurter Tagespost“.

In einer solchen Körperschaft — dem Parteiaussschuß — lassen sich wichtige politische und taktische Fragen gründlicher und sachlicher behandeln als auf Parteitagen, wo es meist an Zeit und Ruhe fehlt, diese Dinge eingehend zu erörtern. Ein sachkundiger Beitrag der Partei sollte diese Institution werden. Natürlich ist der Ausschuß dem Parteitag verantwortlich und hat dem Parteitag über seine Tätigkeit Bericht zu erstatten. Aber diese Institution müßte ganz unabhängig von der Verwaltung der Parteigeschäfte sein. Für die Verwaltung der Parteigeschäfte sind der Parteivorstand und die Kontrollkommission da, letztere hat die Geschäfte des Parteivorstandes zu kontrollieren und Beschwerden gegen den Vorstand zu entscheiden.

Und ein weiteres erscheint notwendig: Die politische Leitung der Partei von den geschäftlichen Angelegenheiten möglichst zu trennen. Die gewerblichen Unternehmungen der Partei, Druckereien, Hausbesitz usw. haben einen bedeutenden Umfang angenommen, sie absorbieren zum großen Teil die Arbeitskräfte des Parteivorstandes. Da braucht man eine neue Maschine, dort ist eine Hypothek zu beschaffen, hier wird ein Umbau unternommen oder ein Grundstück angekauft usw. Überall muß der Parteivorstand dabei sein, eine umfangreiche Korrespondenz erwächst, Reisen sind notwendig, der Parteivorstand muß diesen Unternehmungen seine größte Aufmerksamkeit zuwenden, er muß überall mit Rat und Tat beistehen, denn Verluste sollen vermieden werden, die Geschäfte sollen prosperieren. Es ist ganz selbstverständlich, daß darunter die politische Aufgabe des Parteivorstandes leiden muß. Hinunter hört man die Klage: der Parteivorstand habe keine Initiative, dies und jenes sei versäumt worden. Abgesehen davon, ob die Vorwürfe begründet sind, wo sollen denn Parteigenossen, die mit den Sorgen umfangreicher gewerblicher Betriebe belastet sind, die Initiative zu allen notwendigen politischen Aktionen hernehmen, wie können sie überall und immer vorne dron sein, richtunggebend eingreifen, wenn sie meist mit Geschäften zu tun haben. Man verlangt da zuviel. In der Regel sind gute Politiker schlechte Geschäftleute, gute Geschäftleute haben nicht immer eine politische Ader. Politik und Geschäft sollten in Parteivorstand getrennt werden: eine politische Abteilung, eine Abteilung für die geschäftlichen Angelegenheiten. Die politische Leitung braucht nicht aus voll besoldeten Genossen bestehen, die erfahrensten Parteigenossen, die in Berlin und Umgebung ihren Wohnsitz haben, können gewählt werden. Der Ausschuß oder ständige Beirat, wie wir die neue Institution lieber nennen möchten, unterstützt die politische Leitung der Partei. Die politische Abteilung könnte aus 12 bis 15 Mitgliedern bestehen; da es nicht mehr besoldete Parteigenossen sind, kann man eine größere Zahl für diese Funktion bestellen.

Die geschäftliche Abteilung des Parteivorstandes untersteht der Aufsicht der Kontrollkommission, die wie bisher auch die Beschwerden über den Parteivorstand zu entscheiden hat. In der politischen Abteilung der Parteiteilung haben wir als vollbesoldete Parteigenossen

Kleines feuilleton.

Die Ausrottung der Dinosaurier. Auf dem unlängst abgehaltenen internationalen Kongreß für Heimatschutz wurde von mehreren Kennern der Tropenwelt darauf hingewiesen, daß die prachtwollen, nur auf Neu-Guinea und den umgebenden Inseln heimischen Paradiesvögel einer schnellen Ausrottung entgegengehen. Die Wissenschaft hat viel Scharfsinn aufgewandt, um die Ursachen des Unterganges der Riesengeflüchter der Vorzeit aufzudecken, des Ichthyosaurus, des Diplodocus, der Mammus und zahlloser anderer. Was aber der Mensch nur in den letzten Jahrhunderten der neuzeitlichen Kultur vernichtet hat, wird schweigend vergessen. Und die Reihe ist doch recht lang. Wie Prof. Dr. v. Danneberg im „Archiv für Naturgeschichte“ mitteilt, ist erst in den letzten Jahrzehnten der prachtvolle schwarze Rabe von den Inseln der Südsee vernichtet worden, aus dessen leuchtenden Federn die in vielen Museen vorhandenen Hauptplumagen gefertigt waren. Die berühmten Riesenvögel von Neuseeland, die bis 14 Fuß hohen Neas, hat wohl nur ein Weiber je lebend gesehen.

Bourbon-Patra, das ist ein großer Vogel, der Eier legt so groß wie die des Straußes; er ist auch eine Straußenart. Er wohnt die wärmsten Orte auf, erzählt in seinem Verwaltungsbericht vom Jahre 1858 Etienne Flacourt, der Statthalter von Madagaskar. Es war der an fünf Meter hohe Madagaskarstrauß Aepyornis, der „Vogel Rook“ der arabischen Märchen. Heute reihen sich die Musen um ein unverfälschtes Ei des Riesenvogels, das an Inhalt 6 Straußen- oder 17 Anas- oder 148 Hühneriern gleichkommt. . . . Im Jahre 1681 ward die letzte Tronte auf Mauritius erschlagen, jener merkwürdige flugunfähige Vogel, dessen Gestalt uns aus dem Wilde von Norfolk Sabary in Berlin bekannt ist. Heute sind Röhre und Kopf eines Exemplars in Oxford, ein Gerippe im Britisch Museum, ein Präparat in Paris, ein Schnabel in Kopenhagen und ein Schädel in Prag alles, was die Morgier der Seefahrer übrig gelassen hat. Der schönbedrige Palasische Kormoran wurde 1839 zum letztenmal auf den Fehringinseln gesehen; der 1803 von einer französischen Expedition entdeckte schwarze Emu der Rängerinseln an der Südseite Australiens war 20 Jahre später schon ausgerottet; verwundet aus Deutschland ist längst der dem ägyptischen heiligen Ibis nach verwandte Schopstibis. Und mit geschichtlicher Genauigkeit steht fest, daß 1844 das letzte Märchen des Riesensals auf der Insel Elben bei Island erschlagen wurde. Mit den Säugetieren steht es ähnlich. Das gebirgliche Quagga in Südafrika, das der Voer noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts herdenweise abtrieb, um aus demselben Getreidefelle zu fertigen, ist heute von der Erde verschwunden. In Deutschland starb der Auerochse zu Ende des 15. Jahrhunderts aus; der letzte Wölfe in freier Wildbahn wurde 1756 zwischen Tilsit und Labiau erlegt.

Die Kraftquellen der Natur. Der Bedarf an maschineller Kraft ist im 19. Jahrhundert so enorm gewachsen, daß der Mensch sich mit Recht eine Ueberflut über die Möglichkeiten zu verschaffen sucht, die einer weiteren Benutzung der Naturkräfte offen stehen. Die Kohlenlager der Erde reichen wohl noch auf einige Zeit aus, aber es müssen bereits die bedenklichsten Folgen entstehen, wenn die Länder, die heute in der Industrie die höchste Wüte erreicht haben, an Kohlenmangel zu leiden beginnen. Mit den Wasserkräften der Erde läßt sich auch nicht weit rechnen, wenigstens im Hinblick auf die des stehenden Wassers der Festländer nicht. Eine andere Frage wäre es, ob es gelingen wird, auch die Kräfte des Meeres in den Dienst des Menschen zu zwingen. Kamentlich die Ausnutzung von Ebbe und Flut würde erhebliche Ausichten bieten. Nach der Theorie müßte es möglich sein, bei einer Fluthöhe von 6 Metern eine Kraft von etwa 570 Pferdestärken auf einen Quadratkilometer zu gewinnen. Die bisherigen Versuche aber haben ergeben, daß man wahrscheinlich nicht mehr als ein Drittel dieser Kraft wirklich zur Verwertung bringen kann. An der Ausnutzung des Windes hat man seit langem gearbeitet, aber der einzige Fall, in dem sie wirklich lange Zeit in Übung gewesen ist, kommt jetzt fast gar nicht mehr in Betracht, nämlich der Gebrauch zum Treiben von Schiffen. Die Windkraft kann eben in dieser Hinsicht, auch abgesehen von ihrer Unzuverlässigkeit, mit der Dampfkraft nicht entfernt in Wettbewerb treten. Ein Wind von 15 Kilometer Geschwindigkeit würde etwa 17 Quadratmeter Segelfläche erfordern, um nur eine Pferdestärke zu liefern. Wollte man mit demselben Wind eines der modernen Riesenschiffe treiben, so würde eine Segelfläche von mehr als 1 Million Quadratmetern nötig sein. Daß man niemals noch auf den Wind als bewegende Kraft auf dem Meere zurückgreifen sollte, ist aus diesem und anderen Gründen gänzlich unwahrscheinlich. Kamentlich trifft auf den Wind das Besondere zu wie auf die Gezeiten, daß die Kraft nicht regelmäßig wirkt und daher nur dann eine zuverlässige Benutzung ermöglichen würde, wenn sie eine Aufspeicherung unter günstigen Bedingungen erfahren könnte. Unter dieser Voraussetzung wäre freilich auch damit zu rechnen, daß der Mensch künftig einmal die Kraft der Brandungswellen eines starken Sturmes in nützbildender Energie verwandeln könnte.

Am meisten haben in der letzten Zeit drei Vorschläge von sich reden gemacht, deren Ausführbarkeit freilich auch noch im weiten Felde zu liegen scheint. Das ist einmal die Ausnutzung der Erdwärme durch Schaffung eines tiefen Wollstodes; ein Unternehmen, das kein Geringeres als Charles Parsons, der Erfinder der Dampfturbine, empfohlen hat. An zweiter Stelle steht als ein Mittel allerersten Ranges die Ausnutzung der Sonnenstrahlen, die bei klarem Himmel rund 15 000 Pferdestärken auf 1 Hektar ergeben würden. Endlich ist von der Verwertung des Radiumvorrats gesprochen worden; aber in dieser Hinsicht hat einer der hervorragendsten Sachverständigen, William Ramsay, die Hoffnung sehr herabgestimmt. Er schätzt nämlich den Radiumgehalt der

ganzen Erdkruste auf wenig mehr als 5 Zentner, die ihrer Energie nach mit etwa 115 000 Tonnen Kohle gleichzusetzen wären. Da diese Energie erst im Verlauf von 350 Jahren entwickelt werden könnte, so würde die gesamte Radiummenge im Jahr nur 328 Tonnen Kohle oder 50 Pferdestärken ergeben. Das Radium würde also in dieser Zukunftsmusik keine Hauptrolle übernehmen können.

Stationers Hall. Stationers Hall, die Londoner Buchhändlerbörse, hat mit dem 1. Juli dieses Jahres aufgehört zu existieren, wenigstens als das, was sie bisher gewesen ist, als die Stelle bei der jedes in England erschienene Buch eingetragen werden mußte, um des geschützten Schutzes zu genießen. Durch ein neues Urheberrechtsgesetz ist jetzt in England jedes Werk, das dort erscheint, automatisch bis 50 Jahre nach dem Tode des Autors geschützt.

Die ragende Halle, die durch das neue Gesetz vollständig ihren weltgeschichtlichen Wert verliert, liegt an der Ave-Maria-Rene im Schatt der St. Pauls Cathedral. Bereits 1553 war die ursprüngliche Buchhändlerbörse gebaut und stand damals in Cheapside in der Wildstraße. Ein recht bezeichnender Name, da Eltern bei Stern in ihr erziehen. Im Jahre 1611 wurde das Gebäude an der jetzigen Stelle gekauft, aber schon 1666 wurde es durch Feuer zerstört und das heutige 1670 errichtet.

240 Jahre lang wurde die Buchhändlerbörse für die verschiedensten Zwecke benutzt, sogar Gottesdienst wurde darin abgehalten im Jahre 1677; Lotterieverlosungen fanden daselbst statt, es war der Schauplatz eines musikalischen Festes, für das Dreden eine Ode schrieb und im Jahre 1745 wurde sie der Aetategesellschaft vermietet, allerdings unter der Bedingung, daß keine Obduktionen darin stattfänden. An der Westseite des Gebäudes ist ein kleinerer Garten, in dem feierlich leberige Scherfen verbrannt wurden, die von den kirchlichen Behörden auf den Ader geschickt waren.

Der Silberberg der Buchhändlergesellschaft, der in der Börse aufgestellt ist, ist weit berühmt. Er ist zusammengebracht durch die merkwürdige Sitte, daß jeder Buchhändler, wenn er sein Amt verließ, ein Stück zu diesem Schatz, von mindestens 14 Unzen Gewicht, stiften mußte. Viel davon ist bei dem großen Brande zerstört worden, und die ältesten Stücke der gegenwärtigen Sammlung stammen hauptsächlich aus der Periode Karls I. und Karls II. Der interessanteste Besitz ist natürlich das Register der eingetragenen Werke. Dieses zeigt, daß u. a. Shakespeare seine Stücke dort eintragen ließ.

Das Goutfeber wird, wie Dr. Fürst in der „Mensch“ ausführt, in Europa durch einen in den Pölen von Gräsern enthaltenen Eiweißstoff hervorgerufen, ebenso der in Nordamerika vorkommende Herbstlatarrh durch Eiweiß aus den Pölen von zwei Pflanzenarten. Die Giftstoffe der Pölenarten scheinen nicht miteinander verwandt zu sein, sondern stellen offenbar selbständige Toxine (Giftkörper) dar. Diese Giftstoffe wirken unabhängig von Wärme und Wetter, auch außerhalb der kritischen Jahreszeit, von der

nur noch die Sekretäre und den Kassierer; ein Uebertreten der Bureauekratie ist nicht zu befürchten, da die unbesoldeten Vorstandsmitglieder auf alle Fälle die Mehrheit haben.

Zu dieser oder einer ähnlichen Organisation wird man greifen müssen, wenn das Mißbehagen über die Parteileitung vermieden werden will.

Gerichts-Zeitung.

Alkoholfolgen.

Auf unredlichen Pfaden war der auf dem städtischen Zentralviehhof angestellte Oberreiter Richard K. gewandelt, der sich gestern unter der Anklage der Erpressung und Körperverletzung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte. — Der Angeklagte hatte am 29. März d. J. mit mehreren Viehhändlern und Schlächtermeistern eine Bierreise unternommen, die schließlich in ein systematisches Sittbetrinken ausartete. Als er dann im Jidzakturs die Straßen entlangpendelte, erbarmte sich seiner eine „harmherzige Samariterin“ in der Person der 36jährigen Maria B., die ihm hilfeleitend unter die Arme griff und ihn mit einer in 20jähriger Tätigkeit erworbenen Routine in ein nahegelegenes Hotel schleifte. Als K. am frühen Morgen mit wüstem Kopf erwachte, sah er, nach seiner Behauptung, daß sich seine Begleiterin, deren Herkunft und Existenz er längst vergessen hatte, an seinen Kleidern zu schaffen machte. — Es folgte nun eine widerliche Szene, bei der der Angeklagte wie ein Unsiniger auf die B. einschlug, sie mit Füßen trat und sie schließlich zwang, ihm ihr ganzes Geld, das sie bei sich trug, auszubändigen. Diese Kadavere hatte zur Folge, daß die beiden den Gang zur Polizeiwache antreten mußten. Die Folge war die jetzige Anklage. Das Gericht nahm zur Körperverletzung an, da der schwer angegriffene Angeklagte vielleicht der Meinung gewesen sei, daß das der B. abgenommene Geld sein Eigentum sei. Das Urteil lautete auf 500 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte neun Monate Gefängnis beantragt.

Vom Pfarrer zum Meinel verleiht.

Der katholische Pfarrer Alois Höbenberger hatte vom Jahre 1896 bis 1907 die Pfarrei Bruck bei Grazing. Infolge seiner Auf- führung erregte er Mißfallen. Man munkelte verschiedenes über ihn und als die Klagen über ihn nicht verstummten wollten, wurde er als Expositus nach Peiß veretzt. Von dort aus strengte der „Hochwürdigste“ gegen eine Reihe seiner früheren Pfarrangehörigen Prozesse wegen Beleidigung und Kreditshädigung an. Je nach der Vermögenslage seiner Gegner suchte Höbenberger von ihnen große Geldbeträge, 10 000, 20 000 bis zu 80 000 M. zu erlangen. Als Kronzeuge in diesen Prozessen trat jedesmal der 34 Jahre alte, ledige Maurer Robert Gitterer von Unter-Augustenfeld auf. Mit diesem pflog der Pfarrer einen auffallend freundschaftlichen Verkehr. Der Pfarrer und der Maurer geschien miteinander in verschiedenen Wirtschaften, wobei der Pfarrer stets die Zechen bezahlte. Sie standen miteinander auf dem Dufusse.

Unter anderem klagte Pfarrer Höbenberger auch gegen den Auditorbauer Johann Zäuner in Wizing. Als Zeuge wurde auch wieder Gitterer von dem Pfarrer genannt und sollte am 20. Oktober vom Amtsgericht Dachaun kommissarisch vernommen werden. Der Pfarrer reiste einen Tag vorher nach Dachaun und lernte Gitterer an, was er zu sagen habe. Der Pfarrer begleitete den Zeugen zum Amtsgericht und wohnte dem Termine selber an. Gitterer beschwor dann, er könne sich bestimmt erinnern, daß der Bauer Zäuner im Jahre 1906 oder 1907 im Wirtschaftshaus zu Wizing von Pfarrer Höbenberger behauptete, daß er nichts mehr habe und alles seiner Schwester habe beschreiben lassen, und daß er alles verlor hat, was ihm gehörte. Zäuner soll weiter damals behauptet haben: Den Bauer Obermeier hat niemand anders ins Armenhaus gebracht, als der Lump, der Höbenberger. — Diese Aussage soll wesentlich falsch sein und soll Gitterer zu ihr von Pfarrer Höbenberger angestiftet worden sein. Der Maurer und der Pfarrer wurden verhaftet. Der Pfarrer wurde während der Untersuchungshaft geisteskrank, so daß das Verfahren gegen ihn eingestellt und er als Geisteskranker in die Irrenanstalt eingewiesen wurde.

In der Voruntersuchung war Gitterer geständig, daß er die Meueherung von dem Bauer nicht gehört, sondern er nur nachgesagt habe, was ihm der Pfarrer vorsetzte. In der vor dem Schwurgericht München durchgeführten Verhandlung behauptete Gitterer wieder, daß er bei seiner Vernehmung vor dem Amtsgericht Dachaun die Wahrheit besprochen habe. Nicht in dieser Sache, sondern in einem anderen Prozeß habe ihn der Pfarrer sogar geschrieben, er habe bei einem Münchener Geheimdetektiv 500 M. hinterlegt, die könne er sich verdienen, wenn er so aussage, daß er den Prozeß gewinne. Aus der Zeugenvernehmung ging u. a. hervor, daß der Pfarrer mit dem Maurer auch Verkehr nach § 175 gehabt haben

Schleimhaut des Atmungskanals aus, aber nur bei Personen, die zum Heusteifer disponiert sind, nicht bei normalen Menschen. Diese Disposition besteht wahrscheinlich in einer übermäßigen Durchgängigkeit der Blutgefäßverzweigungen in der Schleimhaut. Nach Eindringen der Eiweißkörper in die Blutbahn entwickelt sich eine heftige Gegenreaktion in Gestalt von Fieber und Kopfschmerz, die die Hauptsymptome des sog. Heustiefers bilden. Es lassen sich diese Erscheinungen als Abwehrreaktion gegen Einverleibung von artfremdem Eiweiß auffassen, wie wir sie unter dem Namen „Heberempfindlichkeit“ zusammenfassen. Das Heusteifer unterscheidet sich aber dadurch, daß man diese Heberempfindlichkeit vorbeugend durch Pollenimmunsrum bekämpfen kann, was bei der Heberempfindlichkeit gegen Eiweiß sonst nicht möglich ist. Durch den Gebrauch des Pollentins (getrockneten Immunsrum), das in gepulvertem Zustand auf die Schleimhaut von Auge und Nase gebracht wird, kann man dauernde Immunität bei Heusteiferkranken erzielen. Jedoch muß das Mittel schon bei dem leichten Reiz, nicht erst, wenn schon Entzündung der Schleimhäute eingetreten ist, angewandt werden. Dadurch wird allmählich die Empfindlichkeit gegen Pollentoxin herabgesetzt, so daß die Anfälle auch ohne weitere Behandlung ausbleiben, sogar bei Personen, die trotz Anwendung der sonstigen Maßnahmen — Nüchtern vor der Gräserblüte, Schutz der Nase mit eingesetzten Wattebäuschchen — immer wieder von der lästigen Erkrankung befallen worden sind.

Der Einfluß der Witterung auf die schlagenden Wetter. Nach jedem Gewitter, bei dem schlagende Wetter mitgewirkt haben, taucht die Frage wieder auf, ob die Entwicklung der gefährlichen Grubengase in einem Zusammenhang mit dem Gang des Luftdrucks und dadurch also mit den Witterungsverhältnissen besteht. Die Meinungen darüber sind geteilt, von der einen Seite wird behauptet, daß ein tiefer Barometerstand die Ausströmung schlagenden Wetter aus den Kohlenflözen in hohem Maße begünstigt, während andere Fachleute eine solche Annahme geradezu in das Gebiet der Fabel verweisen wollen. Die Gegner der Theorie stützen sich auf die Behauptung, daß die Luftdruckschwankungen viel zu unbedeutend seien, um eine solche Folge herbeiführen zu können. Der französische Bergwerksingenieur Morin hat sich ein Verdienst dadurch erworben, daß er einmal eine Umfrage bei den bedeutendsten Sachverständigen mit Bezug auf diesen Punkt angestellt und dann selbst noch Versuche ausgeführt hat. Nach der Darstellung in den „Annales des Mines“ hat sich ergeben, daß jede Schwankung des Luftdrucks eine entsprechende Schwankung in der Entwicklung der schlagenden Wetter bedingt, indem diese mit sinkendem Luftdruck zunimmt, mit steigendem Luftdruck sich vermindert. Die Unterschiede in dem Betrag der schlagenden Wetter können sehr erheblich sein. Bei einem Barometerstand um 80 Millimeter kann der Gehalt der Grubengase an schlagenden Wetter um 50 Proz. steigen. Diese Feststellung wird noch bedeutender dadurch, daß die Wechsel in den schlagenden

Wetter. Es wurde ferner konstatiert, daß Pfarrer Höbenberger Vater mehrerer Kinder ist. Die Gemeinde Bruck hat ihn zum Ehrenbürger ernannt und hat ihn, als er fortkam, eine Abschiedsfeier bereitet. Die Geschworenen sprachen Gitterer eines Verbrechens des Meineides schuldig, worauf er zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Ein Student als Väterchen.

Wegen schweren Diebstahls in mehreren Fällen war der stud. phil. Paul P. erschel vor der Strafkammer in Halle angeklagt. Der 23jährige Mensch hat gelegentlich seines Studiums in Halle der Universität gehörige Lehrbücher im Werte von 700 M. aus dem verschlossenen Seminar und von der Akademie in Posen Bibliotheksbücher im Werte von 172 M. entwendet. Der Angeklagte ist ein Leichtfuß und brachte das Geld, das er für den Verkauf der Bücher löste, in Meinen mit Damenbedienung durch. Vor Gericht meinte er, er habe sich bei den Taten den Begriff des Diebstahls nicht klargemacht, und nicht geglaubt, daß seine Taten als Diebstahl aufgefaßt würden. Der Staatsanwalt führte aus, in einer Zeit, in der man 12jährige Volksschüler wegen kleiner Diebereien zur Rechenhaftigkeit ziele, erscheine es als ein starkes Stück, wenn ein Mann mit solch akademischer Vorbildung sage, er habe nicht geglaubt, daß die erheblichen Väterchenentwendungen als Diebstahl aufgefaßt würden. Der Student wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

Wieder eine Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika.

Die Zahl der Eisenbahnkatastrophen in den Vereinigten Staaten nimmt in erschreckendem Maße zu. Dem furchtbaren Unglück bei Corning ist am Freitag ein neues Unglück im südlichen Pennsylvania gefolgt, dem wieder eine große Anzahl von Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

Bei Latrobe, einer kleinen Station in Südpennsylvanien, stieß ein mit Ausflüglern dicht besetzter Personenzug auf der Eisenbahnbrücke über den Rayathanna in vollem Tempo mit einem Güterzug zusammen. Die Folgen des Anpralls waren furchtbar. Die Mehrzahl der Wagenabteile des Personenzuges wurden total zertrümmert. Ein Wagon stürzte über die Brücke in den Fluß. 21 tote und 30 zum größten Teil lebensgefährlich Verletzte wurden aus den ineinander geschichteten Waggons mit großer Mühe hervorgezogen. Die Leichen waren gräßlich verstümmelt. Die meisten Verwundeten haben Knochenbrüche und furchtbare Quetschungen davongetragen. In einem Abteil, in dem etwa 15 Passagiere sich befanden, waren sämtliche Insassen getötet.

Stimme Volksvertreter.

Viele Wähler sind der Ansicht, daß rednerische Talente eine der ersten Vorbedingungen für die Qualifikation als Reichstagsabgeordneter sei. Denn — meinen sie — der Herr Abgeordnete müsse doch die Interessen seiner Wähler gegenüber den Regierungsvorlagen vertreten und alle Angriffe auf Volksrechte in flammender Rede zurückweisen. Daß dem nicht so ist, beweisen einige konservative und Zentrumsabgeordnete, die es fertig bekommen haben, sich viele Jahre lang in allen Tonarten auszusprechen. Es sind dies die drei konservativen Abgeordneten Will (Stolz-Lauenburg), Roth er (Ostau-Kimpfisch-Strahlen), die dem Reichstage seit 1898 angehören, aber in dieser langen Zeit von neun Jahren noch niemals gesprochen haben, und b. Bonin, der Mitglied des Reichstages seit 1898 für Neustettin ist, ferner der freikonservative Abg. Witt für Marienwerder und die beiden Zentrumsabgeordneten Stamm für Loth und Hubert für Falkenberg-Grottkau, von denen der letztere seit 1893 als Volksvertreter stumm sein Mandat ausübt.

Offenbar huldigen die Herren dem Grundsatz: Reden ist Blei, Schweigen bringt Gold! Denn sie alle haben bei dem Auktariat auf die Taschen des Volkes, genannt Finanzreform vom Jahre 1909, für die erhöhte Steuerbelastung gestimmt.

Eine neue Dreifaltigkeitserklärung.

Wir lesen in der „Wiener Arbeiter-Zeitung“: Weil sich der Dichter des „Faust“ vor ungefähr hundert Jahren durch die Verse: Wein Freund, die Kunst ist oft und neu; Es war die Art zu allen Zeiten, Durch drei und eins und eins und drei Trinum statt Wahrheit zu verbreiten,

eine Anspielung auf die christliche Glaubenslehre von der allereiligsten Dreifaltigkeit erlaubt hat, fand es das fürstbischöfliche

Betteln fast gleichzeitig mit den Wechseln des Luftdrucks eintreten. Immerhin würde es demnach möglich erscheinen, die Bergdrückung der Gefahr durch schlagende Wetter bei schnell sinkendem Luftdruck im voraus zu erkennen, und vielleicht wird sich dadurch in Zukunft manchem Unglück vorbeugen lassen. Die Ansammlung der Grubengase geschieht ebensowohl in den Räumen verlassener Strecken, wie in den die Kohle durchdringenden Spalten. Das einfachste vorbeugende Mittel wäre nach Morin die Einstellung einer stärkeren Ventilation bei diesem Barometerstand.

Der größte Baustein der Welt. In Baalbek in Syrien, in der Nähe des alten Sonnentempels liegt ein riesiger Steinblock, der den Anspruch erheben darf, der größte Baustein zu sein, der jemals behauen worden ist. Der gewaltige Monolith, dessen Gewicht auf 1500 Tonnen geschätzt wird, ist 69 Fuß lang, 14 Fuß breit und 17 Fuß hoch. Die Archäologen nehmen an, daß dieser Riesenstein von den Baumeistern des Altertums dazu bestimmt war, den nun in Trümmern liegenden Sonnentempel zu zieren. In den mächtigen Mauerwerken des Baues befinden sich noch heute Steine von ähnlichen Dimensionen, die nach sorgfältigen Messungen 63 Fuß Länge und 18 Fuß Höhe haben. Freilich an den einsamen Steingiganten, der heute inmitten der grophartigen Trümmer als der kolossale Zeuge antiken Baugeschicks ruht, reicht keiner heran. Mit diesen Riesensteinen sind merkwürdige Probleme der Technik des Altertums verknüpft. Die Steine sind in den Mauern in einer Höhe von 19 Fuß über dem Erdboden angebracht, aber keine Spur von irgendwelcher Zementierung kann man entdecken; die Steine sind so sorgfältig behauen und geglättet, daß die Fugen erst nach einem minutenlangen Suchen entdeckt werden können; so eng liegen die Steine aneinander, daß es nicht möglich ist, die Schneide eines schmalen Messer dazwischen zu bringen. Wie diese Blöcke heraufgeschafft, wie diese Bauten gefügt wurden, das ist ein noch ungeklärtes Geheimnis, das die Architektur der Antike der Gegenwart aufgibt.

Humor und Satire.

Anthropologensport.

Die Professoren bohren ihre Nieser Nicht immer nur ins Fleisch der toten Nieser; Nein, auch von großen Dichtern, welche modern, Sieht man sie mancherlei Erklärung fordern.

Wir sahen jenen Mann auf Schillers Weinen Die Freudenzeichen des Entdeckers weinen, Und wie ein Wixel seinen Kopf ersahte, Als er ihm stolz den rechten „berpafte“.

Oh, wie da alle guten alten Lanten Die starke Kraft der Wissenschaft erkannten; Oh, wie da der Professor sich erregte, Als er den Fund in einem Werk besetzte!

Ordinariat am 2. Juni 1912 geraten, in dem von ihm gegängelt „Katholischen Sonntagsblatt“ die tiefe Bedeutung“ des dunklen Glaubensfahes von der Dreieinigkeit Gottes, den jedes Kind auswendig herplappern kann und den auch Goethe nicht inwendig zu verbauden verstand, zu „erörtern“ und klarzulegen. Der mit dieser Aufgabe betraute Theologe schuf, nun ohne Zweifel beträchtlich schwindend, folgende „Erklärung“ der Dreifaltigkeitslehre. Aufgepaßt! „Gott, der Ewige, Unendliche, ist nicht abhängig von der Welt; er hat zur Erkenntnis, zum Selbstbewußtsein die Welt nicht nötig. Er schaut vielmehr in Ewigkeit sich selbst, begreift sich selbst in seiner ganzen göttlichen Unendlichkeit. Und dieses Selbstbegreifen Gottes ist nicht etwa ein schattenhaftes Gebanfenbild, wie wenn der Mensch sich selbst erkennt und denkt; er ist vielmehr Person, die Teil hat am ganzen göttlichen Wesen: die zweite Person in der Gottheit. Und nicht ein Liebesbedürfnis hat Gott nach außen getrieben und zur Erschaffung der Welt gezwungen; denn auch das unendliche Wollen Gottes, mit dem er sich selbst umfaßt, ist Person, weil es lebendiges, göttliches Wollen ist. So vollendet sich das göttliche Leben in Gott selbst. Nicht das Bedürfnis, nicht Notwendigkeit hat Gott zum Schaffen der Welt getrieben. Denn Gott ist ewig in sich selbst unendlich glücklich und darum sich selbst genug.“ Zum Schluß meint der Gottesgelahrte, daß „so“ (!) im Geheimnis der Dreifaltigkeit das tiefste Rätsel des göttlichen Seins „geoffenbart“ sei.

Wer nun das innere Wesen der Dreieinigkeit noch nicht begriffen hat, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Kleine Notizen.

Unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach dem Genuße von verdorbenem Schinken starben drei Mitglieder einer Familie in Wallersheim bei Trier. Drei andere Personen von derselben Familie liegen noch schwerkrank danieder.

250 000 Mark unterschlagen. Bei der Maschinenfabrik R. Wolf in Wudau bei Magdeburg sind größere Unterschlagungen eines Kassensbeamten entdeckt worden, der Spekulationsverluste erlitten und diese durch Kassenschiebungen verschleiert hatte. Die gemeldet wird, soll die Unterschlagung 250 000 M. betragen.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Mannheim verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 21 Jahre alten Walter Albert Paffert wegen Mordes zum Tode. Der Angeklagte hatte im März dieses Jahres in Heidelberg das Dienstmädchen Anna Wäde, mit der er ein Verhältnis hatte, bei einem Spaziergang abends in den Redar geworfen, weil er ihrer überdrüssig war.

Der fliegere Legagneux verbessert alle Weltrekorde mit Passagier. Wie aus Compiegne (Frankreich) gemeldet wird, hat der fliegere Legagneux gestern auf dem Flugplatz von Corbachou alle Weltrekorde mit Passagier geschlagen. Er hat u. a. 10 Kilometer in 4 Minuten 46,4 Sekunden und 124 Kilometer 385 Meter in einer Stunde zurückgelegt. Der bisherige Stundenweltrekord betrug 101 Kilometer 250 Meter.

Bergmannes. Auf der Grube Friedrich bei Wiffen (Sieg) wurden durch herabfallendes Gestein zwei Bergleute getötet und zwei schwer verletzt.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Deutsches Theater. Abends: Vergnügungsreise. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Berliner Theater. Abends: Große Rollen. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Täglich: Sylvester Schäfer. I. Klasse. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Kurfürsten-Oper. Abends: Der Zangenschalk. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Abends: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)
Kleines Theater. Abends: Der Unerschämte. Der Arzt seiner Ehre. Der Herr mit der grünen Kravatte. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Abends: Das Konzert. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Abends: Die tauische Sultane. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Theater in der Königsgrabenstraße. Bis auf weiteres täglich abends 8 Uhr: Die fünf Ruffürsten.
Thalia-Theater. Abends: Antolledchen. (Anfang 8 Uhr.)
Kunstspielhaus. Abends: Ein Königreich u. d. G. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Abends: Parletisch Nr. 10. (Anfang 8 Uhr.)
Köze-Theater. Abends: Die Tragödie einer Ehe. (Anfang 8 Uhr.)
Metropol-Theater. Abends: Schwindelmeier u. Co. (Anfang 8 Uhr.)
Polles Caprice. Abends: Variations-Ensemble. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Adolle-Theater. Abends täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Reichshallen-Theater. Täglich: Sanatorium Sonnenlicht. (Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.)
Königshaus-Kabino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Prater-Theater. 5 viele Berliner. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Passage-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Admiralpalast. Eisballett: Noome. (Anfang 10 Uhr.)
Urania-Theater. Sonntag, Montag und Mittwoch: In den Dolomiten. Dienstag und Donnerstag: Von Meran zum Ortler. Freitag: Der Großhändler. Samstag und die Salzburger Alpen. Sonnabend: Die Insel Nügen. Sonntag: Von Meran zum Ortler. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Jedemnoch: gar so leicht geht's doch mit nichts — Auch andre Professoren fühlen Pflichten, Und schon belästert mit gereizter Miene Ein zweiter Schädelforscher die Tribüne:

Gerechtes Boll — die Wissenschaft in Ehren — Doch der Kollege kann mich nicht belehren . . . Nicht, daß ich ihn der Pflüchtigkeit bezichtigte — Jedoch: der erste Schädel war der richtige!

Oh, wie da alle guten alten Lanten Die kritische Wertevogenheit erkannten, Mit welcher dieser scharfe Kopf nicht sorgte, Als er den Fall in seinem Sinn beschnarrte.

Der Schweiz der Wissenschaft zischt aus den Poren Der immer mehr erhitzen Professoren, Und wir entnehmen ihren frohen Miene: Daß große Dichter doch zu et was dienen!

(Eck Ess. in der Jugend.)

Notizen.

— Ein Tuberkulose-Wandermuseum für Thüringen. Die Landesversicherungsanstalt in Weimar wird demnächst ein Tuberkulose-Wandermuseum für Thüringen ins Leben rufen. Es werden Gegenstände zusammengetragen werden, die zur Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose dienen. In Verbindung mit Statistiken, Bildern usw. sollen die Besucher über die Ursachen und den Verlauf der Tuberkulose aufgeklärt werden, wodurch sich die Landesversicherungsanstalt viel Erfolg verspricht. Zuerst wird die Ausstellung in Weimar dem Publikum zugänglich gemacht werden; es folgen später Jena, Greiz, Altenburg, Arnstadt, Eisenach, Gotha, Rudurg, Sonneberg, Sondershausen und Hildburghausen.

— Eine absonderliche Pferdekur. Das Hof des weltberühmten Marc-Aurel-Denkmal, das unerreichte Vorbild so vieler anderer Denkmäler, das auf dem Kapitolsplatz in Rom steht, muß einer Kur unterzogen werden. Im Lauf der Jahrhunderte sind einige Stützpunkte durch die Witterungseinflüsse beschädigt worden. Man wird daher den Reiter herunternehmen und das kraftvolle Tier ausbessern.

— Der Hofstaat des Barenbaares besteht, wie die „Kov. Wremja“ berichtet, zurzeit aus 1200 Personen beiderlei Geschlechts; es befinden sich darunter 10 Staatsdamen, 4 Kammerfrauen und 233 Hofräulein; 12 obere oder erste Chargen des Hofes (8 Oberhofmeister und 4 Jägermeister), 240 zweite Chargen (Hofmarschälle, Hofmeister, Jägermeister und Stallmeister), 2 Oberzeremonienmeister, 37 Zeremonienmeister, 828 Kammerherren und 555 Kammerjunger. Zum Hofstaat gehören 42 Spezialärzte.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
2. Berliner Reichstagswahlkreis.
Bezirk 204.
Am Donnerstag, den 4. Juli,
verstarb unser Mitglied, der Former
Robert Schulz
Görlitzer Str. 61.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 7. Juli, nachmittags
5 Uhr, von der Leichenhalle des
St. Simeon-Kirchhofes in Brück,
Tempelhofer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher
Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Eisen-
lagerarbeiter
Robert Schulz
am 4. d. Mts. im Alter von
42 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 7. d. Mts., nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des Simeon-Kirchhofes in
Brück, Tempelhofer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksverwaltung.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, dass
unser Mitglied, der Drechsler
Georg Carstengerdes
am 3. d. Mts. an Ohrenleiden
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag,
den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr,
von der Leichenhalle des Friedens-
Kirchhofes in Nordend aus statt.
Ferner starb unser Mitglied,
der Werkzeugmacher
Fritz Kuhlow
Reinickendorf, Sommerstraße 32,
an Lungenleiden.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 7. Juli, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeindefriedhofes in
Reinickendorf, Humboldtstraße,
aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Lithographen,
Steindrucker u. verw. Berufe.
(Chemigraphen.)
Am Freitag, den 5. Juli, ver-
starb unser Kollege, der Steinschneid-
Adolf Schilde
im Alter von 37 Jahren an einem
Lungenleiden.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet Montag,
den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr,
auf dem Gellands-Kirchhof in
Köpenick statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
109/16 Die Verwaltung.

Zentralverband der Topfer
u. Berufsgenossen Deutschl.
Filiale Groß-Berlin.
Am Freitag, den 5. Juli, ver-
starb unser Mitglied, der Kollege
August Hirth
(Bezirk Köpenick)
im Alter von 62 Jahren an
Hüftmarkleiden.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 9. Juli, nach-
mittags 1/2 Uhr, auf dem neuen
St. Johannes-Kirchhof am Blüthen-
feld in der Jungfernheide statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am 4. Juli er. erkrankte nach
langem, schwerem Leiden meine
liebste Frau und Mutter
Marie Maksvital.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Emil Maksvital
und Sohn.
Die Beerdigung findet am 8. Juli,
nachm. 5 1/2 Uhr, von der Halle
des neuen Nazareth-Friedhofes
Reinickendorf-Bez., Kögelstraße,
aus statt. 6A

Dankfagung.
Für die liebevolle Teilnahme bei
der Beerdigung meines lieben Mannes
und Vaters
Max Honold
sagen wir allen unseren herzlichsten
Dank.
Witwe Marie Honold nebst Sohn.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Am 5. Juli verstarb unser
Genosse, der Schmied
August Tesch
Kopenhagener Str. 6 (Bezirk 577).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, nachmittags 5 Uhr, auf
dem Weismann-Kirchhof in Nord-
end-Niederlehndorfer Platz.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
230/8

Verband der Schneider
und Schneiderinnen.
Den Mitgliedern geben wir
hiermit bekannt, dass die Kollegin
Frau Nowack
am 3. Juli 1912 im Alter von
48 Jahren verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag,
den 8. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr,
auf dem Siedlitz-Friedhof, See-
straße, Ecke Müllerstraße, statt.
164/10 Die Ortsverwaltung.

Nachruf.
Freitag, den 5. d. M., ver-
starb plötzlich nach kurzem Leiden
unser hochverehrter Eheg., Herr
Kurt Heinrichsdorff.
Wir betrauern in ihm einen
allseitig fürsorgenden Eheg. und
persönlichen Berater. 23793
Ehre seinem Andenken!
Das gesamte Personal der
Firma
Anton Meenen
Spezialhaus
für Beleuchtung und Heizung.

Dankfagung.
Für die herrliche Teilnahme bei der
Beerdigung meines lieben Mannes
Ernst Dätweiler
sage ich allen Beteiligten meinen
herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe
nebst Kindern.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt. Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schlei-
er etc. v. einfachsten bis zum
hocheleganten Genre. außerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Haarverfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Achtung!
Das Kassenbuch der Ortskassen-
kasse für den Amtsbezirk Blantzen-
felde befindet sich ab 9. Juli 1912
in Berlin-Rosenthal 1,
Hauptstraße 6, hochpartierter links
und ist für das Publikum zugänglich
von 8 bis 1 Uhr geöffnet.
Der Vorstand.
Gemeinsame
Orts-Krankenkasse
für
Berlin-Wilmersdorf
und Umgegend.
16. Nachtrag
zum Statut der „Gemeinsamen
Ortskrankenkasse f. Wilmers-
dorf und Umgegend“ vom 18. Juli
und 15. August 1894.
Beschl. in der ordentlichen
Generalversammlung am 24. Mai
1912:
Im § 1 Zelle 2 ist für das Wort
„Deutsch“ Berlin zu setzen.
Der § 41 Nachtrag 11 wird dahin
geändert, dass auf Seite 3 statt „1 Mark“
2 Mark und am Schlusse statt
„120 Mark“ 250 Mark zu setzen ist.
G e m e i n d e
Potsdam, den 14. Juni 1912.
S i e m p e l
Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung.
H. 7645. gez. Unterschrift.

Harn-,
spez. chron. Haut- u. Frauenleiden
vorzeit. nervöse Schwäche usw.
Chirlich-Hata-Kuren
Schnelle, gründl. Spezialkur.
Beh. mögl. o. Berufsärztl.
Dr. Homeyer & Co., konz. Spez.
Laborator. I. Blut-
untersuch. Päden im Harn etc.
Friedrichstr. 81, gegenüber
Sprechst. 10-2, 5-8, Sonnt. 11-2
Honorar mäß. Teilzahl. gestatt.

Frag' Deinen Freund
nach
Grimm & Triepel
Kautabak.

Polzarbeiterverband. Für die ausgesteuerten Mitglieder gingen
folgende Beiträge ein:
Telegraphen-Apparat, Awtelusch & Co. 15,25. Tischl. Szanto 9,05.
Tischl. Platos & Priemer, 2. R. 50. Kollegen zur Ausschleife bei dem
Hauptvorstand 6. Möbel. Großhaus 20. Tischl. Kalmbach & Wolf,
2. R. 15. Möbel. Lucas 5. Tischl. Sieder & Schwelinger 10,50.
Pöllerer von Kiesel & Kömmer 12. Gen. Boran 8,20. Tischl. Rüdte,
Wanow, 2. R. 10. Tischl. Jacob & Braunfisch, 2. R. 11,65. Tischl.
Denfel 6,60. Tischl. Grün & Gettwig 9,10. Gen. Böhmig 15. Möbel.
Weinland 7,50. Dureau. Weig 8,65. Tischl. Müller-Weihenlee 6. Möbel.
Rehmann 6. Tischl. Ribot & Brade 3,85. Tischl. Rüdte 14,30. Tischl.
Friedrich 15. Pöllerer von Gebr. Schuler 5. Tischl. Ball 7,95. Tischl.
Starik, 2. R. 19. Tischl. Ridel, Kernitz & Ledmann 3 u. 4. R. 21,55.
Geisler. Sieder & Widenbach 20. Tischl. G. & H. Schulz 20,25. Tischl.
R. Schmidt 10. Tischl. Körner & Co. 8,70. Tischl. Hebe & Kraß 14,05.
Luzumöbel. Morgenstern 10. Gen. Linde 10. Tischl. Schumann 3,40.
Baut. Müller-Tegel 37. Stodt. Seligson 2. Stodt. Schulte 13,20.
Stodt. Groß & Ellinger 7,35. Stodt. Goldmann 4,75. Stodt. B. Ros 15,85.
Stodt. Redlich, 2. R. 1,90. Tischl. Weighaupt 3,50. Tischl. Qyan 17,30.
Tischl. Steindorf 7,50. Tischl. Reichenst. 5,75. Tischl. Blankenburg &
Schubel, 2. R. 15,40. Tischl. Emmelich, 6. R. 10,40. Möbel. Kiesel &
Kömmmer 30. Tischl. Hornig & Co. 7,50. Tischl. Rosenbach, 2. R. 14.
Tischl. König 6. Tischl. Heiser, 2. R. 13,50. Tischl. Weir 5,20.
Wassner. Grün & Gettwig, 2. R. 6. Tischl. Weir 6. Tischl.
Weiser 6,80. Tischl. Dauchspitz & Gorn 4. Schirm. Seligson 2.
Schirm. Preis 3,50. Tischl. Reib & Co. 10. Baut. Bonhoff & Lannert
7,50. Pöllerer von Rürnberg 4. Kuhler. Weir, 10. Einleger Be-
reit V, 2. R. 10,50. Tischl. Wittig, 3. R. 50. Tischl. Ball 5. R. 7.
Tischl. Kucenowicz 5,75. Durch Hagemann 2,50. Tischl. Rindel &
Heidrichen 33,20. Tischl. Bedegardner & Fischer 10. Von den An-
gestellten der Zahlstelle Berlin 42. Tischl. Schwarz 30. Summa
890,10 RM. Vereins quittiert 3747,45 RM. Gesamtsumme 4637,55 RM.
Berichtigung. Die unter Sammlung der Lebensbranche quittierte
Summe von 20,95 RM. wurde beigegeben von den Kollegen der Tischlerei
Molomsh. 80/8 Die Ortsverwaltung.

Den geehrten Strohvitwern
empfehle ich meinen bürgerlichen Mittagstisch, 4 Gänge 60 Pf.,
wie bei Ruitern,
im **Frankfurter Hackepeter,** Gr. Frankfurter Str. 101
Ecke Krautstraße.
Abendkarte zu keinen Preisen. Angenehmer Aufenthalt.
O. Lautenbach.
36012

Die reellsten und billigsten
Möbel
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit
33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz,** Reichenberger
Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehn-
jähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenszahlung

Reichspatent-Ansichts-Postkarten.
Solche müssen an den Seiten den Titel führen D. R. P. so-
wie Angabe des offiziellen Standortes Patent-Verlages. Es wird
mir von Berlin, Hamburg, München usw. vorgehalten, daß die
R. P.-Ansichtsposkarten nicht überall zu haben seien. Dem gegen-
über muß ich bemerken, daß bei einem solchen großen Unter-
nehmen es doch geradezu unmöglich ist, ganz Deutschland, event.
die Welt mit einem Schläge zu versehen. Zumal meine Postkarten
nicht an sich in dem gewöhnlichen Sinne sind, denn sie sind zu-
gleich Wegweiser, Orientierung sowohl eine Erklärung des ge-
gebenen Bildes. Sie beanspruchen daher mehr Zeit und Arbeit.
Auch der übliche Konkurrenzpreis spielt zur Verzögerung keine Rolle.
Auch wird mir der Preis, a Karte 10 und 15 Pf., vorgehalten.
Demgegenüber bemerke ich, daß nur das eine mich zu diesem
Preis bestimmt: 1. die Arbeit, ob geistig oder handlich in Ehren
zu erheben; 2. nicht zu unterbieten, und dadurch die Arbeit her-
abzuwürdigen, denn nur der Arbeit verdankt der Mensch sein
Leben. Demjenigen aber, der sich über alles das, ja dem ganzen
Unternehmen gegenüber den Kopf gerichtet, der lese mein Patent,
das wird ihn eines andern belehren. Voraussetzlich werden die
Karten nächsten August in Berlin zur Ausgabe gelangen.
204/20 **Wilhelm May.**

Preußische Klassen-Lotterie
Lose in 1/2, 1/4, und 1/8 - Abschnitten sind zu haben bei
Moebius, Kgl. Lotterie-Einnehmer,
73. Große Frankfurter Str. 73.

Tarif-Zigarren.
Erstklassige Ware. Rein überfeinlich.
Preisliste: RM. 36-150.
Heinrich Holsing, Zigarrenfabrik
Blasheim bei Südde (Westfalen).
Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg:
Fr. Fehrensens, Berlin N.,
Kopenhagener Straße 15. 33782*

Fr. Siegel's Festfäle
Theaterbühne Gr. Frankfurter Str. 30. 2 Kegelebahnen
Empfehle den Generalschäften sowie Vereinen meine Vereins-
zimmer (sowie Säle (30 bis 350 Personen fassend) zur Ab-
haltung von Sitzungen, Versammlungen sowie Festlichkeiten
zu den billigsten Bedingungen. 84322*
NB. Sonnabende u. Sonntags im August, September, Oktober noch frei.

Möbelfabrik „Phönix“.
Eingetragene Genossenschaft mit be-
schränkter Haftung.
Nachtrag
zur Bilanz pro 31. Dezember 1911.
Das Geschäftsguthaben und ebenso
die Passivsumme haben sich um 30 M.
vermehrt. 105/11
Der Vorstand
H. Krämer. M. Kaufmann.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz
10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4
Zähne, Plomben, beste Aus-
führung, billige Preise.
Gebr. 1889.
Invaliden-
str. 145. II.

Zigarren-W. Herbst
Fabriken
gegr. 1892. Tel.: Moritzplatz 3373.
BERLIN SW., Ritterstr. 83
Erstklassige Ware. Zigarren-
händlern bestens empfohlen.
- Tarifarbeit.

Stoffe
für elegante Haabzüge, Paletots,
Ulster etc. Mtr. 4.-, 5.-, 6.- M.
Damen - Kostüme, Damenuhse
„Neuheiten“ Mtr. 2.-, 3.-, 4.- M.
Loden f. Pelzinnen Mtr. 1,50, 2,50 M.
Schneidermeister, welche unsere
Stoffe tadellos verarbeiten, weisen
wir nach. Arbeitslohn nebst Zu-
taten ca. 20 bis 30 M.
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der
Patrikirche.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante
Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Hindenburgstr. 110.
(Billige Preise.) Verläßliche Preisermäßigung.
3. gut. Eign. garant., eigenes Stofflag.

+ Magerkeit +
schwindet durch Haufo's Nähr-
pulver „Thilossia“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
süßl. kontrollierte Zunahme. Gar-
unschädlich. Viele Anerk. Karton
2 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haufo,
Berlin - Waidmannslust 801. De-
posits in folgenden Apotheken:
Lothringenstr. 60, Elefant-Apo-
theke, Leipzigerstr. 74, Weissen-
burgerstr. 53, Potsdamerstr. 29,
Köpenickerstr. 119, Bernburger-
straße 3, Frankfurter Allee 74, Ro-
senhalerstr. 61, Reinickendorfer-
straße 1, Charlottenburg: Bismarck-
straße 81. Spandau: Potsdamer
Straße 40.

Zähne (mit Kautschukplatte
einberechnet) pro Stück 1,80 M.
Fast gänzlich schmerzlos
Zahnziehen (in örtlicher
Betäubung) pro Zahn 1.- M.
Plomben billigst!
Reparaturen sofort!

Reform
Zahn-Praxis
Karl Rudolph.
1. Prax.: Oranienstr. 61.
2. „ Elsassstr. 17/18.
3. „ Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 117.
4. „ Lichtenberg, Frank-
furter Allee 169.
5. „ Potsdam, Charlottenstr. 96.
Teilzahlungen zugelassen! Ver-
langen Sie kostenlosen
Besuch eines Vertreters!

Den Vorwärts-Lesern
gewähre Rabatt.

Morgen
Eröffnung der neuen

Verkaufsräume
nach vollendeten bedeutenden
Erweiterungen!
Sehenswerte Auslagen
letzter Neuheiten
für Herbst u. Winter.

Teppichhaus
Emil
Lefèvre
Seit 1882 nur Berlin S.
Oranienstr. 158
Nirgends Filialen.
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko.

Den Parteigenossen und Freunden
zur Nachricht, daß ich das 23885*
Restaurant von C. Kippe, Landsberger
abgenommen habe und lade zu regem
Besuch freundlichst ein.
August Paris,
Landsberger Allee 37.
Früher Velten.

Anton Boekers Festsäle
Weberstr. 17.
Tel.: Amt Königstadt 13 414.
Empfehle meine Säle zu Verjam-
mlungen und Festlichkeiten jeder Art.
Reine und große Säle, großer Garten
mit leuchtender Theaterbühne sowie
große Vereinszimmer stehen den
geehrten Gemeindefürsorgen und Vereinen
jederzeit zur Verfügung. Erwünscht
Anton Boeker, Weberstraße 17.

Saison-Räumungsverkauf!
Feinste Anzüge, Paletots,
schicke Ulster, Gebrockanzüge
Smokings aus Seide 30-70 M.
Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke
Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Eleg. Paletots, Ulster.
:: Großes Stofflager ::
zur Anfertigung u. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Bis jetzt verkauft
1542
Grundstücke

Angenehm Obstgärten, Wald-u.
Garten-Grundstücke für Eigen-
heime und Ferienhäuser. -
Außerst billige und günstige
Kaufgelegenheit.

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strasse a.
Biesdorf, 5 Min. vom Bahnhof,
Qu-Rute von 15 M. an.

Kaulsdorf
Neu erschlossenes Gelände,
5 Minuten v. Bahnhof, Quadr-
Rute von 12 M. an.

Petershagen
Station Petersdorf a. d. Ost-
bahn, Qu-Rute von 6 M. an.

Blesdorf
Station an der Ostbahn, direkt
am Bahnhof beginnend,
Qu-Rute von 20 M. an

Bei kleinster Anzahl, langjähr.
Hypotheken. - Verkaufsteilen
an den Bahnhöfen und auf dem
Gelände. - Prospekte kostenlos.

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 42, Neuo. Könlstr. 15.
Fernspr. - Amt Königstadt 6378.

Der heutigen Mailage unseres
Blattes liegen folgende Pro-
pette bei:
**Für den Norden und Nord-
osten:**
Max Lasserstein, Kaufhaus
Berlin N., Wärdter Str. 29.
**Für den Westen u. westl.
Vororte:**
Wilhelm Joseph, Kauf-
haus, Berlin, Schönberg-
Großgörschenstr. 1.

A. Wertheim

G. M. B. H.

Versand-Abteilung
Berlin W. 66, Leipzigerstr. 132/37

Die Firma A. Wertheim
hat zu ähnlich lautenden
Firmen Keinerlei Beziehung

Leipzigerstr. 126-30/132-37 Königstr. 31/32 am Bahnhof Alexanderplatz Rosenthalerstr. 27/31 Oranienstr. 52/55

In dieser Woche

Besonders billige Preise

Grosser Saison-Verkauf

in fast allen Abteilungen sowie viele Gelegenheitsposten

Ein grosser Posten französischer
Kleiderleinen in modernen
Farben, ca. 120 cm breit Mtr. **1.25**

Ein Posten:
Halbfertige Roben
weiss Batist mit reicher Stickerei Mtr. **9.50**

Ein Posten
Wasch-Blusen
Mull-Blusen mit Stickerei, Klöppel-Einsätzen
etc. garniert **1.95**
Leinen- oder Satin-Blusen gemustert
Blusen aus Wasch- Voile u. mer-
zerisiertem Mull, in
reichen Ausführungen **2.95** | Schossblusen aus
Voile
oder Batist, verschied.
Fassons **3.90**

Sonnenschirme
verschied. Genres, im Preise bedeutend herabgesetzt
Serie I **4.75** Serie II **6.00** Serie III **7.75**

Damenwäsche

Taghemden mit Stickerei-Ein- u. Ans. **2.80**
Beinkleider dazu passend **2.40**
Taghemden mit Stickerei-Ansatz **2.75** mit Stickerei
und Spitze **2.70**
Beinkleider dazu passend **3.40** **3.40**
Nachthemden dazu passend **4.90** **4.90**
Prinzess-Röcke Rock mit Taille, mit
Spitzen reich garn. **9.50**
Prinzess-Röcke Rock mit Taille, mit
Stick-Ein- und Ans. **13.75**
Matinees aus bedruckt. Batist
und Spitze **2.35, 3.25**

Strümpfe

Damenstrümpfe englische Länge,
schwarz und lederfarbig . . . **48, 70 Pf.**
Damenstrümpfe Seide mit Florsohle,
moderne Farben **1.45**
Damenstrümpfe Trama-Seide,
moderne Farben **3.85**
Herrensocken gewebt, schwarz
und lederfarbig **55 Pf.**
Herrensocken gewebt, bunt
gestreift **38, 65 Pf.**

Besonders preiswerte Posten

Damen-Mäntel ^{3/4} lang, (impr.) Woster
proofed coruseus . . . **14.75**
Halbleinen-Paletots verschiedene
Ausführungen . **6.90**
Loden-Paletots sportfarb. u. grau (im-
pr.), mit u. ohne Sattel **12.75**
Loden-Kostüme sportfarbig u. grau,
Jackett gef. (impr.) **19.75**
Taffet-Mäntel verschied. Ausführungen **32.00**

ca. 3400 Kostüm-Röcke

| | Serie I | II | III |
|--|---------|------|------|
| aus gemusterten Stoffen . | 1.60 | 3.50 | 4.90 |
| aus Waschstoff., glatt, reich mit Einsätzen od. Stickerei | 4.25 | 5.90 | — |

Ein Posten

Damen-Hutkoffer mit Stoffbezug, Einsatz und
Schloss zu besonders billigen Preisen
Länge ca. 35 45 50 55 cm
1.25 1.90 2.45 3.25

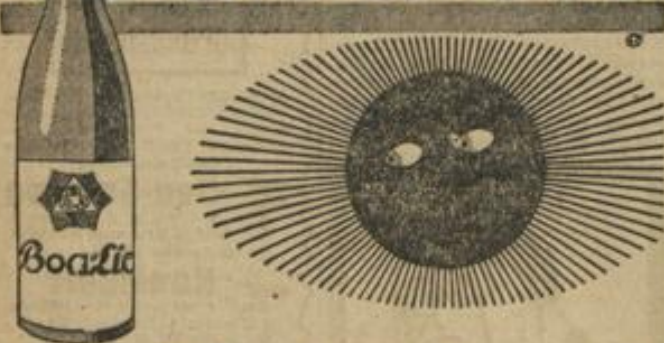
Reichtum

ist Macht, aber Schönheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, reines
Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Badedent, à St. 50 Pf. Ferner macht der
Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream)
rote u. spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Boa-Lie



ein Naturtrank

aus frischen Früchten mit eigener Kohlensäure
¹/₁ Flasche (0,6 l) **27 Pf.**
¹/₂ Flasche (0,3 l) **20 Pf.**
Für die Flasche werden 7 Pf. zurückvergütet.
Wiederverkäufer in allen Stadtteilen gesucht.

Boa-Lie

Berlin-Ch. 2, Charlottenburger Ufer 70
Fernsprecher: Amt Steinplatz Nr. 1904, 4661.

Falkenhagen West



Preis M. 10 000
monatlicher Mietaufwand M. 35.—
Kleine Anzahlung. — Lang-
jahr. Amortizat. - Hypothek

Neuererschlossene Waldgände
Rute von **15 Mark** an
ab Lebrter Bahnhof in 30 Min.
Direkt am Bahnhof Seefeld,
ab Charlottenburg (Bahnhof
Jungfernheide) in 20 Minuten
fertige Sommerhäuschen
von M. 300, 500, 700 auf-
wärts. Eigenhelme bereits
M. 6500 an. Ansturm auf
dem Terrain: Hansastrasse.
Billigste und schönste Kolonie
westlich Berlins. Hochwald-,
Villen- u. Landbaustellen.



Preis M. 6 500
monatl. Zins- resp. Mietaufwand M. 25.—
BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16
(Amt Köpenick 6376). Illustr. Prospekt gratis.

Mieschalke & Nitsche,

APOTH. FECHER'S
**Wassstreu-
Pulver**
Bestes Kosmetikum
d. Welt z. Pflege d. P. u. F.
kein Wundlaufen,
kein Geruch mehr
Von Arzt, Apotheker, sehr
empfohl. Zu haben in all.
Drogn. Apoth. Preis M. 1.—
Wohnst. erhält. erl. bez.
Einschr. v. M. 1.15 Franko-
Versand direkt v. Fabrik
Hans Fecher, 31
Frankfurt a. M.

Panamahüte. Exoten!
für Herren u. Damen (auch Einzelverkauf). Import-
preise M. 7, 9, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 75, 100
bis 1000 pro Stück (bis 50 Prozent Ersparnis).
Umtausch gestattet.
Ueberseeische Panamahut-Industrie,
Spezialhaus I. Ranges.
Berlin, Wilhelmstraße 40a (kein Laden).

Technikum Berlin
Königsgrätzer Str. 90.
Tages-, Abendkurse.
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Hochbau, Tiefbau, Werk-
maurer-, Zimmer-
meisterkurse. — Dauer
1 Jahr, vierteljährlich 20 M.
2342L* Dir. Matthes, Inh.

Teppich-Reinigung
und sämtliche Nebenarbeiten
Staeher & Co.
Berlin S. 42, Gitschinerstr. 80
Fernspr.: Amt Moritzplatz 216 u. 236.
Aufbewahrung. — Enttöpfung v. Polstermöbeln. — Chemische
Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung.
Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.

Vornehme



Bekleidung

fertig und nach Maß
erhalten Sie in der modernen
Mass-Schneiderlei

J. Kurzberg

auf Wunsch Wochenrate.
von
1 Mark
an

Rosenthaler Straße 36
1. Etage.
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstraße.
Reinickendorfer Str. 4
Weddingplatz.

Gneisenaustraße 10.
S. Gran, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilsahlung.

Das gute Riebeck-Bier

Ausstoss Mittwoch, den 10. Juli
Riebeck-Brauerei, Berlin

Schlesische Strasse 20
Telephon: Amt Moritzplatz 4785.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Saatenstand. Getreideproduktion.

Reben dem allwöchentlich von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats herausgegebenen Saatenstandsbericht ist im Laufe der vergangenen Woche auch die amtliche Uebersicht über den Saatenstand in Preußen zu Anfang Juli 1912 veröffentlicht worden.

Immerhin gibt dieser amtliche Bericht einigermaßen ein Bild von dem Saatenstand. Für den Anfang Juli wird darin angegeben, daß sich im allgemeinen der Stand über den Durchschnitt hält und daß infolge des überwiegend fruchtbaren Wetters fast überall eine befriedigende Weiterentwicklung der Saaten und Futterpflanzen zu verzeichnen sei.

Die Hoffnung geringerer Brot- und Fleischpreise für die breiten Massen wird allerdings durch diese Ansicht kaum größer. Durch die agrarischen Forderungen ist Deutschland von der übrigen Welt abgeperrt; den günstigen Einfluß guter Ernten im Inlande und Auslande spürt der konsumierende Bürger überhaupt nicht mehr.

Die Hoffnung geringerer Brot- und Fleischpreise für die breiten Massen wird allerdings durch diese Ansicht kaum größer. Durch die agrarischen Forderungen ist Deutschland von der übrigen Welt abgeperrt; den günstigen Einfluß guter Ernten im Inlande und Auslande spürt der konsumierende Bürger überhaupt nicht mehr.

Die Anbaufläche für Roggen ist zwar gestiegen. Sie beträgt jetzt etwa 6,18 Millionen Hektar. Die Gesamterzeugung stellt sich auf 10 bis 11 Millionen Tonnen. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr 1910 um das Doppelte.

Die Anbaufläche für Roggen ist zwar gestiegen. Sie beträgt jetzt etwa 6,18 Millionen Hektar. Die Gesamterzeugung stellt sich auf 10 bis 11 Millionen Tonnen. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr 1910 um das Doppelte.

Die Anbaufläche für Roggen ist zwar gestiegen. Sie beträgt jetzt etwa 6,18 Millionen Hektar. Die Gesamterzeugung stellt sich auf 10 bis 11 Millionen Tonnen. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr 1910 um das Doppelte.

Die Anbaufläche für Roggen ist zwar gestiegen. Sie beträgt jetzt etwa 6,18 Millionen Hektar. Die Gesamterzeugung stellt sich auf 10 bis 11 Millionen Tonnen. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr 1910 um das Doppelte.

Die Anbaufläche für Roggen ist zwar gestiegen. Sie beträgt jetzt etwa 6,18 Millionen Hektar. Die Gesamterzeugung stellt sich auf 10 bis 11 Millionen Tonnen. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr 1910 um das Doppelte.

Vom Kinderhandel.

Den Adoptionschwindlern dürfte durch die Beleuchtung ihres Treibens, die in letzter Zeit vor Gericht erfolgt ist, ein bißchen das Handwerk gelegt worden sein. Der Bescheid weiß, der durch Annoncen, in denen Kinder zur Adoption gegen Abfindung angeboten werden, mit Vorsicht gehen.

Den Adoptionschwindlern dürfte durch die Beleuchtung ihres Treibens, die in letzter Zeit vor Gericht erfolgt ist, ein bißchen das Handwerk gelegt worden sein. Der Bescheid weiß, der durch Annoncen, in denen Kinder zur Adoption gegen Abfindung angeboten werden, mit Vorsicht gehen.

man so sagen darf — „reelles“ Gewerbe; denn bis jetzt ist keinem Menschen verboten, seine Kinder gegen Abfindung wegzugeben beziehungsweise fremde Kinder gegen Abfindung zu übernehmen, und auch das ist noch erlaubt, solche Kinderverhändler zu vermitteln.

In einem Gegensatz zu den Adoptionsbüros, die durch Schwindler in Mißkredit gebracht worden sind, stellt sich ein Unternehmen, das auf andere Art gleichfalls die Vermittlung von Adoptionen, neben der Vermittlung von Pflegestellen, betreibt.

Ächtbare Leute, die solches gegen Kapitalabfindung oder Pflegegeld in treue Hände nehmen möchten, wollen Adresse senden: Lagerstraße 259, Postamt 1, Berlin.

Eine Frau, die ihre Adresse an das in der Annonce angegebene, von und hier nicht näher bezeichnete Postamt einlieferte, erhielt als Antwort einen gedruckten Brief aus einem Borort Berlins.

Sehr geehrte Frau! Ihren Wunsch nach einem Pflegekind dürfen wir wohl am ersten erfüllen können. Durch die dankenswerte Energie und das überaus nötige Zugreifen der Polizei sind die meisten sogenannten Adoptionsbüros, soweit sie nur den Reuten das Geld aus der Tasche stechen, beseitigt worden.

Wo bringe ich mein Kind unter? Dem vertraue ich mein Kind an?

Darauf geben nun wir die Antwort, indem wir in unserer Kinderfürsorge einen Nachweis eingerichtet haben, den wir frei den sämtlichen Entbindungsanstalten (auch den geheimen) in ganz Deutschland mit der Aufforderung zusehen, ihn allen jungen oder werdenden Müttern zu übergeben, damit sie aus diesem Nachweis die Familie sich aussuchen, der sie ihr Kind übergeben wollen.

Also auch hier ging die Annonce nicht, wie man nach ihrem Wortlaut hätte annehmen können, von Leuten aus, die selber ein Kind weggeben wollten. Sie ging aus von einer Person, die nur die Herbeischaffung von Adressen solcher Leute vermitteln wollte, wofür dann natürlich eine Gebühr gezahlt werden mußte.

Aus mehreren Nummern der „Kinderfürsorge“, die uns vorliegen, gewinnen wir den Eindruck, daß bei Hinrichsen das Geschäft recht flott geht. Wäsig scheint allerdings die Ernte aus dem Abonnement der von G. A. Hinrichsen redigierten, von Frau Emmy Hinrichsen verlegten Zeitschrift zu sein, die im Oktober 1911 beim Erscheinen ihrer ersten Nummer sich zu 2,50 M. für sechs Nummern jedes Quartals anbot.

Wäsig scheint allerdings die Ernte aus dem Abonnement der von G. A. Hinrichsen redigierten, von Frau Emmy Hinrichsen verlegten Zeitschrift zu sein, die im Oktober 1911 beim Erscheinen ihrer ersten Nummer sich zu 2,50 M. für sechs Nummern jedes Quartals anbot.

Mancher wird höchst überrascht sein, wenn er hört, was für Leute bei solchem Handel die Rolle von Pflege- oder Adoptionseltern übernehmen wollen. Vertreter sind da Personen aus den verschiedensten Berufsgruppen und Gesellschaftsklassen, und die geforderten Abfindungsbeträge schwanken zwischen einigen hundert Mark und vielen tausend Mark (bis zu 40 000 Mark in den uns vorliegenden Listen).

Mancher wird höchst überrascht sein, wenn er hört, was für Leute bei solchem Handel die Rolle von Pflege- oder Adoptionseltern übernehmen wollen. Vertreter sind da Personen aus den verschiedensten Berufsgruppen und Gesellschaftsklassen, und die geforderten Abfindungsbeträge schwanken zwischen einigen hundert Mark und vielen tausend Mark (bis zu 40 000 Mark in den uns vorliegenden Listen).

macht. Durch eine Annonce mit der groß und die gedruckten Uebersicht „Offiziersfamilie“ wird für Annahme an Kindesstatt und eventuelle spätere Adoption ein einmaliger Erziehungsbeitrag von 10 000 M. gefordert.

Es ist ein eigenartiges Kulturbild, das in der Hinrichsenschen „Kinderfürsorge“ sich vor uns aufrollt. Dabei erscheint der Kinderhandel, der durch diese Kinderbörse vermittelt werden soll, fast in der Beleuchtung behördlichen Schutzes.

Es ist ein eigenartiges Kulturbild, das in der Hinrichsenschen „Kinderfürsorge“ sich vor uns aufrollt. Dabei erscheint der Kinderhandel, der durch diese Kinderbörse vermittelt werden soll, fast in der Beleuchtung behördlichen Schutzes.

Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.

- Lehrabend haben in dieser Woche: Berlin, Am Montag, 1. Abteilung: in den Ritterkäfen, Ritterstr. 75, abends 8 1/2 Uhr.

Hilfskasse der Grabener, Ziselere und verw. Berufsgenossen in Berlin tagt jeden zweiten Montag im Monat im Restaurant Lützen- ufer 1, abends 8-10 Uhr.

Eingegangene Druckschriften.

„Kommunale Praxis“. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis pro Quartal 3 M. Einzelhefte 30 Pf.

Der neue Halbjahresband der in unserem Berliner Parteiverlag erscheinenden Wochenschrift „In freien Stunden“ gelangte soeben zur Ausgabe.

Der neue Halbjahresband der in unserem Berliner Parteiverlag erscheinenden Wochenschrift „In freien Stunden“ gelangte soeben zur Ausgabe.

Der neue Halbjahresband der in unserem Berliner Parteiverlag erscheinenden Wochenschrift „In freien Stunden“ gelangte soeben zur Ausgabe.

Der neue Halbjahresband der in unserem Berliner Parteiverlag erscheinenden Wochenschrift „In freien Stunden“ gelangte soeben zur Ausgabe.

Witterungsbericht vom 6. Juli 1912.

Table with 8 columns: Stationen, Temperatur, Wind, etc. for various locations like Berlin, Hamburg, etc.

Wetterprognose für Sonntag, den 7. Juli 1912. Etwas wärmer, zunächst vorwiegend heiter bei ziemlich lebhaften (schwachen) Winden; später langsam zunehmende Bewölkung; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am, seit, cm, and corresponding values for various locations like Remel, Regel, etc.

+) + bedeutet Hoch, - Fall, -) Unterpegel.

Theater und Vergnügungen

Schiller-Theater
Charlottenburg.

Das Konzert.

Quintett in 3 Akten von Herrn Haber.
Anfang 8 Uhr. Ende 10^{1/2} Uhr.

Morgen und folgende Tage:
Das Konzert.

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:

Große Rossinen.

Theater in der Königsplatz-Strasse

Abends 8 Uhr:

Die 5 Frankfurter.

Venes Theater.

Abends 8 Uhr:

Der liebe Augustin.

Operette von Leo Fall.

Metropol-Theater.

Schwindelmeier & Comp.

Charakteristisch musikalische Komödie in 3 Akten aus dem Englischen völlig frei bearbeitet von G. Freund. Musik von H. Nelson. U. a. Länge v. H. Bishop. In Szene gesetzt vom Dr. H. Schulz. Anfang 8 Uhr. Hausen gefaltet.

Voigt-Theater.

Gesundbrunnen Badstraße 68.

Seit heute täglich:

Die Tochter der Hexe

Gr. rom. Ausstattungsglück m. Tanz und Gesang in 5 Akten.
Neue Beleuchtungseffekte usw. usw. u. d. große Spezialitäten-Programm.
Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger

Zum Schluß neu:

Sanatorium

Sonnenlicht.

Beste von Neapel.

Anfang

Abends 8

Sonntags

7^{1/2} Uhr.

Sylvester Schäffer
Neues Schauspielhaus

Königstadt-Kasino.

Ede Holzmarkt u. Alexanderstr.

Täglich: **Varieté und Theater.**

Vom 1.—10. Juli: 6 Spezialitäten und „Alte Liebe“, Lustspiel in 1 Akt, „Das Mädchen aus der Fremde“, Pöffe mit Gef. in 1 Akt.

LUNA PARK

Heute:

Elite-Volkstag.

3 Kapellen 3.

30 Attraktionen 30.

8 Uhr:

Ballon-Aufstieg

Käte Paulus.

Entree 50 Pf.

Kinder den ganzen Tag frei!

Sechster Berl. Reichstagswahlkreis.

Sonntag, den 14. Juli 1912, im Schloß Weißensee:

Großes Sommerfest

bestehend in

Konzert, Massengesang, Vorträgen, Feuerwerk, Spezialitäten
sowie Volksbelustigungen verschiedener Art.

Mitwirkende:

Zivilmusiker □ Gesangvereine des Arbeiter-Sängerbundes □ Arbeiter-Athleten
Arbeiter-Schwimmer □ Berliner Ull-Cris □ Original Bill und Hull Excentric
Les Sands, Sport-Akt.

Billet im Ververkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Anfang mittags 12 Uhr.

In den Sälen: **Tanz.** Die Kaffeeküche ist von nachmittags 2 Uhr an geöffnet.
Jedes Kind erhält 2 Bons, einer ist gegen eine Stocklaterne umzutauschen, der andere berechtigt zur einmal. Benutzung d. Schaukel od. d. Karussella. Programmhefte am Eingang.
Fahrverbindung mit den Straßenbahnlinien 59, 60, 61, 62, 72 und 73 sowie mit Stadt- und Nordring.

1912/7*

Das Komitee.

ZOO
LOGISCHER GARTEN

Heute am 1. Sonntag im Monat

Eintritt die Person: **25 Pf.**

Ab nachm. 4 Uhr: Großes Militär-Konzert

3 Kapellen.

Täglich: Militär-Doppel-Konzert.

Apollo Theater

Ab 8 Uhr.

12 große Attraktionen.

Clown Alf. Daniels

mit seinen Juchspäßen.

Paul Beckers

als Angler

usw.

IKLA

Intern. Kongress Lebender Abnormitäten.

Die größte Ausstellung

lebender Naturwunder

von 10 bis 10 Uhr

in den Gesamträumen des

Passage-Panoptikums.

Eintritt, alles inkl. **50 Pf.**

Kinder, Sold. 25 Pf.

Die Unfallgefahren in der Holzindustrie

Wander-Ausstellung des Deutschen Holzarbeiterverbandes

vom 23. Juni bis 21. Juli 1912

im Berliner Gewerkschaftshaus, Saal III
Engelufcr 14-15

Geöffnet v. 9-1 u. 4-9 Uhr

Sonntags von 9-1 Uhr

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Arbeiter-Radfahrer-Bund



„Solidarität“
Provinz Brandenburg.

Sonntag, den 14. Juli 1912, im amerikanischen Vergnügungspark „Neue Welt“, Dahlenheide 108-114:

Großes Gauifest.

Eröffnung 2 Uhr. — Eintritt 25 Pf.

Konzerte.

Spezialitäten-Vorstellungen, Kunst- und Reigentänze.

Ball in beiden Sälen.

Sensationelle Attraktionen und Volksbelustigungen aller Art.

Präzise 2 Uhr: **Korsfahrt mit Musik.**

Sammelstart: 1^{1/2} Uhr Bergmannstr. 5-7 (Nabels Brauerei).

Eintrittskarten a 25 Pf. sind zu haben im Radfahrhaus „Fisch auf“, Brunnenstr. 85 und Kottbuser Str. 9;

in den Restaurants Max Krüger, Dahlenheide 11 und H. Niehner, Bahnstr. 12 (beide Lokale sind gegenüber der „Neuen Welt“) sowie in allen mit Plakaten belegten Geschäften. — Wir bitten unsere Freunde und Gönner, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, da wir an der Tagesloffe keinen Anteil haben.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Die Festkommision.

Excelsior-Lichtspielhaus

Neukölln Burgstr. 151-152 Passage
Richardstr. 12-13

Wegen des enormen Erfolges

wiederholen wir auf vielseitiges Verlangen unserer werten Gäste, welche wegen des außerordentlichen Andranges keine Billette mehr erhalten konnten

noch einmal vom 6. bis 12. Juli einschl. zum letzten Male das sensationelle Artisten-

Drama in **Die 4 Teufel** u. deren Fortsetzung

in 4 Akten:

Grafensohn und Artistin.

Außerdem:

Moritz und sein Orden. O diese Frauen

(von Max Linder) etc.

An Wochentagen: Beginn der ersten Vorstellung 1^{1/2} Uhr abends.

Restaurant Neu-Seeland, Stralau

am Rummelsburger See. Inh. Wwo. Schonert.

Jeden Sonntag Spezialitäten-Vorstellung u. Konzert.

Im Vergnügungspark:

Großes Volksfest à la Stralauer Fischzug.

Im Saal: **Gr. Ball.** Jeden Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**

Abends: **Spree-Athener, Dir. M. Zerner.**

FREIER RUDER-BUND BERLIN.

Sonntag, den 14. Juli 1912, mittags 12 Uhr:

RUDER-REGATTA

der dem Bund angeschlossenen Arbeiter-Rudervereine „Collegia“, „Freiheit“ und „Vorwärts“ auf der Treptower Spree.

Start: An der Treptower Eisenbahnbrücke. 2360b

Ziel: Restaurant „Schwanenberg“, Stralau, Tunnelstr. 20.

Während der Regatta: **Promenaden-Konzert.**

Im Anschluß an die Regatta:

Gartenfest im Restaurant „Schwanenberg“

Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters (Dirigent: M. Fischer).

Im Saale: **BALL.** — Bücherverlosung, Motorboot-Rundfahrten.

Kinder-Packelzug.

Eintritt 20 Pf. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Kinder frei.

Gebr. Arnhold
Schwarzer Adler

Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5.

Vom 1. Juli: **Gastspiel Karl Braun.**

Täglich **Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**

Vollständig neues Programm.

Mittwochs Elitetag.

Donnerstags Kinderfest.

Sonntags Tanz-Reunion.

Telegramm

Freie Fahrt

vom Halleschen Tor nach Hagenbecks Indien!

NB. Sie sollen sich nicht mehr beklagen über schlechte Fahrverbindung nach hier!!!
Sonntag, den 7. ds., lasse ich vom Halleschen Tor, Haltestelle Blücherplatz, Auto-Omnibusse ab 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends für meine Rechnung fahren, die Sie und Ihre Familie zur Ausstellung gratis befördern und haben Sie nur zwecks freier Fahrt Ihre Entree-Billette ohne jeden Aufschlag beim Schaffner beim Besteigen des Wagens zu lösen.
167/3*
GUSTAV HAGENBECK.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstagswahlkreis.
 Sonntag, den 14. Juli 1912:
Großes Sommerfest
 in den Gesamträumen der Berliner Bockbrauerei, Tempelhofer Berg.
Konzert, Gesang, Kinematograph, Ball (Herrn zahlen 50 Pf. nach). Jedes Kind erhält einen Bon zur Stocklatzeste gratis. Die Kaffeeküche ist v. 2-6 geöffnet.
Mitwirkende: Sinfonie-Orchester, Dirig.: Maximilian Fischer. Liedertafel West (M. d. A.-S.-B.)
 Vorverkauf: Billett 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.
Der Vorstand.

P. Schmidts Sommer-Theater
 Landsberger Allee 76/77.
 Täglich: Or. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung. Im Saal: Or. Ball.
 Jeden 1. und 15.: Neues Programm. Hochtags Entree frei.
 Anfang 5 Uhr. 22412*

Mentes Volksgarten
 Inh. Walter Schröder
 Telefon: Amt Nichtenberg Nr. 104.
 Nichtenberg, Roederstr. 28/29
 Besondere Landsberger Allee.
 Vom Alexanderplatz 15 Minuten.
 Linie 64, 67, 71.
 Linie Kurze Straße—Hohenschönhausen.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Jeden Dienstag und Donnerstag: **Freitag, Gratis-Verlosung.**

Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
 Großer Orchester. Anfang Sonntags 6 Uhr.
A. Zameitat.

Seebad Reinickendorf Residenzstr. 49
 Straßenbahnlinien 32, 35 und 41.
 Herrlicher Naturgarten am großen See gelegen.
 Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Theater, Spezialitäten und Konzert.
 Im Saal: **Großer Familien-Ball.**
Jeden Dienstag: Kinder- u. Familienfest sowie Vorstellung.
 Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.

SPREE-HAVEL Stern DAMPSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT POTSDAM 1912

Billige Ferien-Dampferfahrten.
 I. Ab Jannowitzbrücke (Restaurant Belvédère) und Brandenburger Ufer (Ab Schlesisches Tor 1/4 Std. später):
 Täglich vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr } n. Weilersdorfer Schleuse (Außer Sonnabend u. Sonntag nachm.)
 Jeden Dienstag u. Freitag vorm. 8 Uhr nach Teplitz u. Neue Mühle.
 Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag vorm. 9.30 Uhr und Montag und Donnerstag nachmittags 2.10 Uhr nach Neue Mühle.
 Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags 2.15 Uhr nach Rauchfangswerder.
 Dienstag und Donnerstag nachm. 2.15 Uhr nach Müggelheim.
 Mittwoch und Freitag nachm. 2.10 Uhr nach Kranponburg, Seddinwall und Ziebusch.
 Montag, Mittwoch, Donnerstag vorm. 9.30 Uhr und Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag nachm. 2.10 Uhr nach Freibad Grünau.
 Fahrpreis: Hin und zurück vorm. 70 Pf., nachm. 50 Pf., nach Teplitz 2 M., Kinder die Hälfte.

Sonntags-Sonderfahrten } vorm. 9.00 Uhr Weilersdorfer Schleuse (70 Pf. einfache Fahrt), 9.30 Uhr nach Rauchfangswerder (55 Pf. einfache Fahrt), 10.00 Uhr nach Kranponburg und Schmöckwitz (50 Pf. einfache Fahrt).

Billige Konzert-Promenadenfahrten.
 Jeden Dienstag und Freitag vorm. 9.30 Uhr nach Neue Mühle.
 Mittwoch vorm. 10 Uhr nach Wernsdorfer Schleuse.
 Fahrpreis: Hin und zurück 70 Pf., Kinder die Hälfte.

II. Ab Weidendammer Brücke (Bahnhof Friedrichstraße) vormittags 9.00 Uhr, Café Gärtner (Bahnhof Bellevue) 9.25 Uhr, Charlottenburg (Schloßbr.) 9.50 Uhr, Spandau (Charlottenbr.) 11 Uhr.
 Täglich nach Pfaueninsel und Potsdam.
 Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag nach Werder, Sonnabend nach Ferch. Fahrpreis hin und zurück: Wochentags 1 M., Sonntags 1.50 M.
 Montag und Mittwoch vormittags 7.30 Uhr ab Weidendammer Brücke, 7.55 Uhr Café Gärtner (Bahnhof Bellevue), 8.15 Uhr Charlottenburg, 8.15 Uhr Tegel, 9.25 Uhr Spandau, 11 Uhr Potsdam nach Brandenburg a. M. (2 M. hin und zurück), Rückfahrt 5.00 nur bis Spandau, Tegel.

III. Ab Potsdam, Kaiser Wilhelmbrücke (Eisenbahn-Hotel):
 Jeden Montag und Donnerstag nachm. 2.30 Uhr nach Pareiz (Donnerstag bis Ketzin).
 Dienstag und Freitag nachm. 3 Uhr nach Phöben.
 Mittwoch und Sonnabend nachm. 3 Uhr nach Petzow und Girsower Alper.

IV. Ab Plötzensee (Bahnhof Beusselstraße) vorm. 9.30 Uhr.
 Jeden Sonntag nach Heiligensee (einfache Fahrt 50 Pf.).

V. Ab Tegel vormittags 8.15 Uhr:
 Jeden Montag und Mittwoch nach Brandenburg a. M. (2 M. hin und zurück).
 Montag und Donnerstag, nachm. 2 Uhr, nach Velten.
 Mittwoch nach Birkenwerder.
 Freitag nach Hennigsdorf und Borgsdorf. (Fahrpreis hin und zurück 50 Pf.)

Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.
 Dienstag, den 9. Juli, abends pünktlich 8 Uhr, in den „Konkordia-Sälen“, Andreasstr. 64:
Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Weiterberatung und Beschlußfassung über die Anstellung eines dritten Angestellten und Anträge. 2. Beratung und Beschlußfassung über das Mitgliederbuch und Anträge. 3. Vereinsangelegenheiten.
 217/17* Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Moabiter Schützenhaus Plötzensee.
 Mr. Fuh' Todesprung mit dem Zweirad und Automobil.

Elysium Landsberger Allee 46.
 Täglich herrliches Programm.
Spezialitäten mit Franz Sobanski. Großer Ball.
 Familien-Kaffeeocher. Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

Berliner Uk-Trio
 Lahnstr. 74 L.
 Adr. Neukölln

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
 Dienstag, den 9. Juli 1912, abends 8 1/2 Uhr, in den „Germania-Prachtsälen“, Chausseest. 110:
Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:
 Fortsetzung der Beratung und Beschlußfassung über den Entwurf der Ausführungsbestimmungen sowie der nicht erledigten Anträge.
 Mitgliedsbuch legitimiert. 230/6 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbüro: Col III. Amt Norden, Nr. 1289. Charitéstraße 3. Amt Norden, Nr. 1097.
Montag, den 8. Juli 1912:
Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
 in folgenden Lokalen:
 Norden: Pharusäle, Müllerstr. 112, abends 8 1/2 Uhr.
 Norden: Obigios Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
 Norden: Voigt-Theater, Sadstr. 58, abends 8 1/2 Uhr.
 Tegel: Trapps Festsäle, Bahnhöfstr. 1, abends 8 Uhr.
 Westen und Schöneberg: Oeffs Festsäle, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
 Osten: Comeniusäle, Wemeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
 Lichtenberg: Restaurant J. Ertelt, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
 Stralau und Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstraße 5, abends 8 1/2 Uhr.
 Vortrag des Kollegen Gracie.
 Südenbezirke: Hohenstaufen-Säle, Rottbuscher Damm 76, abends 8 1/2 Uhr.
 Weißensee: Feukeris Festsäle, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr.
 Neukölln: Passage-Festsäle, Bergstr. 150, abends 8 1/2 Uhr.
 Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
 Steglitz: Schellhases Festsäle, Hornstraße 15, abends 8 1/2 Uhr.
 Köpenick u. Friedrichshagen: Papenfoths Lindengarten, Friedrichshagen, Friedrichstraße 79, abends 8 1/2 Uhr.
 Ober-Schöneweide: Prochowski, Vereinshaus, Schillerpromenade 15, abends 8 Uhr.
 Spandau: Fexels Restaurant, Wilsdorfer Straße 5, abends 8 1/2 Uhr.
 Tagesordnung in allen Versammlungen:
 Bericht von der ordentlichen Generalversammlung.
 Mitgliedsbuch legitimiert. 120/9
 Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.

Zentralverband der Handlungsgehilfen (Bezirk Berlin).
 Sonntag, den 7. Juli, Brauerei Friedrichshain, Am Königstor:
SOMMERFEST
 Konzert ausgeführt vom Berliner Sinfonie-Orchester. Dirigent: Kapellmeister Maximilian Fischer.
Spezialitäten: Kunstmaler Carlo Liebo, mit verbundenen Augen, assistiert von Bianca Rosselli - The Palmeries, Kombinations-Akt - La Graoiosa, Lady Elastik-Akt mit Lawinenstürzen - Cabanis Brothers, mit ihrer famosen Orig.-Szene „An der Anschlagssäule“, „Die drollig rutschenden Menschen“, Schluß: „Der großartige Kofferrutsch“. 230/3
 Kinderbelustigungen. Tanz. Kinematographische Vorführungen.
 Kasseneröffnung 8 Uhr. Beginn 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Zentralverband der freien Händler, Hausierer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.
 Sitz: Essen-Ruhr. Ortsverwaltung Berlin.
Öffentliche Protest-Versammlung
 Am Dienstag, den 9. Juli 1912, abends 8 Uhr in den Königsälen, Neue Königstraße (Eingang Wadjeßstraße).
 Tagesordnung: 237/5
 20 Jahre Hunger den deutschen Händlern. - Ein Antrag der konföderativen deutschen Partei. Referent: Verbands-Vorsitzender, Kollege Feldmeier, Essen-Ruhr. - Diskussion. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Textilarbeiterverband.
 Donnerstag, den 11. Juli 1912, abends 8 Uhr, im Lokal von Rotwotnik, Langestr. 30, Ecke Andreasstraße:
Generalversammlung der Filiale Berlin.
 Tagesordnung:
 1. Kasbericht. 2. Berichterstattung über die Verhandlungen unseres Verbandstages. 3. Neuwahl der unbesoldeten Mitglieder des Zentral- und Gewerkschafts. 4. Verschiedenes. 197/6
 Mitgliedsbuch legitimiert! Dasselbe ist am Saaleingang vorzulegen. Die Geschäftsleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Verwaltung Berlin.
 Donnerstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
 in den Concordia-Festsälen, Andreasstraße 64.
 Tagesordnung:
 1. Berichterstattung vom Verbandstag. 2. Wahl der nichtbesoldeten Mitglieder im Hauptstand. 3. Wahl der Redatoren. 4. Wahl der Prekommission. 5. Wahl des Gewerkschafts.

Achtung!
 Die Bibliothek ist wegen Inventur geschlossen. Alle noch ausstehenden Bücher müssen umgehend eingeliefert werden.

Rahmenvergolber.
 Dienstag, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal V:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Aussprache über die Arbeitsverhältnisse in Bezug auf unseren Tarifvertrag. 2. Wahl der Arbeitnehmerdeputierten zum Tarifschiedsgericht.

Möbelpolierer.
 Sonntag, den 21. Juli 1912:
Dampferpartie mit Musik nach Hessewinkel
 (Inh. Guitlich) bei Schner.
 Abfahrt morgens 7 Uhr vom Brandenburger Ufer. Billets a 1.25 M. für Erwachsene und 0.60 M. für Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren sind zu haben bei: Albert Schreiber, Gröfstr. 36; Max Ansh, Uckerländer Str. 9; Willi Wagenführ, Rigart Str. 30; Fritz Ebert, Wilsener, Gärtelstr. 10.
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Montag, den 8. Juli 1912:

Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
 in folgenden Lokalen:
 Norden: Pharusäle, Müllerstr. 112, abends 8 1/2 Uhr.
 Norden: Obigios Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
 Norden: Voigt-Theater, Sadstr. 58, abends 8 1/2 Uhr.
 Tegel: Trapps Festsäle, Bahnhöfstr. 1, abends 8 Uhr.
 Westen und Schöneberg: Oeffs Festsäle, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
 Osten: Comeniusäle, Wemeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
 Lichtenberg: Restaurant J. Ertelt, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
 Stralau und Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstraße 5, abends 8 1/2 Uhr.
 Vortrag des Kollegen Gracie.
 Südenbezirke: Hohenstaufen-Säle, Rottbuscher Damm 76, abends 8 1/2 Uhr.
 Weißensee: Feukeris Festsäle, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr.
 Neukölln: Passage-Festsäle, Bergstr. 150, abends 8 1/2 Uhr.
 Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
 Steglitz: Schellhases Festsäle, Hornstraße 15, abends 8 1/2 Uhr.
 Köpenick u. Friedrichshagen: Papenfoths Lindengarten, Friedrichshagen, Friedrichstraße 79, abends 8 1/2 Uhr.
 Ober-Schöneweide: Prochowski, Vereinshaus, Schillerpromenade 15, abends 8 Uhr.
 Spandau: Fexels Restaurant, Wilsdorfer Straße 5, abends 8 1/2 Uhr.
 Tagesordnung in allen Versammlungen:
 Bericht von der ordentlichen Generalversammlung.
 Mitgliedsbuch legitimiert. 120/9
 Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.

Dienstag, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirksversammlung für Moabit
 im Lokal Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/49.
 Die Tagesordnung ist die gleiche wie in den oben angezeigten Bezirksversammlungen.
 Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
 Gewerkschaftshaus, Bezirk Groß-Berlin, Engelauer 14/15 II
Achtung! Achtung!
Kollegen Kutcher, Mitfahrer, Stalleute und Arbeiter aus den Bau- u. Arbeits-Fuhrwerksbetrieben von Groß-Berlin.
 Sonntag, den 7. Juli 1912, nachmittags 5 Uhr, in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97:
Branchen-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Lohnkommission über die stattgefundenen Verhandlungen mit den Vertretern der Fuhrherren.
 2. Diskussion und Beschlußfassung.
 3. Branchen- und Verbandsangelegenheiten.
 Das Verbandsmitgliedsbuch muß am Eingang des Saales zur Kontrolle vorgelegt werden.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt zur Versammlung.

Vertrauensmänner-Versammlung
 im selben Lokal nachmittags 3 Uhr.
 Es ist nun ganz besonders notwendig, daß alle in Frage kommenden Fuhrwerksbetriebe durch zwei Vertrauensleute in dieser Sitzung vertreten sind.
 Die Branchenleitung.
 3. A.: Otto Brant.

Prima Zephir

in modernen Streifen-
stellungen . . . Meter 40 Pf.

Schweizer Mull

gepunkt
Meter . 60, 75, 95 Pf.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE ALEXANDERPLATZ FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche — Soweit Vorrat:

145

Waschstoffe

- Musseline ca. 80 cm br., Mtr. 25 Pf.
- Zephir in modernen Streifen Meter 25 Pf.
- Foulardine seidenglänzend Meter 45 Pf.
- Voile bedruckt, mod. Dessins Meter 45 Pf.
- Kleiderleinen imit., i. viel. Farb. Mtr. 45 Pf.
- Voile ca. 110 cm breit, mit Bordüre Meter 95 Pf.

Kleiderstoffe

- Wollmusseline mod. Dess. Meter 45 Pf.
- Wollmusseline m. eleg. Bordüre Meter 90 Pf.
- Woll-Voile ca. 110 cm breit mod. Farb. Mtr. 95 Pf.
- Woll-Voile rayé, ca. 110 cm breit Meter 1²⁵
- Woll-Voile mit Bordüre, ca. 110 cm breit Meter 1⁶⁵
- Kostüm-Chev. ca. 130cmbr., schwrz. und marine, Meter 1⁶⁵

Seidenstoffe

- Foulard Meter 85 Pf.
- Blusenstoffe hell u. dkl. geotr. Mtr. 95 Pf. 1²⁵
- Shantung farbig, früherer Preis 3.90 Meter 2⁴⁰
- Tussah 130cm breit, früherer Preis 4.25 Meter 3¹⁰
- Taffet rayé, früh. Preis 7.50, Meter 4²⁵
- Crêpe de Chine früherer Preis 6.90, Meter 2⁹⁰

Herren-Panamas
Original-Stumpen 2⁸⁵ 3⁷⁵ 4⁵⁰ 5⁷⁵

Damen-Panamas
Orig. Stump. 9⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁵⁰ 17⁵⁰

Saison-Ausverkauf der Sommer-Restbestände

und andere billige Posten

Dieser Verkauf erstreckt sich auf fast alle Abteilungen. Sämtl. Waren, die dem Wechsel der Mode unterworfen sind, sollen vor Schluss der Saison unbedingt geräumt werden.

Preise teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt!

Kinder-Konfektion

- Wasch-Anzüge für 2 bis 8 Jahre } Stück 75 Pf.
- Kittel-Kleidchen für 1 bis 3 Jahre }
- Knaben-Hosen für 3 bis 8 Jahre }
- Matrosen-Anzüge für 3 bis 8 Jahre }
- Waschkleider weiss u. farbig, für 1 bis 3 Jahre } Stück 1³⁵
- Waschhosen für 9 bis 14 Jahre }
- Spielhosen für 1 bis 3 Jahre }

Damen-Wäsche

- Hemden mit handgestickter Madeira-Passe . . . 1⁴⁵ 1⁸⁵
- Nachthemd. Ronforcé mit Sticker. garn. 2⁴⁵ 3²⁵
- Prinzeß-Röcke reich mit imit. Klöppelgarn. 4⁷⁵
- Stickerei-Röcke m. gut. Stick. 2⁹⁰ 3⁷⁵
- Morgenröcke bwl. Musselin, mit Batistkragen . . . 3⁷⁵
- Morgenröcke wollen, Musselin, hübsch ausgestatt. 8⁷⁵
- Tücher-Matinee m. Seidenband-schleifen 1³⁰
- Matinee baumwoll. Musselin, mit Batistkragen 1⁹⁵
- Untertaillen reich ausgestattet Stück 50, 95 Pf. 1⁴⁵
- Hemden, Beinkleider und Nachtjacken mit Stickerei garniert Stück 1⁰⁰ 1⁴⁵ 1⁸⁵

Damen-Konfektion

- Zirka 20000 St. Wasch-Blusen mit Stickerei od. Einsätzen, hübsch garn. 90 Pf. 1⁹⁰ 2⁹⁰ 3⁷⁵ 6⁷⁵
- Zirka 1500 St. Wasch-Kostüme moderne Fassons, in elegant. Ausführung 4⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁷⁵ 18⁷⁵
- Ein Kurze Paletots aus Wollpopeline und Freskostoffen 4⁷⁵ aus Tussah-Rohseide . . . 6⁷⁵ aus eleg. schweren Covertcoat 9⁷⁵
- Ein Sommer-Mäntel aus leinenartigen Stoffen 2⁹⁰ 4⁷⁵
- Ein Kostüm-Röcke moderne Fassons verschiedene Stoffe 2²⁵ 5⁷⁵ 7⁷⁵ 10⁷⁵ 13⁷⁵

- Weisse Wasch-Kleider mod. eleg. Fass. mit Stickerei-Einsatz . . 6⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁷⁵
- Kostüme im englischen Geschmack, auf Halbseide gefüttert 19⁷⁵
- Mäntel aus guten blauen Wollstoffen 5⁷⁵ 9⁷⁵
- Reise-Paletots aus Stoffen englischer Art, moderne Fassons 7⁷⁵ 10⁷⁵ 16⁷⁵

Reste u. Coupons zu Einheitspreisen

- Waschstoff-Reste Meter 25, 35, 45, 65 Pf.
- Wollstoff-Reste Meter 40, 60, 80 Pf. 1¹⁰
- Seidenstoff-Reste Meter 75, 95 Pf. 1²⁵ 1⁷⁵
- Seidenband-Reste Stick. u. Spitzenreste

Schuhwaren

- Stoff-Reiseschuhe Dam. u. Herren } 95 Pfennig
- Damen-Pantoffeln eleg. Ausfüh. }
- Kinder-Hausschuhe }
- Kinder-Stiefel 18/22 }
- Atlas-Steppschuhe für Damen . . }
- Reiseschuhe mit biegsam. Ledersohle }
- Leder-Reiseschuhe f. Dam. u. Herr. }
- Kinderstiefel weiß Glacéled., Segelt. }
- Kinderstiefel schwarz Leder, 27-30 }
- Tennis-Stiefel }
- Stoff-Pumps weiß, grau }
- Kinder-Schnürstief. 27-35, unsort. }
- Chevreaux-Halbschuhe f. Damen }
- Halbschuhe-Pumps }
- Damen-Stiefel einzelne Größen . . }

- Stoff-Schnürstiefel
- breite 25 2⁷⁰ 27 3¹⁰ 31 3⁵⁰ 36 3⁹⁰
- Form 26 30 35 39

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe schwarz u. leder Paar
- Damenstrümpfe geringelt 35 Pf.
- Herrensocken feinfarbig }
- Schweisssocken meliert }
- Damenstrümpfe Fil d'Ecosse und Baumwolle à jour Paar
- Damenstrümpfe farbig und geringelt 45 Pf.
- Herrensocken Fil d'Ecosse, schwarz und leder }
- Herrensocken Baumwolle Jacquard }
- Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, à jour, Jacquard Paar
- Damenstrümpfe Flor Musselino 65 Pf.
- Herrensocken Silk Flor mit Lautmachern }
- Herrensocken Baumwolle Jacquard }
- Damenstrümpfe Flor Musselino m. Pettinet-Zwickel Paar
- Damenstrümpfe schwarz u. farbig, Flor Musselino 95 Pf.
- Herrensocken Fil d'Ecosse Jacquard }
- Herrensocken Seide mit Flor, farbig }

Mittwoch, den 10. Juli: Zahlabend in Groß-Berlin.

Partei-Angelegenheiten.

Der Zahlabend der tauschmühen Parteigenossen wird bei D. Kollmann, Schilderstraße 12, abgehalten.

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 14. Juli, Familienausflug nach dem Restaurant Heideckung in Rickmal. Treffpunkt 10 Uhr daselbst. Für Unterhaltung ist gesorgt.

Friedrichshagen. Heute Sonntag Familien-Ausflug nach Müggelschlösschen. Treffpunkt 3 Uhr auf dem Marktplatz. Für Nachzügler bis 4 Uhr im Restaurant.

Mariensfeld. Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schuster, Kirchstr. 68, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Die Genossen werden ersucht, die Mitgliedsbücher für Partei und Gewerkschaft mitzubringen.

Frans. Buchholz: Mittwoch, den 10. Juli, abends, pünktlich 8 1/2 Uhr, findet bei Kühne, Berliner Straße 89, die Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht der Bezirksleitung. 2. Neuwahlen. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Mahlsdorf Osthahn. Die nächste Versammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Anders, Bahnhofsstraße, statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Bezirksleitung. 2. Neuwahl. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Spandau. Die ordentliche Generalversammlung des Wahlvereins findet Dienstag, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Lidoli“, Inhaber Gustav Borchardt, Seeburgerstraße 26, statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes und der Kommissionen. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Beratung der gestellten Anträge. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Ueber die Brotpreise in Berlin

hat jetzt das Berliner Statistische Amt das Ergebnis der Feststellungen bekanntgegeben, die es im Mai hierüber gemacht hat. Die erneute Aufwärtsbewegung der Brotpreise, die im Winter von 1910 zu 1911 eingeseht und dann das ganze Jahr 1911 hindurch andauernd hatte, ist auch in den ersten Monaten des Jahres 1912 nicht zum Stillstand gekommen. Im Durchschnitt von 40 Bäckereien, aus denen das Statistische Amt allmonatlich zweimal Gebäck ankauft, war der aus dem Gewicht berechnete Preis pro Kilogramm Roggenbrot im Dezember 1910 noch 26 1/10 Pf., aber im Dezember 1911 schon wieder 29 Pfennig. Er stieg dann weiter, so daß er im Mai 1912 sich sogar auf 29 1/10 Pfennig stellte, gegenüber 27 1/10 Pf. im vorjährigen Mai. Das „Fünftgrößtenbrot“ wog im Mai 1912 durchschnittlich nur 8 1/2 Pfund. Von diesen Durchschnittswerten natürlich die in den einzelnen Bäckereien ermittelten Zahlen, aus denen die Durchschnittspreise berechnet sind, mehr oder weniger weit ab, nach unten und nach oben. Noch beträchtlicher als beim Roggenbrot ist in der letzten Zeit beim Weizenbrot der Preis gestiegen. Die Ankäufe aus den Bäckereien ergaben als Durchschnittspreis pro Kilogramm Schrippen im Dezember 1910 noch 51 1/10 Pf., im Dezember 1911 schon wieder 53 1/10 Pf., im Mai 1912 sogar 55 1/10 Pf., gegenüber 53 1/10 Pf. im Mai vorigen Jahres. Das Durchschnittsgewicht der mit 2 1/2 Pf. bezahlten „Dreierschrippe“ war im Mai dieses Jahres nur 45 Gramm.

Aus dem Monatsbericht des städtischen statistischen Amtes für Mai 1912: Die Bevölkerung Berlins belief sich Anfang Juni 1912 auf 2 079 428 gegen 2 068 899 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 3601, darunter 839 uneheliche (23,06 Proz.). Es fanden 1841 Eheschließungen statt, darunter 853 Mischehen. Gestorben sind im Monat Mai 2545 Personen. Unter den Krankheiten mit tödlichem Ausgange stehen an der Spitze Lungen- und Halschwindstich mit 355, Krebs mit 208, Krankheiten des Herzens mit 290 und Lungentuberkulose mit 220 Fällen. Von Alter bis zu einem Jahre starben im ganzen 491 Kinder, das sind 19,29 Proz. aller Sterbefälle. Auf das Jahr und Tausend der mittleren Bevölkerung berechnet, betrug die allgemeine Sterblichkeitsziffer 14,45.

Zugezogen sind 26 021 Personen, fortgezogen 26 619. 699 Wangehänge sind eingereicht worden.

1205 Brände kamen zur Meldung, davon 168 mit und 1042 ohne Alarmierung der Wehr.

Der Besitzwechsel von Grundstücken betrug nach den Meldungen im Mai 181. Kauf lag vor bei 66 bebauten mit 24 601 887 M. Kaufpreis und 10 unbebauten mit 881 023 M. Kaufpreis. Zwangsversteigerung bei 11 bebauten mit 5 512 000 M. und 1 unbebauten mit 820 000 M. Kaufpreis. Durch Vererbung gingen in anderen Besitz über 37 mit 7 128 035 M. Wert und 6 ohne Wertangabe.

Die der Stadt Berlin (mit den Vororten Weißensee, Stralau, Tempelhof, Nieder-Schöneweide und Pantow) zugeführte Trinkwassermenge betrug 8 368 741 Kubilmeter, d. h. pro Tag 205 448 Kubilmeter.

Befördert wurden durch die Straßenbahnen 51 875 872 Personen, davon kamen 33 876 412 auf die Große Berliner Straßenbahn, auf die Hoch- und Untergrundbahnen 5 906 153, auf die Omnibuslinien mit Pferdebetrieb 9 280 576 Personen, davon zu 5 Pf. 7 983 680. Ferner wurden durch die Kraftomnibuslinien 4 000 465 Personen befördert. Die Zahl der in den hiesigen Hotels, Gasthöfen usw. abgestellten Fremden betrug 114 274 Personen, darunter 22 143 Ausländer. Von diesen kamen 7804 aus Rußland, 3336 aus Österreich, 2404 aus Amerika, 1433 aus England, 1865 aus Schweden.

In den öffentlichen Schlachthäusern wurden 8309 Rinder, 15 987 Kälber, 84 224 Schafe und 119 296 Schweine geschlachtet.

Zum Konsum und zur Tierfütterung wurden in der Zentralkochschlächtereierei und in der Reutländer Kochschlächtereierei zusammen 1101 Pferde geschlachtet.

Bei der städtischen Sparkasse betragen die Einzahlungen 5 660 818 M., die Rückzahlungen 6 332 629 M., demnach ein Mehr an Rückzahlungen von 666 811 M., in demselben Monat des Vorjahres ein Mehr an Rückzahlungen von 80 844 M.

Im städtischen Obdach nächteten im Mai 79 304 männliche und 712 weibliche Personen, im Männerasyl des Asylvereins 15 841, im Frauenasyl 2426 Personen.

In den sechs städtischen Krankenhäusern befanden sich Ende Mai 4158 Patienten, während als belegungsfähig in diesen Anstalten 5085 Betten angegeben waren. Die Berliner Irrenanstalten einschließlich der Epileptikeranstalt Buhlgraben hatten am 1. Juni 5250 Insassen, in Privatpflege waren 3211 Personen untergebracht. In den Siechenhäusern befanden sich am 1. Juni

2926 Personen, in den Hospitälern des Arbeitshauses 760. In Fürsorge- und Zwangsberziehungspflege befanden sich 254 Kinder, in der städtischen Waisenfürsorge 8339 Kinder. Für die Berliner Armenpflege wurden im Mai an Almosen, Pflegegeldern und Sonderunterstützungen insgesamt 855 417 M. ausbezahlt.

Berliner Asyl-Verein für Obdachlose. Im Monat Juni nächteten im Männerasyl 14 906 Personen, wovon 7983 badeten, im Frauenasyl 2013 Personen, wovon 771 badeten. Arbeitsnachweis wird erteilt für Männer: Wiesenstr. 55/59, für Frauen: Colberger Str. 30.

Die Straßenbahnlinie 64 wird durch die Landsberger Allee, Adler- und Herzbergstraße eine Verlängerung erhalten, zunächst bis zur Irrenanstalt Herzberge. Später soll sie nach erfolgtem Ausbau der Siegfriedstraße in Richtung südlich durch diese weiter geführt werden.

Selbststellung des Defraudanten Haase.

Einer der drei Kassenboten, die durch ihre Kassenunterschlagungen so großes Aufsehen erregten, der 22 Jahre alte Kassenbote Max Haase aus der Schivelbeinerstr. 44, hat sich gestern selbst der Polizei zur Verfügung gestellt. Haase war der erste von den drei Durchbrennern. Er unterschlug am 20. Mai d. J. der American Express Compagnie m. v. H. aus der Charlottenstr. 55, bei der er 1 1/2 Jahre beschäftigt war, 100 000 M., die er mit einem älteren Kollegen zusammen bei der Dresdner Bank erhoben hatte. Bei der Erledigung anderer Aufträge auf der Reichsbank berschwand er plötzlich mit dem Gelde. Gestern morgen fuhr er um 6 Uhr mit einem Kraftwagen vor dem Polizeipräsidium vor, fragte dort nach dem diensthabenden Kommissar und gab sich diesem gegenüber als der Defraudant Haase zu erkennen. Von dem veruntreuten Gelde hatte er nichts bei sich. Er gab an, auch nichts mehr davon zu besitzen. Er wurde gleich nachdem er sich gestellt hatte nach dem Bezirksamt Mitte gebracht und hier von Kommissar Fritsch vernommen. Ueber sein Tun und Treiben nach der Unterschlagung gibt er eine Darstellung, die in einigen Punkten wahr, aber in der Hauptsache ungewiss ist. Haase erzählt mit größter Ruhe, daß er sich nach der Defraudation mit seinem Freunde Alex Thomas getroffen und, wie von der Kriminalpolizei ermittelt, nach der Hamburgerstraße gegangen sei. Er gibt auch zu, daß er Thomas 5000 M. von der Beute abgegeben habe. Am Abend sei er allein weiter gegangen und habe sich in der Königgräber Straße ein Mädchen „gelaufen“ und sei mit diesem nach einem in der Nähe gelegenen Fremdenlogis gegangen. 94 000 M. von dem erbeuteten Gelde habe er in einem Couvert gehabt, das er auf einen Stuhl gelegt habe. Er sei dann eingeschlafen, und als er wach geworden sei, wäre das Mädchen mit dem Gelde verschwunden gewesen. Weil das Mädchen ihm erzählt habe, daß es von seinem auf dem Anhalter Bahnhof ankommenden „Freunde“ Geld erhalte, so habe er sich gleich nach dort begeben, um das Mädchen eventuell zu treffen. Er habe es aber doch nicht gesehen. Runmehr sei er zum Wedding gefahren, wo er sich um 9 Uhr mit Thomas habe treffen wollen. Er sei jedoch zu früh dort gewesen, habe deshalb in der nahegelegenen Badeanstalt ein Bad genommen, und dann, weil es noch immer nicht an der Zeit war, mit einem Automobil eine Lustfahrt durch Berlin gemacht. Um 9 Uhr sei er wieder in der Gerichtstraße gewesen, um auf seinen Freund zu warten. Dieser sei aber nicht erschienen. Ungefähr drei Wochen lang habe er sich dann in Berlin aufgehalten und jede Nacht in einem anderen Fremdenlogis gewohnt. Er habe alle Logis am Stettiner, Schleischen und Görlicher Bahnhof aufgesucht, bis er sich doch nicht mehr vor den Nachstellungen der Kriminalpolizei sicher gefühlt und sich auf die Reise gemacht habe. Zuerst sei er nach Königswusterhausen gefahren, wo er unter falschem Namen in einem Fremdenlogis gewohnt habe. Am andern Tage sei er dann einige Stationen weit gelaufen und dann weiter nach Teupitz gefahren. Dort habe er sich 14 Tage aufgehalten, dann nach einander die verschiedenen Städte wie Cottbus, Halle, Leipzig, Frankfurt a. M. und Köln aufgesucht. In Frankfurt a. M. habe er sich von seinem ihm noch übriggebliebenen Gelde von 1500 M. wieder vollständig neu eingekleidet und neue Reisefesser gekauft. Von dort sei er dann nach Köln gefahren, wo er sein Geld bis auf 40 M. aufgebraucht habe. Western habe er sich dann ein Billett gekauft und sei nach Berlin abgereist. Er bedauerte es, so spät angekommen zu sein, daß es ihm nicht mehr möglich gewesen sei, einen Kriemhildtopf zu besuchen. Mit Vorliebe hätte er hier stets sein Bild gesehen. Dieses weicht von seinem jetzigen Aussehen ganz gewaltig ab. Haase hat sich den Schnurrbart abnehmen lassen und durch seine „Erholungsreisen“ ein volles, braungebranntes Gesicht bekommen. Auch seine Haare hat er sich ganz kurz schneiden lassen. Selbst seine Vorgesetzten von der American Compagnie konnten ihren früheren Angestellten kaum noch wieder. Auf der Reise habe er zwei Briefe geschrieben, einen an seinen in der Untersuchungshaft sitzenden Freund Alex Thomas und einen zweiten an die „Große Glocke“. Er beabsichtigte zuerst den Brief an Thomas, den er an die Polizei adressiert hatte, von Köln abzusenden, nahm ihn aber mit hierher und übergab ihn der Polizei. Den zweiten Brief an die „Große Glocke“ sandte er von Magdeburg aus ab. Er beschreibt darin sein Tun und Treiben nach der Flucht und legte außerdem einen von ihm verfaßten „Schwanengesang“ bei, den er mit seinem in den Kreisen Homosexueller bekannten Namen „Theo Max Haase“ unterzeichnete. So unterschrieb er auch den Brief an seinen „Freund“. In diesem hat er Thomas um Entschuldigung für die Ungelegenheiten, die er ihm bereitet habe und stellte Erwägungen darüber an, wie es wohl möglich sei, daß er, Thomas, sich in den Besitz der 4000 M. setzen könne, die doch auf seine Ergreifung gesetzt worden seien. Daß Haase in Königswusterhausen gewesen ist, stimmt, auch seine Angaben über die Reise durch das Reich mögen zutreffen, doch wird die Mitteilung, daß er von dem Mädchen in der Königgräber Straße bestohlen worden ist, angezweifelt. Wie ermittelt wurde, hatte Haase schon vor seiner Flucht mit seinem „Freunde“ Thomas den Plan ausgearbeitet, das Geld irgendwo sicherzustellen, sich dann nach einigen Wochen zu stellen, seine Strafe zu verbüßen und dann mit ihm davon herrlich und in Freuden zu leben.

Bei der eingehenden Vernehmung des Defraudanten durch den Kommissar fragte ihn dieser auch, was ihn zu der Unterschlagung veranlaßt habe und ob er nicht schon öfter größere Beträge in Händen gehabt habe. Haase gab darauf an, daß er früher schon einmal 200 000 M. gehabt habe, damals habe er aber noch kein „Verhältnis“ gehabt. Jetzt habe er gefürchtet, daß sich sein „Freund“ Alex von ihm abwenden werde, um dies zu verhindern habe er die Tat begangen. Er bestreitet entschieden, daß Thomas irgendwas von seiner Unterschlagung gewußt habe. Ueberhaupt sucht er diesen, an den er immer noch mit „großer Liebe“ hängt,

möglichst reinzuwaschen. Auf die Frage, ob er sich während seines dreiwöchigen Aufenthaltes in Berlin nicht gefürchtet habe ergriffen zu werden, antwortete er, daß er ständig geglaubt habe, am Stragen gefaßt zu werden. Er habe sich während der Zeit drei neue Anzüge gekauft, jeden Morgen den Bart rasieren und die Haare schneiden lassen und sich tagsüber, nachdem er am frühen Morgen die Hotels verlassen habe, in den Vororten Berlins, vornehmlich in Mariendorf und den anderen südlichen Vororten aufgehalten. Seine alten Kleider habe er immer weggeworfen, ebenso seine Wäsche. Besondere Furcht habe er vor den zahlreichen „Lanten“ gehabt, die ihn kennen, er glaube bestimmt, daß diese ihn gegen die Belohnung von 4000 M. der Polizei ausliefern würden. Um die Strafen, in denen diese zu verfahren pflegen, habe er immer einen großen Vogen gemacht. Besonders peinlich, gibt er an, wäre ihm gewesen, wenn er auf der Straße verhaftet und abgeführt worden sei. Die Angaben darüber, daß er unter den Tanten und an sonstigen verkehrreichen Stellen gesehen worden sei, seien nicht richtig. Er gibt an, Männerbekanntschaft gemacht zu haben und mit einem „Freunde“, der ihn nicht gekannt, die 14 Tage in Teupitz verbracht habe. Auf seinen Reisen sei es ihm aufgefallen, daß in allen Hotels Nachfragen nach ihm angestellt worden seien. Er habe wahrgenommen, daß sich das Netz der Kriminalpolizei immer mehr und mehr verdichtete und es für am vorteilhaftesten gehalten, sich selbst zu stellen. Als er vorgeföhren hier angekommen sei, habe er sich am anderen Morgen in aller Frühe auf den Weg nach dem Tempelhofer Felde gemacht. Hier habe er in der Angst, gefaßt zu werden, ein Automobil genommen und sei damit nach dem Polizeipräsidium gefahren. Die Fahrt kostete ihm 3,50 M. Weil er aber nur 2,50 M. hatte, übergab er dem Chauffeur für die restliche 1 M. seine Uhr, die, wie er sagt, nicht mehr gegangen sei, aber immerhin noch einen Wert von 1 M. gehabt habe.

Die Totschlagaffäre in der Pagenhofer Brauerei hat für den seinerzeit verhafteten Mitfahrer Karl Prussak bezw. für dessen Familie sehr traurige Folgen gehabt. Wie seinerzeit berichtet, war am 14. Mai d. J. der Mitfahrer Otto Klostermeyer durch einen Schlag mit einem Bierseidel auf der Stelle getötet worden. Der jetzt in Haft befindliche Prussak und Klostermeyer sahen an jenem Tage in der Kantine der Pagenhofer Brauerei. Klostermeyer, der in direktem Gegenlag zu Prussak als ein sehr streit- und händelsüchtiger Charakter geschildert wird, fing ohne jeden Grund mit Pr. einen Streit an, bei dem er ihm grobe Beleidigungen ins Gesicht schleuderte. Prussak blieb lange Zeit ruhig, nachdem er sich die Beschimpfungen wiederholt überdacht hatte. Klostermeyer, dem es nach Angabe der Zeugen offensichtlich darauf ankam, den Pr. während zu machen, ärgerte sich über dessen Ruhe noch mehr und begann von neuem zu schimpfen. Als er dem Pr. das Wort „Ludewig“ zurief, forderte ihn dieser auf, diese Beleidigung zurückzunehmen. Als Pr. dies nicht tat, sondern höhnisch das Schimpfwort von neuem wiederholte, schlug Pr. in einer plötzlichen Aufwallung mit einem Bierglaste, das er zufällig in der Zeit hatte, dem Pr. heftig gegen den Kopf. Klostermeyer stürzte zu Boden und war in wenigen Minuten eine Leiche, da ein Scherben des Glases die Drosselvene durchschnitten hatte. — Prussak stellte sich selbst der Polizei. Die Verhaftung hat für seine Frau und seine Kinder die denkbar schlimmsten Folgen gehabt, da sie durch die Verhaftung ihres Ernährers beraubt wurden. Da sich die Familie in bitterster Not befindet, außerdem der Angeklagte keinerlei Mittel zu einer etwaigen Flucht besitzt, ist von Rechtsanwalt Dr. Schwint der Antrag auf Haftentlassung beim Gericht gestellt worden. Diesem Antrage dürfte schon mit Rücksicht darauf, daß Pr. sonst bis nach den Gerichtsferien, also bis nach dem 15. September in Haft sitzen statgegeben werden.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Eine neue Familientragödie wird aus dem Norden Berlins gemeldet. Dort verfuhrte die Schliemannstr. 29 wohnende 25jährige Arbeiterfrau Veta Seeling mit ihren beiden Knaben im Alter von 2 1/2 und 1 1/2 Jahren durch Leuchtgas aus dem Leben zu scheiden. Als man die Tat entdeckte, war das jüngste Kind bereits tot, während die Frau sowie das ältere Kind durch Sauerstoff wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Die Frau und das Kind wurden später nach der Charité gebracht.

Der Arbeiter Karl Seeling, der längere Zeit kränzlich war, bewohnte mit seiner Frau und den zwei Kindern eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung des Hauses Schliemannstr. 29. Beide lebten sehr zurückgezogen und werden als brave, arbeitame Leute geschildert. Der Mann war ausgegangen und als er gegen 6 Uhr abends nach Hause kam, mußte er sich gewaltsam Einlaß in die Wohnung verschaffen. In der Küche lagen die Frau und beiden Kinder bewußlos am Boden. Sofort hinzugerufene Ärzte brachten die Frau sowie den ältesten Sohn zum Leben zurück. Frau S. litt in letzter Zeit unter einer starken Gemütsdepression und hat die Tat jedenfalls in einem Augenblick geistiger Unmacht verübt.

Mit dem Kopf durch die Fensterscheiben zu gehen versuchte gestern früh ein Einbrecher, der auf frischer Tat erlappt und festgenommen wurde. Zwei Diebe hatten es in der vergangenen Nacht auf das Fleischwarengeschäft von Hermann Kühn in der Straßmannstr. 12 abgesehen. Gegen 9 Uhr morgens stiegen beide durch ein Oberlichtfenster vom Hof aus in den Laden, packten eine Menge Würste und Schinken zusammen und schleppten sie nach dem Boden des Vorderhauses. Dann gingen sie wieder hinunter, um noch eine „Ladung“ zu nehmen. Hierbei wurden sie von einem Bewohner des Vorderhauses gehört. Dieser nahm seinen Hauschlüssel, schloß die Tür von außen ab und ließ den Schlüssel stecken. Er benachrichtigte dann zwei Schupkeute, die die Einbrecher auf dem Boden des Vorderhauses fanden. Während sich der eine ruhig abführen ließ, fing der zweite, ein gewisser Penkalle aus der Straßmannstr. gleich an zu toben. Unten im Hausflur rief er sich plötzlich los, zerschlug die Fensterscheibe mit der Hand und sprang dann mit dem Kopfe durch das Loch. Er wurde jedoch noch rechtzeitig zurückgehalten. Durch die Glasscherben hatte er sich eine Verletzung an der Hand und eine schwere Schnittwunde am Kopfe zugezogen. Auf der Straße rief er sich trotz der Verletzungen nochmals los und lief in der Richtung nach der Petersburger Straße zu davon. Es gelang den nachschendenden Schupkeuten und Vorübergehenden ihn wieder einzuholen und nach der Wache zu bringen. Von hier wurde er dann nach der Charité gebracht, wo ihm die Wunden zugenäht wurden.

Entmündigung wegen fortgesetzter Angriffe gegen die Staatsanwaltschaft.

In der schon seit 1909 schwebenden Beleidigungsaffäre des Rechtsanwalts Riesenfeld gegen den Redakteur eines ausländischen Blattes, G. Halbach, ist jetzt das Urteil ergangen, welches auf Freisprechung des Beklagten auf Grund § 51 St. G. B. (Frank-

harter Säckung der Weisheit) lautet. Der Kläger, dessen Strafantrag die Staatsanwaltschaft Folge gegeben, hatte seinerzeit die Untersuchung des Redakteurs H. auf seinen geistigen Zustand verlangt, unter Hinweis auf die von H. seit Jahren gegen die Staatsanwaltschaft erhobenen und in den stärksten Ausdrücken vorgebrachten schweren Anschuldigungen, während Redakteur H. jede Stellungnahme zu der Frage seines Geisteszustandes ablehnte, da hierzu kein Grund vorliege. Höchstens hätte für die Staatsanwaltschaft Grund vorgelegen, ihn wegen Verleumdung zu verfolgen. In der durch das Gericht beschlossenen Untersuchung kam Medizinalrat Dr. Hoffmann zunächst zu dem Resultat, daß die Voraussetzungen des § 51 nicht zuträfen, änderte dann aber sein Gutachten ab, als Redakteur H. ein von ihm entworfenes staatsanwaltliches Attest über den ersten bis zur letzten Seite mit einer Kritik in roter Tinte versehen hatte, in welcher er der Staatsanwaltschaft wiederum Rechtsbeugung in den stärksten Ausdrücken vorwarf, um es dann zurückzuführen. Das Gericht kam infolgedessen — zunächst in einer anderen Verleumdungssache gegen Redakteur H. — zu einem freisprechenden Erkenntnis auf Grund des § 51 St. G. B., andere Klagen wurden aus demselben Grunde kurzerhand eingestellt und die Staatsanwaltschaft erhob nach einem besonderen vom Medizinalrat Hoffmann eingeholten Gutachten wegen der in den Akten geschriebenen Kritik erst gar keine Anklage.

Die letzte noch schwebende Klage, die des Rechtsanwalts A., mußte, da öffentlich, in öffentlicher Verhandlung erledigt werden, und nachdem das Angebot der Rücknahme der Klage seitens des jede Verfolgung ausdrücklich ablehnenden Rechtsanwalts A. an der Kostenfrage gescheitert, kam das Gericht auch hier ohne weiteres zu einem einstimmigen Freispruch auf Grund des § 51 St. G. B. Sämtliche gegen Redakteur H. schwebenden gerichtlichen Streitigkeiten sind jetzt auf Grund des § 51 St. G. B. mit Freisprechung beendet und die Staatsanwaltschaft hat nunmehr ein Entmündigungsverfahren gegen Redakteur H. eingeleitet, zugleich aber gegen das letzte freisprechende Erkenntnis Verurteilung eingelegt und seine Bestrafung verlangt.

Ein Offizier wegen Paletotdiebstahls verhaftet.

Der Sohn eines hohen aktiven Stabsoffiziers, der Leutnant v. J., ist nach der „Volksgaz.“ vor einigen Tagen verhaftet worden, als er in der Garderobe der Berliner Universität einen Paletot stehlen wollte. Einige Studenten, die den Diebstahl beobachteten, ließen den Offizier, der sich in Zivilkleidung befand, festnehmen. Dem Offizier werden überdies noch andere Fälle zur Last gelegt. So soll er sich durch eine gefälschte Unterschrift goldene Uhren im Werte von mehreren tausend Mark verschafft haben; auch gefälschte Wechsel von nicht unbeträchtlicher Höhe hat der Offizier in Umlauf gebracht. Der Offizier ist inzwischen auf Antrag seines Verteidigers, Rechtsanwalt Fontheim, aus der Haft entlassen worden (12), da er „nicht fluchtverdächtig“ erscheint. Der volle Name des Offiziers war nicht zu ermitteln, da sich die in Frage kommenden Behörden in tiefes Schweigen hüllten.

Der Sergeant als Hochstapler. Der fahnenflüchtige Sergeant Genz vom Garde-Ruhartillerieregiment in Spandau, der seit einigen Tagen verschwunden ist, hat, wie sich jetzt herausstellte, zahlreiche Spandauer Firmen um recht erhebliche Beträge zu schädigen verstanden. Er nahm in allen großen Geschäften Waren auf Kredit und verkaufte diese dann unter der Hand weiter. So haben mehrere Geschäftsleute ihm Waren im Betrage von 800 bis 1000 M. geliefert. G. hat ferner fast alle seine Kameraden, und namentlich die Avancierten, angeborst und verlor es, einem Berliner Juwelier um 1200 M. zu betrogen, indem er sich für den Sohn eines Regierungsrats u. D. Genz ausgab. Die bei dem Juwelier entnommenen Schmuckstücke schenkte er dann seinen Vätern, von denen einige den Verlust ihres Sparkastensbüchse zu beklagen haben. Als seine Gläubiger ihn allzusehr bedrängten, entschloß sich Genz zu sterben und versuchte eins der Mädchen zu überreden, gemeinsam mit ihm in den Tod zu gehen. Die betreffende Braut lehnte den Vorschlag des G. jedoch ab und so zog es der Sergeant denn vor, am Leben zu bleiben und sein Heil in der Flucht zu suchen.

Wer sind die Toten? Gestern abend gegen 10 Uhr sprang an der Lutherbrücke eine Frau in die Spree, die jedoch bald wieder aus dem Wasser gezogen werden konnte. Die Lebensmüde hatte bereits das Bewußtsein verloren, gab aber noch Lebenszeichen von sich. Man brachte sie deshalb zur Charité, wo die Ärzte bei ihrer Ankunft jedoch nur den Tod der Frau feststellen konnten. Die Tote, deren Persönlichkeit sich nicht feststellen ließ, ist ungefähr 52 bis 55 Jahre alt und etwa 1,55 Meter groß, hat dunkles Haar und trug einen braunen Rock und Bluse, eine blauweiße gestreifte Unterbluse, ein weißes Hemd, einen schwarzen Strohhut, hohe Schnürstiefel und einen Regenschirm. Ihre Taschentuch ist G. A. gezeichnet. — Am Aufsehergraben, in der Nähe der Konigsbrücke, wurde gestern die Leiche einer Frauensperson gelandet, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Auch die kannte nicht erkannt werden. Die Tote ist ungefähr 20 bis 25 Jahre alt und 1,55 Meter groß, hat volles dunkles Haar und trug ein weißes Spitzenhemd, einen gestreiften Unterrock, einen dunkelblauen Humpelrock, eine durchbrochene Spitzenbluse und lange, schwarze Schnürschuhe. Die Leichen wurden beide nach dem Schauhaufe gebracht.

Auf nach Vellen zum großen Volksfest! Diese Aufforderung war dieser Tage an den Vorkämpfern zu lesen. Mancher Leser dieser Zeilen konnte in den Wäulen verlesen werden, daß dieses Fest von der Arbeiterkassette Vellens veranstaltet wird. Sieht man aber diese Plakate genauer an, so findet man, daß das nicht der Fall ist. Dieses Fest, welches durch Plakatausflug bekannt gemacht ist, ist das Fest des Kriegervereins Vellen. Entweder der Kriegerverein schämt sich, seinen Namen zu nennen, oder aber er rechnet auf Julauf von allen Seiten, um möglichst große Volksmassen nach Vellen zu locken. Die Vellener Arbeiterkassette hat mit dieser Veranstaltung natürlich nichts gemein. Sollte ein Teil der Berliner Arbeiter am heutigen 7. Juli in Vellen an einem weltlichen Volksfest, welches von sämtlichen Arbeitervereinen Vellens veranstaltet ist, teilnehmen wollen, so sind sie der Vellener Arbeiterkassette herzlich willkommen. Das Fest findet im Restaurant Heideberg, Lindenstraße (direkt am Walde) Joh. D. Dertel, statt.

Der Zoologische Garten besitzt jetzt unter den Säugeltieren reiche Raubgattungen. Eine Hundeamme mit drei jungen Löwen und einen kleinen schwarzen Panther tummelt sich bei gutem Wetter auf dem Rasen vor dem Hauptgebäude. Im alten Affenhaus läßt ein reizender, wenige Wochen alter Mischling vom chinesischen Schwanzaffen Affens und der gewöhnlichen Form seine Kletterkünste, und nicht weniger als 11 junge Hirsche der verschiedensten Arten bevölkern mit ihren Müttern die Gehäge. Auch beim podoischen Steppenreit steht ein ganz junges Kalbchen, und das den Kindern wohlbekannte Schafschäferlein ist Mutter eines reizenden hölzernen geworden, dessen Vater ein japanischer Bombenreit ist. In diesem ersten Juli Sonntag kostet der Eintritt für Erwachsene und Kinder nur 25 Pf. die Person. Von 4 Uhr nachmittags ab findet großes Konzert von drei Militärcapellen statt.

Zentralbibliothek und Lesehalle zur unentgeltlichen Benutzung für jedermann, S. O., Alalberstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5 1/2 bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 541 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Vorort-Nachrichten.

Ferienstpiele und Ausflüge.

Die Bildungsausschüsse, Kinderkommissionen und Arbeitervereine der einzelnen Vororte veranstalten wie alljährlich während

der Schulferien Ausflüge und Kinderpiele. Die Arbeitereltern werden ersucht, ihre Kinder auf diese Veranstaltungen aufmerksam zu machen und recht gerne daran teilnehmen zu lassen. Für Beachtung der Kinder ist in genügendem Maße gesorgt, da sich in allen Orten eine große Zahl Frauen als Helferinnen zur Verfügung gestellt haben. Die Eltern werden aber gebeten, ihre Kinder mit den nötigen Mundvorräten zu versehen, auch sind sie selbst zur Teilnahme eingeladen.

Aus einer Reihe Orte haben wir den Zeitpunkt der Veranstaltungen bereits bekannt gegeben und tragen heute noch die folgenden nach:

Groß-Lichterfelde. Die Ferienstpiele beginnen am nächsten Donnerstagnachmittag im Fritz Wafendorfschen Gesellschaftshaus. — Als Beginn der Spiele ist am Dienstagnachmittag im Lokale von Erpel, Berliner Str. 129, ein gemeinsames Kaffeeloch geplant.

Mariensfelde. Die freie Turnerschaft veranstaltet jeden Sonntag, nachmittags 8 Uhr, auf dem Turnplatz am Bahnhof Kinderpiele.

Waldhof. Die Ausflüge finden Dienstags und Freitags statt. Der Abmarsch erfolgt nachmittags 2 Uhr vom Jugendheim, Wismarstraße 11. Rückkehr gegen 7 Uhr abends. Erster Ausflug Dienstag, den 9. Juli.

Wittenberg. Ein Ferienaustflug für Frauen und Kinder findet Donnerstag, den 11. Juli, nach Wendenschloß statt. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Schloßplatz.

Kantwig. Die Kinderpiele und Ausflüge werden regelmäßig jeden Montag und Donnerstag veranstaltet. Am Montag, den 8. Juli, findet der erste Spaziergang nach dem Starnpenteich statt. Dorthin führt ein Spielplatz 2 Uhr auf dem Spielplatz an der neuen Schule Seppelstraße.

Vorsigwalde. Die Kinderpiele beginnen Dienstag, den 9. Juli, und finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt. Treffpunkt um 2 Uhr Ecke Schubart- und Erbststraße.

Weißensee. Die Kinderpiele finden Mittwoch und Sonntag auf dem Turnplatz des Arbeiter-Turnvereins in der Falkenberger Straße statt.

Mit dem heutigen Sonntag soll der Anfang der Spiele erfolgen. Die Kinder versammeln sich pünktlich um 2 Uhr mittags am Antonplatz. Abends 8 Uhr werden sie wieder zur selben Stelle zurückgebracht und können von den Eltern dort erwartet werden.

Charlottenburg.

Der tägliche Dachstuhlbrand. Auch am gestrigen Tage ist Charlottenburg von einem großen Dachstuhlbrand heimgesucht worden. Diesmal stand gegen 6 Uhr nachmittags der Dachstuhl des großen Schaafes Leibnizstraße 76 — Pestalozzistraße — in ganzer Ausdehnung in Flammen. Als der Automobillöschzug auf der Brandstelle eintraf, war die Situation schon so kritisch, daß sofort noch die beiden anderen Wachen alarmiert wurden. Ueber mechanische Leitern wurde von beiden Straßenfronten aus mit über sieben Schlauchleitungen Wasser gegeben. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß der größte Teil des Dachstuhles eingestürzt wurde. Die Entstehung des Feuers wird wieder auf Brandstiftung zurückgeführt. Wie erinnertlich, brannte vor einigen Tagen erst der Dachstuhl des Schaafes Pestalozzistraße 92 — Leibnizstraße — nieder.

Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Obwohl ein Teil des Magistrats und der Stadtverordneten bereits in die Ferien waren, so war die Vorlage doch wichtig genug, um die Herren zu veranlassen, noch einmal zur Beratung zu erscheinen. Es galt ein Abkommen zu treffen mit der Berlinischen Bodengesellschaft wegen Regulierung des Baugebietes zwischen dem neuen Rathaus, Beamtenwohnhaus, der Wartburg- und Innsbrucker Straße. Dieser Baublock ist 800 Quadratmeter groß. Eine Lebens-, Haft-, Pflicht- und Unfallversicherungsgesellschaft, die mehr denn 500 Beamte beschäftigt, beabsichtigt diesen Komplex zu erwerben. Er soll teilweise bebaut werden. Ein kleiner Park soll angelegt werden, dessen Unterhaltungskosten die Stadt unter der Bedingung übernimmt, daß der Park der Öffentlichkeit zugänglich ist. Der bisherige Plan zeigte zwei kleine Grünflächen, diese sollen vereinigt werden. In der Mitte des Gebietes soll auf der höchsten Stelle des neuen Wohnviertels als Bekrönung des alten Mühlenberges eine vornehme einseitige Gebäudegruppe über ansteigenden, öffentlichen Terrassenanlagen sich erheben. Quergebäude dürfen nicht gebaut werden, nur an der Wilmersdorfer Grenze entlang der Kupferer Straße sind die Bauparzellen so angeordnet, daß halbe Quergebäude angebracht werden können, um so auf Wilmersdorfer Gebiet liegenden Fabrikgebäude zu verdecken. Räden sind zugelassen, wo keine provisorischen Vorgärten bestehen, außerdem an allen Gebäuden. Die Einrichtung von Schanzenstrassen jeder Art ist ausgeschlossen. In der Freizeitanlage vom Steinstraße dürfen Gas- und Schanzenstrassen irgendwelcher Art nur mit Genehmigung der städtischen Körperschaften angelegt werden. Eine Wohnungsgröße wie in den Verträgen mit anderen Gesellschaften ist in dem neuen Regulierungsvertrag nicht vorgesehen.

Die mit der Berlinischen Bodengesellschaft schwebenden beiden Prozesse werden zurückgezogen und finden durch Rückzahlung sowie Austausch von Gelände ihre Erledigung. Damit auch das Beamtenwohnhaus sich dem neuen Gebilde würdig erweist, soll es in der Solzburger Straße einen passenden architektonischen Anstrich erhalten, dessen Kosten die Stadt nicht beiträgt.

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig: Den mit der Berlinischen Bodengesellschaft vereinbarten Abmachungen zuzustimmen und den abgeänderten Fluchtlinienplan zu genehmigen. Mit der Annahme dieser Vorlage sind alle Differenzen mit der Bodengesellschaft erledigt und dürfte die Streitigkeit mit Herrn Georg Haberland und der Stadtgemeinde bis auf weiteres begraben sein.

Das 23. Stiftungsfest des Wahlvereins findet heute, Sonntag, in den Rathaussälen, Weininger Straße 8, statt. Das Konzert wird von der „Hollfelder“-Kapelle ausgeführt und den angeleglichen Teil leistet der Schöneberger Männerchor. Für den Humor sorgt das „Lil-Trio“, während der Arbeiter-Radsportverein „Solikartä“ seine Kunst im Reigenfahren zeigen wird. Für die Erndtschen findet eine Verlosung statt und für die Kinder ein Kackelzug. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet, während das Konzert um 4 Uhr beginnt. Im Saale ist Tanz und zahlen Herren, die daran teilnehmen, 50 Pf. nach. Am Eingang werden Programme verabfolgt, die mit 30 Pf. zu vergüten sind.

Neukölln.

Veranung eines Kindes. Gestern nachmittags schickte eine Frau Krüger aus der Sandberger Straße ihren sechsjährigen Sohn zum Einköfen. Sie gab ihm deshalb ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt. Der Knabe holte auch die Waren und erhielt 2 M. zurück. Als er auf dem Rückwege begriffen war, trat ein junger Mann an ihn heran, der ihm das Kleinen bat, ihm das Portemonnaie einmal zu zeigen. Als sich der Knabe aber weigerte, sondern vielmehr die Börse krampfhaft in seinem Händchen hielt, entriß ihm der rohe Wursche das Portemonnaie mit Gewalt und lief davon.

Ein Bauhubs-Einbrecher wurde gestern hier unschädlich gemacht. Der 20 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Rathenow bezieht seit längerer Zeit als Spezialist die Auspländerung von Bauhubs. Wenn die Arbeiter auf den Neubauten beschäftigt waren, erbrach er deren Waben, in denen diese ihre Kleider und Wertsachen

zu liegen hatten und stahl alles, was ihm in die Finger kam. In der letzten Zeit hat er eine große Reihe dieser Waben erbrochen, nicht nur in Neukölln, sondern auch in einer Reihe anderer Orte. Gestern hatte er es auf einen Neubau in der Hochreichtstraße abgesehen, wo er schon vor drei Wochen einmal einen Diebstahl verübt hatte. Damals wurde er überrascht, entkam jedoch seinen Verfolgern. Auch diesmal wurde er hier wieder bei seiner Arbeit gefasst und jetzt auch festgenommen. Eine große Anzahl von Kleidungsstücken, die er erbeutet hatte, wurde noch bei ihm vorgefunden.

Johannisthal.

Die Generalversammlung des Wahlvereins nahm den Bericht des Vorsitzenden, Genossen Karl Schmidt, entgegen. Im Geschäftsjahre haben 9 Mitglieder, 2 General- und 6 öffentliche Versammlungen sowie 11 Flugblattverbreitungen stattgefunden. Außerdem wurden 6 Landagitationstouren unternommen. Die Mitgliederzahl beträgt 160 inkl. 90 weiblichen. „Vorwärts“-Leseer sind 240 am Ort. Den Stassenbericht erstattete Genosse B. Schmidt. Den Bericht der Lokalkommission gab Genosse Bielele, den der Bibliothek Genosse Palm; im letzten Jahre wurden nur 188 Bände entliehen. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat; 1. Vorsitzender: Erich Steuer, 2. Vorsitzender: P. Rudolf, Kassierer: P. Schmidt, Schriftführer: Wättner, Revisoren: Frost, Bintelau und Gonschur. Bibliothekare: Palm und Wehler. Lokalkommission: Bielele und Engelmann. Bildungsausschuss: Steuer, Senf und Seifert. Jugendausschuss: Frost, Käy, Stumpf, Kühner, Wagner und Falk. Kinderkommission: Genosse Rabumke.

Karlshof.

Die Generalversammlung des Bezirkswahlvereins nahm zunächst den Geschäftsbericht entgegen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 76 einschließlich 14 weiblichen. „Vorwärts“-Leseer sind 102 vorhanden. Die Gesamteinnahmen betragen 551,21 M., die Gesamtausgaben 556,52 M., mithin verbleibt ein Defizit von 5,31 M. Die Neuwahl der Bezirksleitung ergab folgendes Resultat: Arnold, L. Meyer, 2. Bezirksleiter; Seifert, Kassierer; Koch, Schriftführer; Künze und Genossin Budmann, Revisoren; Herrmann, Himpel und Poffler, Revisoren. Genosse Heinrich Schmidt, der bei der letzten Wahl als erster sozialistischer Vertreter seinen Einzug in das Gemeindeparlament hielt, berichtete über seine Tätigkeit. Infolge schwerer, namentlich überstandener Krankheit konnte er nur den beiden letzten Sitzungen beizuhören, in denen er es jedoch an positivem Arbeiten nicht fehlen ließ und besonders für die Gemeindebeamten und Arbeiter eine Lauge brach. Als Mitglied von vier Kommissionen, und zwar der Finanz-, Revisions-, Friedhofs- und Beleuchtungskommission nahm Genosse Schmidt an sechs Sitzungen dieser Kommissionen teil. In den einzelnen Kommissionen werden beauftragt neben Gemeindevertretern auch Bürgerdeputierte zugelassen. Unsere Genossen hatten hierzu mehrere Vorschläge gemacht, doch wurde nur Genosse Himpel in die Armenkommission gewählt. — Unter „Verschiedenes“ wurde noch beschlossen, ein Sommerfest abzuhalten.

Cranienburg.

In der außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst das Pensionierungsgeheuch des Bürgermeisters mitgeteilt. Mit der Leitung der Amtsgeschäfte ist gegenwärtig der Regierungsdirektor v. Roedel beauftragt worden. Die Uebernahme der Lipowitsche in die Unterhaltungspflicht der Stadtgemeinde wurde beschlossen. Ein Initiativantrag auf Pflasterung der Waldstraße wurde abgelehnt, da verschiedene Haus- und Grundbesitzer an der Waldstraße ihr Land noch nicht aufgelassen haben.

In der sich anschließenden gemeinsamen Sitzung wurde das Gehalt des neuen Bürgermeisters festgesetzt. Die diesbezügliche Beschlußfassung wurde dem Regierungspräsidenten zur Bestätigung unterbreitet. Wenn diese erfolgt ist, soll die neue Stelle ausgeschrieben werden, und man hofft, den Bürgermeisterposten bis zum 1. Oktober neu zu besetzen.

Potsdam.

In der Generalversammlung des Wahlvereins gab der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal. Einer Einnahme von 432,48 M. stand eine Ausgabe von 217,60 M. gegenüber. Der Rest der Einnahme wurde der Kreisfasse überwiesen. Genosse Staab gab hierauf einen kurzen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, hiernach zählt der Wahlverein gegenwärtig 402 männliche und 100 weibliche Mitglieder. Da diese Zahl mit der Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler recht wenig im Einklang steht, soll in Zukunft für den Wahlverein eine größere Agitation als bisher entfaltet werden. Dasselbe gilt auch von der Parteipresse. Im Berichtsjahre fanden 16 öffentliche Wahlversammlungen statt, darunter zwei für die Frauen. Sieben dieser Versammlungen wurden unter freiem Himmel abgehalten. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Georg Jiwemann, Kassierer Weickopf, Schriftführer Lemm, Revisoren Groll und Genossin Renke. Zu Revisoren wurden die Genossen Dienz, Wesenberg und Heinschle gewählt. Genosse Lange kommt in die Prekommission und die Genossin Lange in den Bildungsausschuss. Die Lokalkommission vertritt Genosse Strosow. Sodann wurde bekanntgegeben, daß die Kreisgeneralversammlung am 18. August stattfindet und daß die Namen der Delegierten und eventuelle Anträge bis 1. August eingereicht sein sollen. Ohne große Debatte nahm die Versammlung einstimmig einen Antrag an, wonach zu Vertretung des Kreisvorstandes Genossen aus verschiedenen Orten zu wählen sind. Bisher wurden diese von dem Ort gestellt, wo der Kreisvorstand seinen Sitz hatte. Ein anderer Antrag, der die Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung entsprechend dem Proportionalwahlssystem vorschloß, entfiel eine längere Debatte, die schließlich wegen vorgerückter Zeit bis zur nächsten Versammlung vertagt werden mußte.

Der Arbeiterbauverein, über dessen haarsträubenden neuen Mietvertragsbestimmungen wir kürzlich berichteten, hat in seiner vor kurzem abgehaltenen Generalversammlung diesen neuen Vertrag abgelehnt. Nach diesem Vertrag sollten diejenigen Bewohner der Kolonie, die einem Konjunkturverein angehören, zu der Miete des Konjunkturmannes einen monatlichen Beitrag leisten. In dieser Versammlung soll es ziemlich lebhaft hergegangen sein. Auch ist man arg verstimmt gewesen, daß der „Vorwärts“ und die „Brandenburger Zeitung“ den neuen Vertrag bereits vor Bekanntgabe in das richtige Licht stellten. Da die Leser der „Brandenburger Zeitung“ und des „Vorwärts“ in der Kolonie nicht mehr gebudelt werden sollen, haben einige Abbestellungen in den Koloniehäusern stattgefunden. Die Leute haben dem Zwang gehorchen müssen, um sich nicht zu schädigen. Die Verärgerung, die schon seit Jahren in der Kolonie zu einem großen Teil besteht, wird man dadurch noch verstärkt haben.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Berlin und Umgegend.

Sonnt., den 14. Juli 1912, vormittags pünktlich 10 Uhr,
im Gewerkschaftshause (Saal 1):

Ausseh-Sitzung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.

177 Der Vorstand.

Auffallend billige Angebote

ca. **4200 Blusen**

Nur soweit Vorrat!

aus Batist, Stickerei, Wasch-Voile, Wasch-Stoffen, Wolle und Seide.



Bluse aus Wasch-Voile mit reicher Stickerei . . . M. **2²⁵**

Schoß-Bluse aus hübsch. Stickerei-Stoff M. **2⁷⁵**

Bluse aus Wasch-Voile mit breiter Stickerei-Passe M. **3⁷⁵**

Bluse aus Wasch-Voile m. eleg. Motiv. und reich garniert **3⁷⁵**

Bluse aus Wasch-Voile, spart garniert M. **4⁷⁵**

Bluse aus Wasch-Voile mit sehr eleganten Einsätzen **5⁷⁵**

Jupons, Morgenröcke, Matinees bis zu **50%** herabgesetzt

ca. **2100 Reise-Röcke**

Ein Posten

mit **Leinen-Röcke** M. **2⁵⁰ 3⁷⁵ 5⁷⁵**

mit hübschen Garnierungen

Ein Posten

Sport-Röcke M. **4⁷⁵ 5⁷⁵ 7⁷⁵**

aus guten Stoffen im englischen Geschmack

Ein Posten

Eleg. farbige **Röcke** M. **7⁷⁵ 8⁷⁵ 9⁷⁵**

in modernen Streifen und anderen Farben

Reise-Kostüme

aus leichten Sommer-Kammgarn-Stoffen, Jacken auf Seiden gefüttert

M. **27⁵⁰ 36⁰⁰ 42⁰⁰ 54⁰⁰**

Ein Posten

Rein-wollene **Backfisch-Kleider** M. **19⁵⁰**

chik verarbeitet und in modernen Farben



„Rügen“ Reise-Mantel aus guten Fresko-Stoffen in mod. Farben m. breitem Spitzenschal M. **12⁵⁰**

„Binz“ Wasch-Kostüm mit reicher Stickerei **13⁷⁵**

Maassen RM GMBH

BERLIN S. • Deutschlands grösstes Spezialhaus für Damen- u. Kinder-Konfektion • Oranienpl.

Verkäufe.

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots...
Wardinen, Fabrikreste, Fenster 1.65, 2.35, 2.85, 3.50, 4.50, 6.25 usw.
Totalverkauf von angekauften Gardinen, Stores, Bettdecken...

Sehn Prozent Rabatt Vormärtsletern...
Wardinen, Fabrikreste, Fenster 1.65, 2.35, 2.85, 3.50, 4.50, 6.25 usw.
Totalverkauf von angekauften Gardinen, Stores, Bettdecken...

Reparatur für 1400, Miete 1300, Brauereibläse, sofort verkauflich...
Nagelgeschäft, aufgehoben, zu verkaufen Schönhauserstraße 163a.
Grüntrampelgeschäft, Näh-, Bad-, Waren, Materialwaren billig verkauflich...

Einzigartiger Verkauf einer neuen Kuchenschneidemaschine...
Zentrale für Arbeitermöbel liefert Reformeinrichtungen in gediegener Arbeit...
Teufelmeister gibt Möbel auf Teilzahlung...

Zahl für Brochhaus Regens Region, Regens Klassiker, Bremer Tierleben...
Kaufe Frauenhaare, ausgefallene, beste Qualität...
Hochglanzbild Altdrucke, Bilder, Vorklein, Bronzen, Möbel...

Schöne Wohnungen im Vorder- und Hinterhaus...
Gartenhaus, 1. Etage und Küche, 19-22, sofort oder 1. 10. Rentföhn, Donaustraße 114.
Rentföhn, Bahnhof Hermannstraße, Knechtstraße 67, 2 Stuben, Küche, Balkon, 24,00, 1. Etage, Küche und Zubehör, 18,50.

Unterricht.

Technikum, Berlin, Reanderstraße 3...
Schiffbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiffbau, Schiffbau, Schiffbau...

Verschiedenes.

Chrencklerklärung, Hiermit nehme ich die gegen Herrn Max Böschmann...
Erfäre hiermit Frau Gleich, Turystraße 33, für eine ehrenhafte Frau...

Fahrräder.

Leistungsfähige Fahrräder, Monatsrate 10 Mark...
Herrenfahrrad, Damenfahrrad, neue neu, 35,-, Holz, Blumenstraße 44.

Kaufgesuche.

Platina, alte Goldschmied, Silber, Gebisse, alte Uhren, Redergold, Goldmatten...

Vermietungen.

Eine Werkstatt zu vermieten, Dranienstraße 2a.
Geschäftsstelle, für jedes Geschäft passend...

Zimmer.

Möbliertes Vorderzimmer zu vermieten...
Möbliertes Schlafzimmer bei Wilmersberg...

Schlafstellen.

Schlafstelle für Mädchen, Parkholz, Dudenstraße 4, vorn I. 189*
Herrenschlafstelle sofort, Kasse 13,00...

Arbeitsmarkt.

Arbeiter auf bessere Auskünfte, speziell Winterarbeiten...
Rebengewandte Herren als Kellner...

Stellenangebote.

Arbeiter auf bessere Auskünfte, speziell Winterarbeiten...
Rebengewandte Herren als Kellner...

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streit oder Lohn Differenzen sind gesperrt: Berufsverein der Berliner Parkettgeschäfte...

Redakteur gesucht.

Während der Strafkzeit des Genossen Schröder wird auf die Zeit von 7 bis 8 Monate ein Redakteur zur Annahme gesucht...